

Heinrich Langenberg

**Auszüge aus  
„Die Hausgemeinde“ (1954)**

**Die Zubereitung der Gemeinde  
zum Dienst im Königreich des Christus  
nach der Apokalypse**

**Entscheidende Begegnungen  
auf dem Weg der Gemeinde  
zum Vollendungsziel**



Heinrich Langenberg

**Auszüge aus  
„Die Hausgemeinde“ (1954)**

**Die Zubereitung der Gemeinde  
zum Dienst im Königreich des Christus  
nach der Apokalypse**

**Entscheidende Begegnungen  
auf dem Weg der Gemeinde  
zum Vollendungsziel**

Zweite Auflage 2025

---

Schriftenmission Langenberg · Hamburg

*Langenberg, Heinrich:*

- Auszüge aus: „Die Hausgemeinde“
- Die Zubereitung der Gemeinde zum Dienst im Königreich des Christus nach der Apokalypse
- Entscheidende Begegnungen auf dem Weg der Gemeinde zum Vollendungsziel

Zweite Auflage, Hamburg: Schriftenmission Langenberg, 2025

Copyright © 2025 Schriftenmission Langenberg

Äußere Gestaltung: Designbüro Lemgo, Agentur für visuelle  
Kommunikation, Lemgo

**Inhaltsverzeichnis**

<b>Vorwort</b>	<b>7</b>
<b>Auszüge aus „Die Hausgemeinde“ (1954)</b>	<b>9</b>
1 Geleitwort von Heinrich Langenberg	11
2 Homiletischer Kursus	13
3 Muster gesunder Worte	31
4 Was sagt die Schrift über Hausgemeinde?	45
5 Der Beruf der Frau im Lichte der Schrift	55
6 Fragen und Antworten	95
7 Gedankensplitter	99
<b>Die Zubereitung der Gemeinde</b>	<b>101</b>
1 Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung	103
2 Die Zubereitung der Gemeinde – der Königreichsdienst	121
3 Die Zubereitung der Gemeinde – Gottestempel	125
4 Die Zubereitung der Gemeinde – Berufungen	133
<b>Entscheidende Begegnungen</b>	<b>141</b>
1 Entscheidende Begegnungen – Vorwort	143
2 Entscheidende Begegnungen – die Einheit als Ziel	145
3 Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung	167

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Umschrift und Aussprache der griechischen Wörter</b>	<b>193</b>
<b>Verzeichnis der griechischen Wörter</b>	<b>195</b>
<b>Umschrift und Aussprache der hebräischen Wörter</b>	<b>197</b>
<b>Verzeichnis der hebräischen Wörter</b>	<b>201</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>203</b>
<b>Bibelstellenverzeichnis</b>	<b>205</b>

## Vorwort

Die Zeitschrift „Die Hausgemeinde“ ist nur in dem Jahrgang 1954 erschienen und umfasst einen prophetischen Bibelkurs, der vollständig in [Lan17]<sup>1</sup> aufgegangen ist. Um diese Auslegungen aus dem Zwölfprophetenbuch nicht redundant nachzudrucken, hat die Schriftenmission Langenberg den größten Teil der übrigen Beiträge der Zeitschrift (weggelassen wurde das Wenige, das zeitgeschichtlich und daher nicht mehr aktuell ist) herausgelöst und bietet diese hier gesondert dar.

Ergänzt werden diese Beiträge aufgrund ihrer inhaltlichen Verwandtschaft zur „Hausgemeinde“ durch den im Wesentlichen unverändert übernommenen Inhalt beiden bislang gesondert erhältlichen Hefte „Die Zubereitung der Gemeinde zum Dienst im Königreich des Christus nach der Apokalypse“ und „Entscheidende Begegnungen auf dem Weg der Gemeinde zum Vollendungsziel“. Der Inhalt des ersten Heftes kann als Vertiefung von Abschnitt 3.2 der „Hausgemeinde“ gesehen werden.

Schriftenmission Langenberg

---

<sup>1</sup>Zu den Literaturangaben siehe das Verzeichnis ab Seite 203.



**Auszüge aus  
„Die Hausgemeinde“ (1954)**



## 1 Die Hausgemeinde – Geleitwort von Heinrich Langenberg

Kleinere, hausgemäße Kreise zum gemeinsamen Forschen in der Schrift und Gebet sind die eigentlichen Lebenszellen der Gemeinde Gottes. Sind diese Zellen gesund und kräftig, so teilt sich das in ihnen pulsierende Leben dem ganzen Leibe, d. h. der Gemeinde, mit. Diese Erkenntnis bricht sich unter denen immer mehr Bahn, denen es wirklich ernst ist mit dem eigenen Wachsen im Glauben und der schriftgemäßen gemeinsamen Auferbauung.

Dem tiefen Bedürfnis nach solcher Gemeinschaft und Erbauung, die durchaus nicht der Mitarbeit und den Verpflichtungen in den größeren kirchlichen oder freikirchlichen Körperschaften Abbruch tut, sondern dieselben erst recht fördert, wird heute in erfreulicher Weise vielfach Rechnung getragen, und es werden ernste Anstrengungen gemacht, die sogenannten „Hauskreise“ in die rechten Bahnen zu lenken und zu diesem Zweck ihnen Handreichungen zu bieten.

Was uns bei unserem Vorhaben nun besonders am Herzen liegt, ist die Vertiefung in die ganze Fülle des **„Evangeliums der Herrlichkeit des glückseligen Gottes“** (1. Tim. 1,11). Wir hoffen, damit eine fühlbare Lücke auszufüllen und einen bestimmten Auftrag unseres erhöhten Herrn und Hauptes der Gemeinde im schlichten Glaubensgehorsam zur Ausführung zu bringen. Der große, wunderbare **„Heilandgott, der da will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“** (1. Tim. 2,4), schenke zum Vorhaben das Gelingen zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade.

## Geleitwort von Heinrich Langenberg

Mit Bedacht haben wir den Titel „Die Hausgemeinde“ gewählt, weil es sich nicht um die Bildung und Pflege loser Kreise handelt, sondern um das Wandeln und Wirken in urchristlichen Bahnen. Die Schrift spricht da eindeutig von Hausgemeinden oder besser noch von „hausgemäßen Gemeinden“. Was nach Gottes Plan werden soll und werden muss, das wird ohne menschliche Organisation, allein durch das lebenskräftige Wirken des Geistes Gottes. Unsere Aufgabe ist lediglich die, auf dieses Geisteswirken zu achten und uns von demselben führen zu lassen zum totalen Dienst.

Heinrich Langenberg

## 2 Die Hausgemeinde: Homiletischer Kursus

### 2.1 Einführung (Heft 1)

Wenn in den Handreichungen für Hauskreise von einem homiletischen Kursus die Rede ist, so ist damit gemeint, dass der Versuch unternommen werden soll, aufzuzeigen, wie in echt urchristlicher Weise in hausgemäßen Gemeindegemeinden die Auferbauung durch Wortbetrachtung gepflegt wurde, und wie heute dem Bedürfnis nach schriftgemäßer Bibelarbeit in kleineren Kreisen entsprochen werden kann. Die Homilie<sup>2</sup> war in der Urchristenheit wahrscheinlich die einzige Art der Wortdarbietung für Gläubige im Unterschied zu der Heroldsbotschaft oder Missionspredigt (κήρυγμα [kē'rygma]<sup>3</sup>) für Ungläubige. Was wir heute als Gemeindepredigt ansprechen, nämlich die Kunstpredigt oder den Vortrag, kam erst im Laufe der Kirchengeschichte in Gebrauch.

Die heute übliche Bibelstunde, in welcher ein Bibeltext Vers für Vers behandelt wird, unterscheidet sich aber auch noch von dem, was uns hier als Ideal für einen homiletischen Bibelkursus vorschwebt. Es soll eine fruchtbare, in die Tiefen der Heiligen Schrift hineinführende Bibelarbeit angeregt werden. Dazu gehört mehr als die versweise Besprechung eines Bibelabschnittes, bei welcher jeder seine zufälligen Gedanken äußert. Ein Bibelkursus führt nach gewissen Richtlinien in das Ganze der göttlichen Heilsoffenbarung ein. Wenn dabei aber die Form der rhetorischen Kunstpredigt, des Kanzelvortrags, vermieden und die Homilie, d. h. gemeinsame Besprechung eines Schriftabschnittes gewahrt werden soll, so dürfen wir uns in strenger Geisteszucht vom Worte Gottes selber über die Art und Form der Gestaltung einer solchen Arbeitsgemeinschaft die Anleitung schenken lassen.

---

<sup>2</sup>Predigt in der Form der Auslegung eines Bibeltextes, die eine praktische Anwendung auf das Leben der Christen enthält (Duden).

<sup>3</sup>Zu der in eckigen Klammern angegebenen Umschrift und Aussprache der griechischen Wörter siehe den Anhang ab Seite 193.

Wir werden im Verlaufe unseres Kurses auf diesem Weg erfreuliche Entdeckungen machen und Überraschungen erleben. Über diese Art Homiletik existiert kein akademisches Lehrbuch. Wir müssen unsere Methode der Bibel selber ablauschen. Machen wir den Anfang damit, indem wir zeigen, wie Jesus die Geschichte des Propheten Jona gelesen und verstanden hat, und wie wir dies für uns nutzbar machen können.

### **2.2 Das Zeichen des Propheten Jona (Mt. 12,38-41; 16,1-4; Lk. 11,29-32 – Heft 1)**

Der Anlass zu der Belehrung Jesu war die Forderung der Juden, das Rätsel seiner aufreizenden, ihre ganze gewohnte Frömmigkeit über den Haufen werfenden Art durch ein entscheidendes Zeichen zu lösen. Es handelte sich nicht um ein gewöhnliches Wunderzeichen (solche hatten sie genug gesehen), sondern um ein solches, das bestimmt und für alle fassbar den *eigentlichen Zweck der Sendung Jesu* klarmachen und legitimieren sollte, wie das Brot vom Himmel (das Manna) das Zeichen des Mose war. Jesu Sendung hatte denselben Charakter wie die Sendung des Jona.

Der Vergleich erschöpft sich nicht in der rein äußeren Ähnlichkeit des Aufenthaltes Jonas im Bauche des großen Fisches mit Jesu Begräbnis, sondern hat seinen springenden Punkt in dem Wesen der Sendung beider. Es war der *Todesweg zum Heil als Triumph der völligen Gnade*. Israels Rettung ist nur möglich auf dem Wege des Untergangs. Das erlebte Jona in ganz realer, drastischer Weise als Repräsentant seines Volkes und in solidarischer Einheit mit ihm. So starb Jesus für das Volk und erfüllte als „der Israel“ die Mission Israels, wofür Jona den geschichtlichen Anschauungsunterricht bot. Das Zeichen Jonas war für Jesus Symbol, für die Juden Ärgernis.

### 2.2.1 Fragen

- Worin gleichen sich Jesus und Jona und worin unterscheiden sie sich; denn Jesus sagt: „**hier ist mehr denn Jona**“?
- Wie ist Jesu Rede vom Zeichen des Propheten Jona in Verbindung mit seiner Warnung vor der Lästerung des Heiligen Geistes zu verstehen (Mt. 12,31-32)?
- Inwiefern sollte Israel durch die Buße der Niniviten beschämt werden (Lk. 11,32)?
- Wann und wie wird Israel seine Mission unter dem Zeichen des Propheten Jona erfüllen (Röm. 11,15)?
- Welches ist der Unterschied in den beiden Abschnitten Mt. 12,38-41 und Mt. 16,1-4?
- Welches ist der Unterschied zwischen bedingungsloser und schrankenloser Gnade?

### 2.3 Der ältere Bruder (Lk. 15,25-32 – Heft 1)

Dieser vernachlässigte Abschnitt bietet für den evangelistischen Bedarf vielfach kein passendes Material und ist doch der springende Punkt des ganzen Kapitels (vergleiche Vers 2).

- Ein Evangelium für Schriftgelehrte und Pharisäer.
- Gott ist auch der Vater des älteren Sohnes.
- Aufdeckung des Schadens.
- Anbietung des Heilmittels.

*Unser Gerechtigkeitsempfinden* verlangt, dass jeder das bekommt, was er verdient hat. Bedingungslose Gnade ist unerträglich für das fromme Ich, das gerne den Dualismus von Gut und Böse verewigen möchte. Wer gleicht heute dem älteren Bruder? Bin ich es? Die Rollen haben gewechselt (Röm. 11,18). Jetzt ärgern sich die Heiden über die Rettung von ganz Israel (Röm. 11,25-26).

Der Charakter des älteren Bruders ist *das Fehlen der Freude* über die seine Erwartung übertreffende Huld und Gnade seines Vaters und das heimliche Schielen nach dem ihm leider nicht möglichen Weltleben des jüngeren Bruders.

*Die Liebe des Vaters* offenbart sich gegen den jüngeren Sohn, aber noch ergreifender gegen den widerwärtigen älteren Bruder (Lk. 15,31; vergleiche Röm. 9,4-5).

- Das Bild der Heiden und Juden im Römerbrief.
- Die Sünde des jüngeren Sohnes lag aufgedeckt vor aller Welt. Gott deckt einen *Schleier* darüber. Der ältere Bruder zerreißt denselben schonungslos.
- *Die Sünde des ältesten Sohnes* war tief verborgen, aber offenbar vor den Augen des Vaters (Röm. 3,23).

### 2.3.1 Fragen

- Wer ist der verlorenere Sohn?
- Warum ist in dem Gleichnis in Lk. 15 nichts von Versöhnung und Sündenvergebung gesagt?
- Eignet sich dieses Gleichnis überhaupt als Evangelisationstext?

## **2.4 Winke für die homiletische Bibelarbeit (Heft 1)**

Bei der Besprechung achte man besonders auf die fettgedruckten Stellen im Prophetischen Bibelkursus ([Lan17]). Diese gewähren einen gewissen Anhalt und zeigen die Punkte an, welche bei der gemeinsamen Aussprache vor allem zu berücksichtigen sind. Es muss vermieden werden, vom Text weit abzuschweifen. Ferner ist es wertvoll, die angegebenen Bibelstellen aufzuschlagen und zu verlesen. Um Raum zu sparen, werden dieselben hier nicht ausführlich niedergeschrieben. Was unter „geraden Linien“ zu verstehen ist, lernt man am besten durch praktische Beispiele. Eine heilsgeschichtlich prophetische gerade Linie ist z. B. diejenige, die wir gezogen haben von Jona über Mt. 12,38-41; 16,1-4; Lk. 11,29-32 bis Röm. 11,15.

### **2.4.1 Ein Vergleich des Gebetes Jonas (Jona 2) mit ähnlichen Stellen in den Psalmen (Heft 1)**

1. Zu Vers 3 vergleiche Ps. 18,7; 120,1;
2. zu Vers 3b-4 vergleiche Ps. 18,6; 30,4;
3. zu Vers 5 vergleiche Ps. 31,23; 5,8;
4. zu Vers 6 vergleiche Ps. 18,5; 69,2-3;
5. zu Vers 7 vergleiche Ps. 18,17; 30,4; 103,4;
6. zu Vers 8 vergleiche Ps. 142,4; 143,4; 18,7; 5,8;
7. zu Vers 9 vergleiche Ps. 31,7;
8. zu Vers 10 vergleiche Ps. 26,7; 50,14.23; 42,5-6; 116,17-18.

Dieser Vergleich zeigt, wie sehr die alttestamentlichen Frommen in den Psalmen, dem Gesangbuch der Alten, gelebt haben.

## **2.5 Dispositionen eines homiletischen Vortrags**

### **2.5.1 Thema: Das Zeichen des Propheten Jona (Heft 1)**

#### **Einteilung**

- Die typische Vorschau im Erleben des Jona.
- Die heilsgeschichtliche Erfüllung durch Jesus.
- Die endgeschichtliche Auswirkung durch das bekehrte Israel.

### **2.5.2 Thema: Der fromme Mensch auf der Flucht vor Gott und seine Heilung (Heft 1)**

#### **Einteilung**

- Der Dienst im Eifer für religiöse Ideale.
- Der Zerbruch des Ichwesens.
- Der neue Dienst unter Geistesleitung.

### **2.5.3 Thema: Die Edomiter als Typus der falschen Brüder (Ob. 1-14 – Heft 2)**

#### **Einleitung**

Unterschied zwischen der Feindschaft der Welt gegen das Volk Gottes und der besonders hässlichen Art der Feindschaft derer, die dem Volke Gottes am nächsten stehen.

#### **Ausführung**

1. Ihr besonders hässlicher Charakter
  - die Edomiter;
  - die falschen Brüder zur Zeit der ersten Christen;
  - heute.
2. Ihr heilspädagogischer Nutzen für Gottes Volk
  - die von Gott gebotene Rücksicht;
  - die beständige Glaubensübung;
  - das Offenbarwerden der Bewährten (vergleiche 1. Kor. 11,19).
3. Ihr Gericht
  - das zeitliche und endgeschichtliche Gericht an Edom und allen falschen Brüdern;
  - das Heilsziel auch dieses Gerichts (Vers 21).

#### **Schluss**

Eine der schwierigsten Lektionen für Gottes Volk, besonders in der Endzeit.

## 2.5.4 Thema: Der Tag JHWHs ist nahe über alle Nationen (Ob. 15 – Heft 2)

### Einleitung

Die gegenwärtige Zeit im Lichte des prophetischen Wortes. Von der Heilszukunft aus der richtige Blick für die Gegenwart. Dringende Botschaft von der nahen Wiederkunft Christi.

### Ausführung

1. Der doppelte Charakter des Tages JHWHs. Gericht und Gnade in ihrer gegenseitigen Beziehung. Kein Heil ohne Gericht und kein Gericht ohne Heil. Vergleiche Edom, Zeitgeschichte und Endgeschichte.
2. Prophetischer Grundriss des Tages JHWHs.
3. Das nahe Bevorstehen des Tages JHWHs.

### Schluss

Die ganze Bibel zeugt von dem baldigen Kommen des Herrn zur Aufrichtung seiner Königsherrschaft.

## 2.5.5 Thema: Das Locken Gottes (Hos. 2,16 – Heft 5)

**„Darum siehe, ich locke sie und führe sie in die Wüste  
und rede ihr ans Herz.“** Hos. 2,16

1. Es geht alles auf die Initiative Gottes zurück, sonst würde es nie etwas werden, sondern stets heißen: **„und sie vergaß mich“** (Hos. 2,15); **„darum siehe, ich“** (Hos. 2,16).
2. Worin das Locken Gottes besteht. Durch seine Gerichts- und Rettungstaten.
3. Ich führe sie in die Wüste. Vergleiche Israels Wüstenerlebnis nach dem Auszug aus Ägypten. Die Symbolik der Wüste. Israel in der Völkerwüste. Vergleiche Hos. 3,4-5; 5,15.

4. Wie Gott in der Wüste ans Herz redet. Stille sein in der Gegenwart Gottes. Die Offenbarung des Reichtums der Liebe Gottes.
5. Und ich gebe ihr ihre Weinberge von dort aus. Aneignung der wunderbaren Verheißungen Gottes.
6. Das Tal Achor zum Tor der Hoffnung. Durch das vollzogene Selbstgericht der Weg zu neuer Gnade geöffnet (vergleiche Jos. 7,25-26).
7. Und sie wird daselbst singen wie in den Tagen ihrer Jugend (vergleiche 2. Mo. 15).

#### **2.5.6 Hos. 6,4-6: Eine gefährliche Selbsttäuschung und ihre Überwindung – Heft 5**

##### **Einleitung**

Erweckungszeiten verglichen mit den Reformbewegungen in Israel.

##### **Ausführung**

1. Gott scheinbar in Verlegenheit: **„Was soll ich dir tun, Ephraim? Was soll ich dir tun, Juda?“**
2. Eure Liebe ist wie Morgengewölke und wie der Tau, der bald vergeht (Hos. 6,4).
3. Die heilende Wirkung des Wortes Gottes (Hos. 6,5); das Scheinwesen aufgedeckt.
4. Das eigentliche Wesen wahrer Frömmigkeit (Hos. 6,6); Liebe und Erkenntnis Gottes (vergleiche Mt. 9,13; 12,7).

## 2.6 Die Heilige Schrift richtig und vorwärts lesen (Heft 3)

Wir müssen wieder lernen, *die Heilige Schrift richtig und vorwärts zu lesen*. Darunter ist vor allem zu verstehen, dass wir die heilsgeschichtliche Entwicklung in ihrem stufenweisen Werdegang beachten. Die Offenbarung Gottes ist wie die aufgehende Sonne, die immer heller wird bis zur vollen Mittagshöhe. Der Apostel Petrus sagt:

**„Wir haben desto bestätigter das prophetische Wort, auf das zu achten ihr wohl tut, wie auf eine Leuchte, die da scheint an einem schmutzig trüben Ort, bis dass der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“** 2. Petr. 1,19

Das „**in euren Herzen**“ bezieht sich auf die Wirkung des verständnisvollen Achtens auf den Werdegang des prophetischen Wortes. Mit der zunehmenden Erkenntnis desselben wird es in unserem Herzen, dem von Natur schmutzig trüben Ort, immer heller, lichtvoller und auch reiner. Es ist erstaunlich und zutiefst beglückend, wie das richtige Lesen der Heiligen Schrift unser Herz umwandelt.

Zum richtigen Lesen gehört dieses Vorwärtslesen mit innerem Verständnis, und dies muss und will gelernt sein. Dabei wollen wir einmal kurz die üblichen ungenügenden Methoden des Bibellesens gegenüberstellen:

## Die Heilige Schrift richtig und vorwärts lesen (Heft 3)

- Statt vorwärts wird die Bibel meistens rückwärts gelesen. Was damit gemeint ist? Nun, die Gewohnheit, nur von der Erfüllung aus das prophetische Wort zu lesen und zu deuten, ohne darauf zu achten, wie es wächst und wird Stufe um Stufe. So wichtig und unentbehrlich es auch ist, das Alte Testament im Lichte des Neuen Testaments zu sehen zur Orientierung und Kontrolle, so unbefriedigend und ungenügend ist es aber auch, wenn wir neutestamentliche Erfüllung ohne weiteres hineinragen in das Weissagungswort der alten Propheten. Das ist dann kein Achten auf das allmählich aufgehende Licht, und darum fehlt es auch am wahren, inneren Verständnis.
- Auch ein Durchlesen der Bibel vom ersten Buch Mose an bis zur Offenbarung mag einmal ganz nützlich sein, aber es ist doch nicht das rechte „Vorwärtslesen“, bei welchem das prophetische Wort selber wie ein aufgehendes Licht in unseren Herzen wirken kann. Einmal sollte jeder die ganze Bibel durchgelesen haben, aber dann muss ein kursorisches Bibelstudium folgen durch Annahme des Wortes mit aller Bereitwilligkeit, täglich die Schriften erforschend (Apg. 17,11).
- Ganz ungenügend ist das gedankenlose Aufschlagen der Bibel und wahllose Lesen irgendeines Abschnittes.
- Auch die falsche Bescheidenheit ist nicht zu empfehlen, das Bedürfnis nach Nahrung für das Herz nur durch Kalenderblättchen oder Losungen zu befriedigen. Solche Hungerkünstler werden niemals gesund und kräftig werden im Glaubensleben.

Die Beröer haben die richtige Methode gefunden.

In der Erfüllung des prophetischen Wortes gibt es ein Erstes und ein Letztes, *die zeitgeschichtliche und die endgeschichtliche Erfüllung*. In Joel 2,23 heißt es: „**denn er gibt euch einen Erguss von Frühregen und Spätregen als Erstes**“. Das „**Letzte**“ ist die Erfüllung „**nach diesem**“ (אַחֲרֵי־כֵן [a'ChaRē-Khe'N]<sup>4</sup>, Joel 3,1). Petrus zitiert die Stelle in Joel 3, indem er in Übereinstimmung mit der Septuaginta (der griechischen Übersetzung des Alten Testaments) das „**nach diesem**“ wiedergibt mit „**in den letzten Tagen**“. Damit soll nicht behauptet werden, dass Petrus aus der Septuaginta zitiert habe. Er hat vielmehr unter Leitung des Geistes frei den Ausdruck gewählt, den wir sonst auch zur Angabe der Zeit der Enderfüllung finden, nämlich בְּאַחֲרֵי הַיָּמִים [B<sup>e</sup>-aChaRī'T HaJāMī'M], d. h. „**am Ende der Tage**“ oder „**in den letzten Tagen**“ (vergleiche Hos. 3,5; Jes. 2,2; Mi. 4,1; Jer. 48,47; Hes. 38,16).

Wann beginnt nun das „**Letzte**“? In der Pfingstpredigt des Apostels Petrus wird dasselbe als mit der Ausgießung des prophetischen Geistes auf alles Fleisch als bereits eingetreten bezeichnet. Demnach leben wir seit Pfingsten schon andauernd „**in den letzten Tagen**“. Die letzten Tage bestehen aus einer Reihe von einzelnen Tagen oder Erfüllungsstufen. In Apg. 15,16 zitiert der Älteste Jakobus in seiner großen Rede die Stelle aus Am. 9,11-12, welche im hebräischen Urtext beginnt mit dem Ausdruck: „**An jenem Tage**“. Jakobus, ebenfalls unter Leitung des Geistes, sagt: „**Nach diesem**“. Es gibt auch in den letzten Tagen immer wieder ein Vorheriges und ein Nachfolgendes, ein „**nach diesem**“ (μετὰ ταῦτα [mäta' tau'ta]) nach dem Gesetz der prophetischen Perspektive.

Die ältesten Propheten schauten das Zukunftsbild der Erfüllung vielfach noch in eins, was spätere Propheten im Verlaufe der zunehmenden Offenbarung als ein Nacheinander erkannten und bezeugten. Aus diesem Grunde wählte Petrus in Apg. 2,17 den Ausdruck „**in den letzten Tagen**“ anstatt des einfachen „**danach**“.

---

<sup>4</sup>Zu der in eckigen Klammern angegebenen Umschrift und Aussprache der hebräischen Wörter siehe den Anhang ab Seite 197.

## 2.7 Prophetische Heroldsbotschaft und apostolische Evangeliumsverkündigung (Amos und Paulus – Heft 4)

Es ist für das Fundament eines gesunden Glaubenslebens unerlässlich, dass wir wissen, welches die *Grundvoraussetzung der paulinischen Evangeliumsverkündigung* ist. Paulus sagt:

„<sup>3,21</sup> Nun aber ist getrennt von Gesetz Gottes Gerechtigkeit, bezeugt von dem Gesetz und den Propheten, kundgemacht worden,

<sup>3,22</sup> Gerechtigkeit Gottes aber durch Glauben Jesu Christi für alle, die da glauben. Denn es ist kein Unterschied;

<sup>3,23</sup> denn alle sündigten und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes.“

Röm. 3,21-23

Der *Ausgangspunkt ist die Gerechtigkeit Gottes*. So harmoniert der Apostel Paulus in der Art seiner Verkündigung durchaus mit dem Gesetz und den Propheten. Er sagt: **„bezeugt von dem Gesetz und den Propheten“**.

Hierin erkennen wir eine gerade Linie.

Sehr lehrreich ist nun ein *Vergleich der Methode der Propheten*, z. B. des Amos, mit der Methode des Apostels Paulus:

1. Amos beginnt mit einer Gerichtsankündigung. Am. 1,2: **„JHWH wird aus Zion brüllen und aus Jerusalem seine Stimme erschallen lassen“**.
2. Paulus beginnt mit einem Lobpreis des Evangeliums als einer Kraft Gottes zum Heil jedem Glaubenden (Röm. 1,8-16; **„denn Gerechtigkeit Gottes enthüllt sich in ihm aus Glauben in Glauben hinein“** (Röm. 1,17).

3. Amos schildert die Sünde Judas und Israels im Vergleich mit der Sünde der umwohnenden heidnischen Nachbarn (Am. 1,3-2,12). Die Absicht bei diesem Vergleich. Projektion (vergleiche Mt. 7,2-5).
4. Paulus beschreibt das Sündenverderben vom hohen Standort der göttlichen Offenbarung vom Himmel in Röm. 1,18: **„denn offenbart wird Zorn Gottes vom Himmel aus über jede Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit vermittelt Ungerechtigkeit aufhalten“**.
5. Die Steigerung des Sündenverderbens und der Schuld. Paulus hat dieselbe Methode wie Amos, die Steigerung, ausgehend von der Sünde der Heiden, die ein Gesetz nicht haben (Röm. 2,14), überleitend zur Sünde des Gottesvolkes. Vergleiche das dreifache: **„darum gibt Gott sie dahin“** (Röm. 1,24.26.28), das Sündenverderben der Heiden (Röm. 1,19-32); das noch größere Sündenverderben unter den Juden (Röm. 2,1-24). Die Sünde der Gläubigen (Röm. 7).
6. Bei Amos bricht die Heilsbotschaft unvermittelt durch die Gerichtsdrohung hindurch. Am. 5,4: **„suchet mich, so werdet ihr leben“** (vergleiche Am. 5,14-15). Warum suchen? Wen suchen? Was bedeutet **„leben“** im alttestamentlichen Sinne?
7. Bei Paulus ist die Gerichtsbotschaft eingerahmt vom Evangelium: Röm. 1,16-17 und Röm. 3,24-28; dazwischen Röm. 3,9-23.

## 2.8 Erinnerungen an die Jugendzeit Israels (Hos. 11-14; Heft 6)

**„Als Israel jung war, da liebte ich es, und aus Ägypten  
berief ich meinen Sohn.“** Hos. 11,1

- Die Vaterliebe Gottes.
- Israel ist Gottes erstgeborener Sohn (vergleiche 2. Mo. 4,22; Jer. 31,9; Röm. 9,4).
- Die Erlösung aus Ägypten.
- Die Erfüllung durch Christus (Mt. 2,15).
- Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes.
- Das Erlösungswerk beruht auf dem Gesetz der Solidarität.
- Der Ausdruck: **„Gesetz und Propheten zu erfüllen“**.
- Der Parallelismus zwischen Sünde und Gnade.

Die dreifache Absicht Gottes bei der Erinnerung an die Jugendgeschichte Israels:

1. In dem treulosen Israel die Sehnsucht nach der Zeit der ersten Liebe zu erwecken;
2. im Lichte der Liebe Gottes soll Israel erkennen, wie böse es gehandelt hat;
3. die Notwendigkeit der Gnade als einzigem Weg der Rettung nachzuweisen.

## **2.8.1 Hos. 11,2-11: Parallelismus zwischen der Liebe Gottes und der Sünde des Menschen in der Geschichte Israels**

### **Die Entwicklungsstadien:**

- Kindheitssünde Israels (Hos. 11,2);
- Die Sünde Israels im Jünglingsalter (Hos. 11,3);
- Die Offenbarung der Unverbesserlichkeit des Menschen (vergleiche Apg. 7,51);
- Die Gerichtserziehung Gottes, die assyrische Gefangenschaft (Hos. 11,6).
- Gott kann sein Volk nicht aufgeben (Hos. 11,8; vergleiche Röm. 11,1). Er ist Gott und kein Mensch, ein Heiliger in der Mitte seines Volkes (Hos. 11,9);
- das Ziel der Gnadenwege Gottes ist Herrlichkeit (Hos. 11,10-11).

## **2.8.2 Hos. 12,4ff.: Aus der Geschichte Jakobs. Eine Bußpredigt für Gotteskinder**

- Das Ringen Jakobs mit Gott war verkehrt (Hos. 12,4; vergleiche 1. Mo. 32,23-29).
- Das Ringen mit dem Engel und der Sieg (Hos. 12,5). Sieg im Unterliegen. Hüfte verrenkt.
- Zu Bethel fand er ihn, und dort redete er zu uns (Hos. 12,5; vergleiche 1. Mo. 35,9-15).
- Finden JHWHs und Eintritt in die Gemeinschaft mit JHWH. Alle Götzen beseitigt (1. Mo. 35,1-8).
- „**Und JHWH, Gott der Heerscharen, JHWH ist sein Gedenkname**“ (Hos. 12,6; vergleiche 1. Mo. 32,3).

- Aufforderung zur Bekehrung (Hos. 12,7; aber Israel blieb Kanaan (Hos. 12,8-9)). Anbetung des Götzen „Erfolg“.
- Die unerforschliche Gnade und die allerbarmende Liebe Gottes (Hos. 12,10). Laubhüttenfest. Dreifache Offenbarung durch die Propheten (Hos. 12,11):
  1. Einfaches Reden;
  2. Gesichte und Gleichnisse;
  3. Gericht als das letzte Mittel (Hos. 12,12).
- Die Leidenschule Jakobs. Hos. 12,13: **„und Jakob floh nach dem Gefilde Arams, und Israel diente um eine Frau, und um eine Frau ward er Hirte“**.
- Erlösung aus Ägypten durch den Propheten Mose. Der andere Prophet (5. Mo. 18,15): Das volle Heil erst durch das Gericht des bitteren Zornes Gottes (Hos. 12,5; vergleiche Hos. 13).

### 2.8.3 Hos. 13: Erkenntnis des Geheimnisses des Lebens aus Toten

- Die Lösung des Problems: Israels Unverbesserlichkeit und Gottes unerschütterliches Heilsziel.
- Auch Gericht allein kann nicht retten. Das Geheimnis der Neugeburt.
- Der Abfall von JHWH brachte Israel den Tod (Hos. 13,1). Tiefe der Bedeutung des Todes.
- Das Gericht Gottes als Geburtsprozess (Hos. 13,13). Geburtswehen zielen auf ein neues Leben.
- Israels Unverstand während der Geburt (Hos. 13,13).

- Das Wunder der Gnade Gottes (Hos. 13,14).
- Die Erlösung aus der Macht des Todes (vergleiche 1. Kor. 15,54-55).
- Der Hinweis auf Christus (vergleiche 2. Tim. 1,10; Offb. 20,14; 21,4; Jes. 25,8).
- Ephraim soll „**der Fruchtbare**“ werden (Hos. 13,15).

### 2.8.4 Hos. 14: Die Heilung. Wiedergeburt und Bekehrung inhaltlich zusammengehörend

- Zweierlei Vorbedingungen; das Gericht Gottes als heilendes Eingreifen des Arztes und die Umkehr Israels als innere Gesundung. „**Weil du gefallen bist durch deine Schuld**“ (Hos. 14,1). Zwang zur Forderung der Bekehrung.
- Wie die Bekehrung Israels sich äußern soll (Hos. 14,3-4). Worte des Bekenntnisses und Gelöbnisses.
- Völlige Heilung und Genesung (Hos. 14,5).
- Blühender Segensstand des Volkes (Hos. 14,6-8).

### 3 Die Hausgemeinde – Muster gesunder Worte

#### 3.1 Einleitung (Heft 1)

Das Wort „Muster“ (ὑποτύποις [hypoty'pōsis], Luther: „Vorbild“) kommt zweimal im Neuen Testament vor: 1. Tim. 1,16 und 2. Tim. 1,13. Es ist mehr als ein bloßes Vorbild (τύπος [ty'pos]). Es bezeichnet das, was Vorbildern noch zugrunde gelegt werden soll, um die rechten Richtlinien der Entwicklung anzuzeigen. Die Vorsilbe ὑπό [hypo'] heißt: darunter, und die Endung ις [is] zeigt die Bewegung, die Entwicklung an. Der Geist Gottes gebraucht dazu zweierlei:

1. das vorbildliche Muster des Lebens (1. Tim. 1,16: **„dass an mir, als Erstem, Jesus Christus alle Geduld erzeuge, als Muster für die, die künftig gestützt auf Ihn glauben werden in ewiges Leben hinein“**);
2. das vorbildliche Muster der Worte im Dienst am Wort (2. Tim. 1,13: **„Habe ein Muster gesunder Worte, welche du tatsächlich von mir hörst vermittelst Glauben und Liebe, nämlich die in Christus Jesus sind“**).

Gesunde Worte sind nicht nur gesund an sich wie dies gesunde (ὑγιής [hygiēs]), unrügbare Wort (Tit. 2,8), sondern gesund machend (ὑγιαίνειν [hygiänin]). Das lebendige, bleibende Wort (1. Petr. 1,23) ist an sich lebenszeugend, doch haben wir die Pflicht, dafür zu sorgen, dass es in seinen einzelnen Bestandteilen, den Worten, gereinigt von allem Schutt menschlicher Überlieferungen und Meinungen, in seiner ursprünglichen strahlenden Kraft und Schönheit zur Darstellung gebracht werde, damit es wieder redend wird und uns unmittelbar anspricht. Das sind dann heilsame, gesundmachende Worte. Davon sollte Timotheus ein vorbildliches Muster haben, so wie er es von Paulus hört. Es ist das köstliche ihm Anvertraute, welches er bewahren soll durch Heiligen Geist, der uns innewohnt.

**„Befleißige dich selbst, dich als bewährt Gott darzustellen, als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht, der das Wort der Wahrheit gerade schneidet.“**  
2. Tim. 2,15

Für **„gerade schneiden“** steht ein Wort, das nur einmal im Neuen Testament vorkommt, nämlich **ὀρθοτομεῖν [orthotomī'n]**. Es ist ein Doppelwort. **ὀρθός [ortho's]** heißt gerade, aufrecht, in gerader Richtung, und **τομεῖν [tomī'n]**, auch **τεμεῖν [tämi'n]** oder **τέμνειν [tä'mnīn]**, heißt schneiden. Also **ὀρθοτομεῖν [orthotomī'n]** bedeutet: in gerader Richtung schneiden. Es kommt in der Septuaginta, d. h. der griechischen Übersetzung, noch zweimal vor, und zwar im Sinne von **„den Weg in gerader Richtung schneiden lassen“**, wie wenn man eine gerade Schneise durch einen Wald haut (vergleiche Spr. 3,6; 11,5). Von „teilen“ oder gar „auseinanderteilen“ ist in dieser Verbindung nicht die Rede. Hier handelt es sich ausschließlich um Klarstellung der großen heilsgeschichtlichen geraden Linien, die sich durch das Wort der Wahrheit hindurchziehen. Der Begriff **„das Wort der Wahrheit“** hat nichts zu tun mit dogmatischen Formulierungen von „Wahrheiten“. Wahrheit ist auch nicht die Zusammenfassung der christlichen Lehren, sondern Wahrheit ist nach der biblischen Grundbedeutung die Wirklichkeit Gottes. Das Mittel, welches allein gebraucht wird, damit der Heilige Geist in uns die Wirklichkeit Gottes lebendig machen kann, ist das Wort der Wahrheit (siehe [Lan03, *Wahrheit*]).

- Ps. 119,43: **„entziehe meinem Munde nicht gänzlich das Wort der Wahrheit; denn ich harre auf deine Rechte“.**
- Pred. 12,10: **„Geschriebenes in Geradheit, Worte der Wahrheit“.**
- 2. Kor. 6,7: **„in allem zusammenstehend als Gottes Diener im Worte der Wahrheit“.**

## Die Zubereitung der Gemeinde für ihren Zeugnisdienst

- Eph. 1,13: „**indem ihr wirklich hört das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils**“.
- Kol. 1,5: „**Hoffnung – von welcher ihr zuvor hört in dem Worte der Wahrheit des Evangeliums**“.
- Jak. 1,18: „**gewollt (nach Beschluss) erzeugt er uns durch das Wort der Wahrheit**“.
- Joh. 17,17: „**Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit**“.

### 3.2 Die Zubereitung der Gemeinde in Verbindung mit ihrem Zeugnisdienst für Israel (Heft 2)

**„Ich ward (oder: wurde) in Geist an dem dem Herrn gehörenden Tage.“**

Offb. 1,10

So lesen wir richtig den für das Verständnis der Offenbarung entscheidenden Satz nach der Elberfelder Bibelübersetzung ([Elb05]), wenn wir das in den Fußnoten Befindliche berücksichtigen. Weshalb, so fragen wir, bringt man das Beste in der sonst so vortrefflichen Elberfelder Übersetzung nur in den Fußnoten und nicht im Text, wo es doch hingehört? Wenn es „eigentlich“ so heißen muss, dann ist es nicht gut zu verantworten, dass die bessere Wiedergabe im Text selber fehlt, so dass folgenschwere Falschdeutungen begünstigt werden, zumal, wenn es sich um eine Stelle handelt, die den ganzen Charakter der betreffenden Schrift, also hier der Apokalypse, maßgebend bestimmt.

- In der für das private Bibelstudium sehr zu empfehlenden Konkordanten Wiedergabe der Heiligen Schrift ([Kon95]) heißt es: „**Ich befand mich in Geist im Herrentage.**“ Hierbei ist kritisch zu bemerken, dass ἐγενόμην [ägäno'mēn] mit „**Ich wurde**“ und nicht mit „Ich befand mich“ übersetzt werden muss.

- In der „Menge-Bibel“ ([Men26]) lesen wir: **„Da geriet ich in Verzückung am Tage des Herrn“**, wobei das **„Ich ward in Geist“** frei wiedergegeben wird.
- Ebenso frei ist die Übersetzung in L. Albrechts Neuem Testament ([Alb24]): **„Da ward ich an des Herrn Tage vom Geist erfüllt.“**
- Luther ([Lut12]) hat: **„Ich war im Geist an des Herrn Tag“**,
- und die Miniaturbibel ([Min05]): **„Ich war im Geist am Tage des Herrn“**. Ungenau ist dabei zweierlei: es heißt nicht „im“ Geist, also Geist mit dem bestimmten Artikel, sondern **„in“** Geist. Und zweitens ist der Ausdruck: **„Tag des Herrn“** nicht exakt.

Damit kommen wir gleich zu einem ganz wichtigen Punkt. **„Der Tag des Herrn“** heißt im Neuen Testament immer **ἡ ἡμέρα τοῦ κυρίου** [hē hēmā'ra tū' kyri'ū] (Apg. 2,20; 1. Kor. 1,8; 5,5; 2. Kor. 1,14; 1. Thess. 5,2; 2. Thess. 2,2). An unserer Stelle jedoch wird ein Ausdruck gebraucht, der nur einmal im Neuen Testament vorkommt, nämlich **ἡ κυριακή ἡμέρα** [hē kyriakē' hēmā'ra], und so viel bedeutet wie **„der dem Herrn gehörende Tag“**. Das Gegenstück dazu ist der **„menschliche Tag“** in 1. Kor. 4,3 (**ἀνθρωπίνη ἡμέρα** [anthrōpi'nē hēmā'ra]).

Paulus sagt da: **„Mir aber ist es das Geringste, dass ich von euch oder von einem menschlichen Tage beurteilt werde“**. Gemeint ist unter **„Tag“** eine Tagung, Gerichtstagung. Ein menschlicher Tag ist also eine Tagung oder ein Tag, an dem der Mensch allein das Wort hat. Dem gegenüber ist der **„herr“liche** oder der dem Herrn gehörende Tag die Tagung, in der der Herr allein das Wort hat. Den Unterschied haben viele Übersetzer auch erkannt und bemühen sich daher, diesen eigenartigen Ausdruck in Fußnoten näher zu erklären.

## Die Zubereitung der Gemeinde für ihren Zeugnisdienst

L. Albrecht erklärt: „der Tag des Herrn, griechisch **κυριακή ἡμέρα** [kyriaké' hēmá'ra], ist der Sonntag, den auch Ignatius von Antiochien, ein Zeitgenosse des Apostels Johannes, **κυριακή** [kyriaké']“ nennt (Magnes. 9,1). Dazu ist zu bemerken, dass der Tag, den wir Sonntag nennen, im Neuen Testament „**der erste Tag der Woche**“ (**ἡ μῆ τῶν σαββάτων** [hē mia' tō'n sabba'tōn], Apg. 20,7; 1. Kor. 16,2) heißt. Außerdem ist die Bemerkung, dass Ignatius ein Zeitgenosse des Apostels Johannes gewesen sei, irreführend. Über die Chronologie der unter dem Namen Ignatius vorhandenen 15 Briefe, die übrigens sehr umstritten sind, ist nichts Bestimmtes festzustellen. Jedenfalls stammen sie aus einer späteren Zeit, etwa um die Mitte des 2. Jahrhunderts (vergleiche [Har78]).

Bei dieser Gelegenheit möchten wir es nicht unterlassen, ernstlich davor zu warnen, zur Erklärung biblischer Begriffe Anleihen bei den „Kirchenvätern“ zu machen. Wer die Kirchengeschichte der ersten drei Jahrhunderte genauer studiert hat, wird unschwer herausgefunden haben, dass biblische Begriffe immer mehr ihre ursprüngliche Klarheit und Reinheit eingebüßt haben. Wollen wir am Muster gesunder Worte festhalten, dann bleiben wir konsequent bei der Methode, Schrift nur mit Schrift zu erklären. Dabei achten wir auf drei Grundsätze:

1. Exakte grammatische Klarstellung des neutestamentlichen Griechisch;
2. konkordanter Nachweis aller Vorkommen eines Wortes oder Ausdrucks;
3. Beachtung der Schriftanalogie, d. h. die passende, logische Eingliederung in das Ganze der betreffenden Schriftwahrheit durch Aufzeichnung der geraden Linien.

Der Ausdruck „**Tag des Herrn**“ bezeichnet in der Schrift den großen, abschließenden Gerichtstag Gottes. Oft wird einfach dafür „**jener Tag**“ gesagt, weil nur einer als bekannt dafür infrage kommen kann. In der Offenbarung finden wir die Ausdrücke:

- „**der große Tag ihres Zorns**“ (Offb. 6,10);
- „**zu dem Kriege (des) großen Tages Gottes, des Allherrschers**“ (Offb. 16,14).

Ein Überblick über den Inhalt des letzten Buches der Bibel zeigt uns mit eindeutiger Klarheit, dass dieser Gerichtstag Gottes nur einen Teil desselben bildet. Schon diese einfache Feststellung sollte genügen, um das Verkehrte in der Auslegung der Apokalypse vom extrem futuristischen Standort aus zu zeigen. Nach dieser Auslegung soll nämlich die ganze Apokalypse vom „**Tage des Herrn**“ handeln, und die Stelle Offb. 1,10 wird so gedeutet, als ob Johannes im Geist an diesen zukünftigen Tag entrückt worden sei. Danach sollen auch die sieben Gemeinden, an welche er Sendschreiben zu richten hatte, noch zukünftig sein. Diese Ansicht wird besonders von Bullinger ([Bul02]) vertreten und von denjenigen festgehalten, die in den Fußstapfen Bullingers wandeln. Wir können ihnen nicht folgen. Der „**dem Herrn gehörende Tag**“ umfasst weit mehr als „**der große Tag Gottes, des Allherrschers**“. Er ist bereits jetzt, von der prophetischen Schau aus gesehen.

Im Gegensatz zu jedem menschlichen Tage, an dem der irrende Mensch das Wort hat, erfahren wir in der Apokalypse, wie der Herr alles beurteilt vom Throne aus. Er allein hat hier das Wort, und wir sollen hören und sehen. Zu diesem Zweck musste Johannes „**werden in Geist**“, d. h. die Fähigkeit des prophetischen Schauens bekommen (vergleiche Offb. 4,2). Deshalb war er auf der Felseninsel Patmos, „**um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses Jesu Christi willen**“.

## Die Zubereitung der Gemeinde für ihren Zeugnisdienst

Nicht etwa, weil er das Wort Gottes verkündigt und von Jesus Christus gezeugt hatte, war er nach Patmos verbannt worden, sondern **„Ich wurde (ἐγενόμην [ägäno'mēn]) um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses Jesu Christi willen“**, d. h. um beides im prophetischen Schauen zu empfangen und weiterzugeben. **„Um willen“ (διὰ [dia'] mit Akkusativ)** heißt: um Grund und Zweck dieses Werdens in Geist anzuzeigen.

Nehmen wir gleich noch eine andere vielfach verkehrt übersetzte und gedeutete Stelle aus dem Schluss der Apokalypse hinzu, die uns in Harmonie mit der Einleitung in Offb. 1,10 den Zweck dieser Buchrolle angibt.

**„Ich, Johannes, sende meinen Engel, um euch dieses zu bezeugen über die Gemeinden.“** Offb. 22,16

Hier geht es um die richtige Übersetzung von **„über die Gemeinden“ (ἐπί ταῖς ἐκκλησίαις [äpi' tä's äkklesi'äs])**.

- Die Elberfelder Übersetzung ([Elb05]) sagt: **„in den Versammlungen“**;
- die Konkordante ([Kon95]) schreibt: **„an die herausgerufenen Gemeinden“**;
- die Miniaturbibel ([Min05]): **„vor den Gemeinden“**;
- Menge ([Men26]): **„für die Gemeinden“**;
- Albrecht ([Alb24]): **„für die Gemeinden“**;
- B. Weiß ([Wei02]): **„für die Gemeinden“**;
- van Eß ([Van58]): **„von den Gemeinden“**;
- L. Segond ([Seg99]): **„dans les Eglises“**;
- Luther ([Lut12]): **„an die Gemeinden“**.

Die Übersetzung „an die Gemeinden“ ist verkehrt. Wäre dies gemeint, so würde der einfache Dativ gebraucht (vergleiche Offb. 1,11). ἐπί [äpi'] mit dem Dativ heißt: „**aufgrund von**“ oder „**gestützt auf**“. Das Zeugnis Jesu, welches dem Johannes durch einen Engel gesandt wurde, also der ganze Inhalt der Apokalypse, war nicht nur „für“ die Gemeinden bestimmt, sondern drehte sich letzten Endes um die Gemeinden. Es stützt sich auf die Gemeinden und wird abgegeben aufgrund der Gemeinden. Die Gemeinden in ihrer Zubereitung zum Königspriesterdienst (vergleiche Offb. 1,6: „**der uns macht zu einem Königtum und Priestern seinem Gott und Vater**“) sind, vertreten durch die Engel der Gemeinden, das Zentralorgan in und auf der rechten Hand (Offb. 1,16.20) des vom Throne aus wirkenden Christus. In der Apokalypse wird uns dieser Dienst in besonderer Beziehung zu Israels Heilsvollendung geschildert.

Nehmen wir beide Stellen, Offb. 1,10 und Offb. 22,16, zusammen, gleichsam als den Rahmen des ganzen prophetischen Bildes, so bekommt die Apokalypse für uns eine ganz große Bedeutung, indem sie uns die entscheidende Bedeutung der Zubereitung der Gemeinde in Verbindung mit ihrem Zeugnisdienst für Israel enthüllt. Es ist nicht so, wie Bullinger und die extremen Futuristen sagen, dass sich die Apokalypse nur mit Israel und dem zukünftigen Tage des Herrn beschäftige, was schon aus dem israelitischen Charakter der gebrauchten Bilder und Worte hervorgehe, sondern umgekehrt, diese Bilder und Worte finden dadurch ihre völlig befriedigende Erklärung, weil es sich um den Beruf der Gemeinde für Israel handelt. Darin harmoniert die Apokalypse in erfreulicher Weise mit dem, was der Apostel Paulus über dasselbe Thema aussagt.

### 3.3 Das Zeugnis Jesu (Heft 3)

**„... denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Prophetie.“**

Offb. 19,10

Das „**Zeugnis Jesu**“ kann subjektiv und objektiv verstanden werden, also als das Zeugnis, welches Jesus selber gibt, und das Zeugnis, welches Jesus zum Inhalt hat. Im letzteren Falle sind alle diejenigen, die den Geist der Prophetie haben, also den innersten Kern der Prophetie erfasst haben, solche, die das Zeugnis von Jesus wirklich haben, die erkennen, dass die ganze Prophetie Jesus bezeugt.

Die erstere Auffassung legt uns aber eine andere Wahrheit nahe, die besonders wichtig ist für die Gemeinde. Das Zeugnis nämlich, welches Jesus dem Anbeter gibt, ist der Geist der Prophetie. Wenn Jesus den Geist der Prophetie schenkt, so gibt er damit ein Zeugnis, dass der Empfangende auf dem rechten Wege und in der rechten Auffassung seines Dienstes ist. Der Prophetengeist ist Huldigung Gottes. Der Geist der Weissagung rühmt die Großtaten Gottes. Sein tiefster Sinn ist der siegreiche Glaube an die Heilszukunft. Dieser Prophetengeist bewirkte zu Pfingsten, dass die mit diesem Geist Erfüllten in andersartigen Zungen die Großtaten Gottes priesen (Apg. 2,4.11). Zum rechten Verständnis der Regierungs- und Heilswege Gottes brauchen wir auch heute noch Prophetengeist.

Zu beachten ist, dass das Wort in Offb. 19,10 im Zusammenhang steht mit dem dreifachen großen Halleluja (Offb. 1,3-4). Die damit einstimmen können von ganzem Herzen, haben eben den Geist der Prophetie. Alles, was die Größe und Herrlichkeit Gottes offenbart, ist Zeugnis Jesu. Das Haben dieses Zeugnisses Jesu ist das Charakteristikum der Knechte Gottes, d. h. aller derer, die zum Dienst im Königreich Gottes berufen sind.

### 3.4 Das All (Heft 5)

Im Folgenden geben wir alle Stellen, genau übersetzt, wieder, in denen im Urtext **τὰ πάντα** [**ta' pa'nta**] (= das All oder das Gesamte) steht, und zwar mit dem bestimmten Artikel (**τὰ** [**ta'**]). Aus dem Zusammenhang ist unschwer zu erkennen, ob mit **τὰ πάντα** [**ta' pa'nta**] das Universum, das Weltall, gemeint ist oder ein beschränktes Gesamtes.

- Mk. 4,11: „**Euch ist das Geheimnis gegeben, jenen draußen aber wird** (entsteht = **γίνεται** [**gi'nätäl**]) **das All** (oder: das Gesamte) **in Gleichnissen.**“
- Röm. 8,32: „**Er, der doch seines eigenen Sohnes nicht verschont, wie sollte er nicht auch mit ihm das All uns** (aus Gnaden) **schenken?**“
- Röm. 11,36: „**Denn aus ihm und durch ihn und in ihn hinein (ist) das All; ihm sei die Herrlichkeit in die Äonen hinein! Amen!**“
- 1. Kor. 8,6: „**sondern uns ist ein Gott, der Vater, aus dem das All ist und wir in ihn hinein, und ein Herr, Jesus Christus, durch den das All ist und wir durch ihn.**“
- 1. Kor. 11,12: „**denn ebenso, wie die Frau aus dem Manne ist, also ist auch der Mann durch die Frau, das All aber aus Gott.**“
- 1. Kor. 12,19: „**Wenn aber das All (das Gesamte) wäre ein Glied, wo der Leib?**“
- 1. Kor. 15,27-28: „**Denn alles ordnet er unter seine Füße. Wenn er aber sagt, dass alles sich untergeordnet hat, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm das All unterordnet. Wenn aber das All ihm untergeordnet ist, dann wird auch der Sohn selber untergeordnet sein dem, der ihm das All unterordnet, auf dass Gott sei alles in allem.**“

- 2. Kor. 4,15: „denn das All ist um euretwillen, auf dass die Gnade, sich mehrend durch die noch Mehreren, die Danksagung überströmend mache zur Herrlichkeit Gottes.“
- 2. Kor. 5,18: „das All aber aus Gott, der uns mit sich selber versöhnt durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gibt.“
- Gal. 3,22: „die Schrift schließt das All (das Gesamte) zusammen ein unter Sünde, damit die Verheißung aus Glauben Jesu Christi den Glaubenden gegeben werde.“
- Eph. 1,10-11: „für die Verwaltung der Fülle der Zeitwenden, das All aufzuhaupten in dem Christus, das auf den Himmeln und das auf der Erde, in ihm, in welchem wir auch erwählt sind, vorher ausersehen nach dem Vorsatz dessen, der das All bewirkt gemäß dem Ratschluss seines Willens.“
- Eph. 3,9: „zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das verborgen war von den Äonen an in Gott, der das All schafft.“
- Eph. 4,10: „der da hinabsteigt, ist derselbe, der auch hinaufsteigt über alle Himmel, damit er das All erfülle (zur Vollendung bringe).“
- Eph. 4,15: „Wahrheit betreibend aber vermitteltst Liebe sollten wir das All in ihn hinein, der das Haupt ist, Christus Jesus, zum Wachsen bringen.“
- Eph. 5,13: „das All (das Gesamte) aber, überführt vom Lichte, wird offenbar; denn alles, was offenbar wird, ist Licht.“

- Phil. 3,8: „ja noch mehr, ich achte auch, dass alles Einbuße sei wegen des Übergewichts der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, dessentwegen ich das All (das Gesamte) eingebüßt habe und achte es als Kehrlicht, auf dass ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde.“
- Phil. 3,21: „der da umwandeln wird den Leib unserer Erniedrigung, gleichgestaltet dem Leib seiner Herrlichkeit gemäß der Energie, die ihn befähigt, auch das All sich selber unterzuordnen.“
- Kol. 1,16-17: „Denn in ihm ist erschaffen das All in den Himmeln und auf der Erde, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Obrigkeiten oder Vollmachten, das All ist durch ihn und in ihn hinein erschaffen, und er ist vor allem, und das All hat zusammen seinen Bestand in ihm.“
- Kol. 1,20: „durch ihn zu versöhnen das All in ihn hinein, Frieden machend durch das Blut seines Kreuzes, durch ihn, sei es das auf der Erde, sei es das in den Himmeln.“
- Kol. 3,8: „nun aber leget auch ihr das Alles (das Gesamte) ab, Zorn, Grimm usw.“
- Kol. 4,7: „alles (das Gesamte) aber, was mich betrifft, wird euch wissen lassen Tychikus.“
- 1. Tim. 6,13: „Ich ordne an vor Gott, der das All ins Leben zeugt.“
- Hebr. 1,3: „Sohn – der auch das All trägt vermittelt des gesprochenen Wortes seiner Kraft.“
- Hebr. 2,8: „Alles ordnest du unter seine Füße; denn indem er ihm das All unterordnet, lässt er nichts ihm nicht untergeordnet. Nun aber sehen wir noch nicht das All ihm untergeordnet.“

- Hebr. 2,10: „Es gezieme ihm, um des Willen das All ist und durch ihn das All, den viele Söhne in Herrlichkeit hinein-führenden Urheber ihres Heils durch Leiden vollkommen zu machen.“
- Offb. 4,11: „denn du erschaffst das All.“

### 3.5 Auf dasselbe hin (Heft 6)

Der Ausdruck „auf dasselbe hin“ (ἐπὶ τὸ αὐτὸ [äpi' to' auto']), der von größter Bedeutung ist, wird in den meisten Übersetzungen des Neuen Testaments arg misshandelt und manchmal sogar ganz verschwiegen. Sehen wir uns die einzelnen Vorkommen an:

- Mt. 22,34: „Die Pharisäer aber, hörend, dass er die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, versammelten sich auf dasselbe hin.“
- Lk. 17,35: „Es werden sein zwei mahlend auf dasselbe hin.“
- Apg. 1,15: „Es war auch eine Schar von Namen auf dasselbe hin von etwa 120.“
- Apg. 2,1: „Sie waren alle zusammen auf dasselbe hin.“
- Apg. 2,44: „Alle aber, die da glaubten auf dasselbe hin, hatten alles gemein.“
- Apg. 2,47: „Der Herr aber fügte täglich hinzu Gerettetwerdende auf dasselbe hin.“
- Apg. 4,26: „Die Fürsten versammelten sich auf dasselbe hin.“
- 1. Kor. 7,5: „Wiederum seid auf dasselbe hin.“
- 1. Kor. 11,20: „Wenn ihr nun auf dasselbe hin zusammenkommt, ...“

## Muster gesunder Worte

- 1. Kor. 14,23; **„Wenn nun die gesamte Gemeinde zusammenkommt auf dasselbe hin, ...“**

Vergleichen wir damit einige bekannte Übersetzungen, so finden wir folgende Abweichungen:

- Luther ([Lut12]): an einem Ort; miteinander; zusammen; zu der Gemeinde; zu Hauf 2-mal; beieinander 2-mal; lässt es weg 2-mal;
- Elberfelder ([Elb05]): miteinander; zu der Versammlung; zusammen 2-mal; beisammen 2-mal; an einem Orte 3-mal; lässt es weg 2-mal;
- Miniatur ([Min05]): zusammen; zur Gemeinde; miteinander 2-mal; beisammen 3-mal; am selben Orte 2-mal; lässt es weg 1-mal;
- Albrecht ([Alb24]): miteinander; beisammen; versammelt, zusammen; eng verbunden; zu der Gemeinde; zusammengerottet; lässt es weg 3-mal;
- Menge ([Men26]): taten sich zusammen; versammelt, beisammen; treu zusammen; zu der Gemeinde; rotten sich zusammen; am selben Ort 2-mal; zusammen 2-mal;
- van Eß ([Van58]): miteinander; beisammen 3-mal; zusammen 2-mal; lässt es weg 4-mal;
- Weiß ([Wei02]): miteinander, zusammen 2-mal; beieinander; beisammen; zu der Gemeinde; zuhauf 2-mal; an einem Orte; lässt es weg 1-mal;
- Konkordante ([Kon95]): an demselben Orte 6-mal; auf dasselbe hin 4-mal: Apg. 2,44.47; 4,26; 1. Kor. 7,5.

## Was sagt die Schrift über Hausgemeinde?

Ein Überblick über die zahlreichen Varianten in verschiedenen Übersetzungen ein und desselben griechischen Ausdrucks **ἐπὶ τὸ αὐτό** [**äpi' to' auto'**] zeigt uns die große Verlegenheit der Übersetzer. Selbst die Konkordante ist hierbei durchaus nicht konkordant, sondern diskordant. Wie schade! Gibt doch die wortgetreue Übersetzung wohl kein so schönes Deutsch, aber doch einen wunderbar tiefen Sinn. Und darum ist es uns zu tun. Besonders wichtig ist die richtige Übersetzung, wenn es sich um die Gemeinde handelt (Apg. 1,15; 2,1.44.47; 1. Kor. 11,20; 14,23). Die Ausrichtung auf dasselbe Ziel oder auf ein gemeinsames Anliegen hin ist entscheidend für die gottwohlgefällige Auferbauung der Gemeinde.

### **4 Die Hausgemeinde: Was sagt die Schrift über „Hausgemeinde“ (Heft 1)?**

Es ist erstaunlich, wie viel das Neue Testament über die Hausgemeinde sagt, und wie wenig dies im Allgemeinen beachtet wird. Woran mag das liegen? Es ist arger Missbrauch mit dem Worte „Gemeinde“ oder „Gemeine“ getrieben worden. Schon der Umstand, dass die zufällig in einer Kirche oder einem Versammlungsraum sich befindenden Menschen mit „Gemeinde“ angesprochen werden, hat viel dazu beigetragen, diesen biblischen Begriff zu verflachen und zu entleeren. Und nun erst der besondere Ausdruck „Hausgemeinde“. Was stellt man sich darunter vor? Es ist außerordentlich wichtig und interessant, einmal sich die Mühe zu geben, anhand der Heiligen Schrift Neuen Testaments zu untersuchen, was uns darüber gesagt wird.

Für das theokratische Bundesvolk Israel war die Stiftshütte und später der Tempel die Offenbarungsstätte Gottes. Da wollte Gott zusammenkommen mit seinem Volk und sich bezeugen. Hier erschien Israel vor Gott, um Weisungen zu empfangen und ihn anzubeten.

## Was sagt die Schrift über Hausgemeinde?

Dieser Gottesdienst hatte seinen Bestand, bis der Herr (יהוה [ˈāDōˈN]) selber zu seinem Tempel kam (Mal. 3,1) und den Tempeldienst außer Geltung setzte, indem er seine Gemeinde gründete. Diese wurde die Herausgerufene (ἐκκλησία [äkklēsiˈa]), während der Tempel in Jerusalem durch die Verwerfung des Christus seitens der Juden selber dem Verwerfungsgericht verfiel. Als Jesus den Tempel verließ, sagte er zu den Juden:

**„<sup>23,38</sup> Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen.**

**<sup>23,39</sup> Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nimmermehr sehen, bis ihr sprecht: »Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.«“** Mt. 23,38-39

Die herausgerufene Gemeinde wird von da an der Tempel Gottes (vergleiche 1. Kor. 3,16-17). Die Gesamtgemeinde wird Tempel Gottes genannt, weil sie in diesem Äon die Offenbarungsträgerin Gottes ist. Es gibt jeweilig nur *einen* Offenbarungsträger Gottes auf Erden. Wenn es sich aber um Auferbauung und Verkündigung des Wortes Gottes handelt, dann wird der Ausdruck „Tempel“ nicht gebraucht, sondern „**Gemeinde**“ (ἐκκλησία [äkklēsiˈa]) im Unterschied zu „Synagoge“ (= „Zusammenführung“ oder „Versammlung“). Für die Gemeinde ist das christliche Haus der berufene Platz.

Verfolgen wir den geschichtlichen Werdegang der Gemeinde, so finden wir auf israelitischem Boden eine zunehmende radikale Lösung vom Tempel und der Synagoge. Von der Pfingstgemeinde heißt es:

**„... indem sie täglich einmütig im Tempel verharrten und hausgemäß (κατ' οἶκον [kat' oiˈkon]) Brot brachen.“** Apg. 2,46

## Was sagt die Schrift über Hausgemeinde?

Zu beachten sind die beiden Ausdrücke „**in dem Tempel**“ und „**hausgemäß**“. In dem Tempel standen den ersten Christen aus Israel Räume auf dem Vorhof für ihre öffentlichen Zeugnisversammlungen zur Verfügung. Das hatte mit dem eigentlichen Tempeldienst nichts zu tun. Der Tempel wird hier auch nicht **ναός [nao's]** genannt, welche Bezeichnung nur für das innere Heiligtum gebraucht wird, sondern **ιερόν [hiäro'n]** = Heiligtum, Weihstätte, womit der ganze Komplex mit seinen Gebäuden und Höfen gemeint ist. Es ist also eine rein äußerliche Ortsbezeichnung.

Ganz anders ist der Ausdruck „**hausgemäß**“ zu verstehen, nämlich nicht als Ortsbezeichnung, sondern als ein neuer Wesensbegriff. Die Übersetzung: „hin und her in Häusern“ ist ungenau. Sollte das „zu Hause“ betont werden, dann müsste dafür stehen **ἐν οἴκῳ [än oi'kō]** (vergleiche Mk. 2,1). *Hausgemäß* kennzeichnet die Art, das Wesen des Zusammenkommens zur Erbauung. Es ist deshalb zu beachten, dass das Brotbrechen nicht in einer großen Tempelhalle in Verbindung mit dem öffentlichen Zeugnisdienst stattfand, sondern „**hausgemäß**“. So ist es auch klar, dass das Haus, die Familie, an die führende Stelle in der Auferbauung der Gemeinde rückte. Das Haus ist nicht nur ein geeigneter Platz für kleinere Hauskreise, sondern *ein bestimmt ausgeprägter Charakter in der mannigfaltigen Gestaltung des Gemeindelebens*.

Die einzelnen Hauskreise erhielten eine gewisse Selbstständigkeit in der Entwicklung, jedoch keine Unabhängigkeit. Der *eine* Geist war das Verbindende, und die vom Geiste Bevollmächtigten, wie zuerst die Apostel als Verkündiger und Lehrer des Wortes, waren die verantwortlichen Träger des Offenbarungsfortschrittes. Nirgends ist Starrheit, gesetzliches Formwesen, sondern überall Leben, Bewegung, heilige Disziplin. Was in Apg. 2,46 ausgesagt wird, ist von fundamentaler, grundsätzlicher Bedeutung für die Entwicklung der Gemeinde überhaupt. Fehlt das Hausgemäße, tritt etwa an dessen Stelle die kirchliche Organisation, so wird das gesunde, geistliche Leben in seiner Entfaltung gehemmt.

## Was sagt die Schrift über Hausgemeinde?

In Apg. 5,42 wird von den Aposteln gesagt, dass sie **„nicht aufhörten, jeden Tag in dem Tempel und hausgemäß (κατ' οἶκον [kat' oi'kon]) zu lehren und Jesus als den Christus zu evangelisieren“**. *Christus evangelisieren* oder *den Christus als Evangelium verkündigen* ist also die große Mission sowohl im öffentlichen Zeugnisdienst im Tempel als auch in der hausgemäßen Auferbauung. Was heute im Allgemeinen unter Evangelisation verstanden wird, nämlich Erweckungspredigt und Werbung für Christus in der Welt, deckt sich nicht mit dem, was hier gemeint ist. *Jesus als den Christus als Evangelium verkündigen* ist der Ausdruck für die christozentrische Mission der Gemeinde. In dieser Beziehung gibt es außer dem öffentlichen Zeugnisdienst die wichtige *hausgemäße Evangelisation des Christus*.

**„Der Christus“**, das ist Inhalt und Ziel der Auferbauung. Paulus kennzeichnet diese Mission noch etwas genauer, wenn er zu den Ältesten der Gemeinde von Ephesus sagt:

**„<sup>20,20</sup> ..., wie ich nichts zurückgehalten habe von dem, was nützlich ist, dass ich es euch nicht verkündigt und euch gelehrt hätte, öffentlich und hausgemäß (κατ' οἶκουσ [kat' oi'kūs], Plural),**

**<sup>20,21</sup> Juden und auch Griechen durchaus bezeugend die Buße (Umsinnung) zu Gott (in Gott hinein) und Glauben in unseren Herrn Jesus Christus hinein.“**

Apg. 20,20-21

Hier steht **„hausgemäß“** in der Mehrzahl, wohl, um noch stärker die Mannigfaltigkeit zu betonen. Anstatt **„Jesus als Christus evangelisieren“** sagt Paulus hier **„Buße zu Gott und Glauben in Jesus Christus hinein“**. Das ist und bleibt also auch für die Auferbauung und Förderung des Glaubenslebens in den Hauskreisen das Programm. Sobald Hauskreise sich darauf beschränken, gewisse Sonderlehren zu pflegen, werden sie zu Cliques und zu einer Gefahr für die Gesamtgemeinde.

## Was sagt die Schrift über Hausgemeinde?

Mögen die Sonderlehren auch Teilwahrheiten sein, so darf doch nie *die zentrale Ausrichtung auf Jesus Christus als unseren Herrn* vernachlässigt werden. Auch hierin herrscht keine starre Dogmatik und keine feste Form, sondern Leben, Bewegung, Wachstum.

Wie nun solche Hausgemeinden entstehen, darüber erhalten wir aus der Praxis der Apostel eingehendere Belehrung. Hier ist Petrus der Erste, der Aufschließende, der Bahnbrecher für den Offenbarungsfortschritt. Von ihm heißt es in der Botschaft des Engels an Kornelius:

**„Er (Petrus) wird zu dir gesprochene Worte (ῥήματα [rē'mata]) reden, durch welche du wirst gerettet werden (Heil empfangen), du und dein ganzes Haus.“**  
Apg. 11,14

(Apg. 11,14). Durch das gesprochene (lebendige) Wort wird das Heil, die Rettung vermittelt. Was uns hierbei besonders interessiert, ist der hier zum ersten Male vorkommende Ausdruck: **„du und dein Haus“**, oder **„du und dein ganzes Haus“**. Was darin eingeschlossen ist, geht aus Apg. 10,2 hervor, wo es heißt: **„er war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause“**. Zu diesem Hauskreis gehörten also fromme und gottesfürchtige Menschen, die sich um Kornelius als ihren geistlichen Führer sammelten.

Die Frage, ob unmündige Kinder dazu gehörten, kann gar nicht entstehen, wenn wir die einzelnen Ausdrücke ganz ernst nehmen. Dennoch liegt eine beglückende Verheißung in diesem Worte für das „ganze“ Haus. Die übrigen Vorkommen zeigen uns das noch deutlicher. Als der Apostel Paulus das Evangelium nach Europa brachte, war es ausgesprochen das Haus als Stätte der Auferbauung der Gemeinde. Hier lesen wir:

**„Als aber sie (Lydia) und ihr Haus getauft wurde, ermahnte sie und sprach: »Wenn ihr urteilt, dass ich dem Herrn treu (gläubig) sei, so kommt in mein Haus und bleibet«. Und sie drang in uns.“** Apg. 16,15

Was sagt die Schrift über Hausgemeinde?

Das Haus der Lydia war nicht nur Herberge und Versammlungsstätte für die Boten des Evangeliums, etwa weil es an einem geeigneten Raum in Philippi, dieser großen Stadt, fehlte, sondern das Haus als solches trat an die Stelle dessen, was der Tempel für Israel bedeutet hatte. Das christliche Haus ist *Offenbarungsstätte und Keimzelle für die Gemeinde*.

Dem Kerkermeister sagten die Evangeliumsboten:

**„<sup>16,31</sup> Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden (Heil erlangen), du und dein Haus.**

**<sup>16,32</sup> Und sie sprachen zu ihm das Wort des Herrn mit allen in seinem Hause.“** Apg. 16,31-32

Die Frage, welche Personen getauft wurden in dem ganzen Hause, wird in Vers 34 klar beantwortet, wenn es dort heißt:

**„Er frohlockte, an Gott glaubend mit seinem ganzen Hause (πανοικί [panoikī] = ganzhäusig).“** Apg. 16,34

Und später heißt es:

**„Krispus aber, der Synagogenvorsteher, glaubte an den Herrn mit seinem ganzen Hause. Und viele der Korinther, da sie hörten, glaubten und wurden getauft.“** Apg. 18,8

Aus all diesen Stellen dürfen wir schließen, dass nur Gläubige getauft wurden, also keine Säuglinge und unmündigen Kinder. Im 1. Korintherbrief schreibt Paulus:

**„<sup>1,16</sup> Ich taufte aber auch das Haus des Stephanas. Im übrigen weiß ich nicht, ob ich einen anderen taufte.**

**<sup>1,17</sup> Denn Christus beauftragte mich nicht zu taufen, sondern Evangelium zu verkündigen.“** 1. Kor. 1,16-17

Solche *Haustaufen* scheinen immer den Anfang gebildet zu haben in der Ausbreitung des Evangeliums. In 1. Kor. 16,15 sagt Paulus von dem Haus des Stephanas und Fortunatus, dass es **„der Erstling von Achaja ist, und sie verordnen sich selbst zum Dienst der Heiligen“**. Die durch Haustaufen entstandenen Gemeinden entwickelten sich zu hausgemäßen Gemeinden.

Ein Musterbeispiel haben wir an dem gläubigen Ehepaar *Aquila und Priska*. Dieses Ehepaar wurde durch Paulus an Christus gläubig, als er in Korinth bei ihnen wohnte und als Zeltmacher arbeitete (vergleiche Apg. 18,1-3). Von ihrer Bekehrung selber wird uns nichts berichtet. Wir finden aber in 1. Kor. 16,19 einen besonderen Gruß von ihnen als Zeugnis ihres Lebens in dem Herrn, wenn Paulus schreibt: **„Es grüßen euch die herausgerufenen Gemeinden der Provinz Asien. Es grüßen auch Aquila und Priska in dem Herrn viel samt der ihrem Hause gemäßen Gemeinde“**. Obwohl sie nicht die Erstlinge in Achaja (Korinth) waren, dürfen wir doch annehmen, dass sie schon in Korinth gläubig wurden und dann später in Ephesus als Bahnbereiter für den Apostel Paulus dienten, indem sie eine hausgemäße Gemeinde leiteten. Ebenso finden wir sie wieder in Rom tätig. Paulus lässt sie besonders grüßen, indem er in Röm. 16,3-5 schreibt: **„Grüßet Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christo Jesu, (welche für mein Leben ihren eigenen Hals preisgegeben haben, denen nicht allein ich danke, sondern auch alle Gemeinden der Heiden), und die ihrem Hause gemäße Gemeinde“**.

In Rom gab es eine ganze Anzahl solcher Hauskreise, wie aus der *Grußliste in Röm. 16* hervorgeht. Wir erhalten hierdurch ein recht anschauliches Bild von dem Werden der Gemeinde Gottes in Rom. Diese scheint aus lauter einzelnen Kreisen bestanden zu haben. Paulus richtet seinen Brief auch nicht an die Gemeinde in Rom, sondern er wendet sich an die Christen in Rom, indem er durch die Phöbe, einen Diakon der Gemeinde in Kenchreä, den Brief überbringen und die einzelnen Hauskreise grüßen lässt. Diese Hauskreise haben alle ihren eigenen Charakter.

## Was sagt die Schrift über Hausgemeinde?

So bestanden neben der Hausgemeinde der Priska und des Aquila

- der Kreis aus denen des Aristobulus (Vers 10),
- aus denen des Narzissus (Vers 11),
- den besonderen Brüdernkreis von Asynkritis, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas und die Brüder mit ihnen (Vers 14),
- den judenchristlichen Hauskreis Philologus und Julia, Nereus und seine Schwester, und Olympas und alle die Heiligen (Juden) mit ihnen (Vers 15).

Das Zeichen der Verbundenheit der einzelnen Kreise miteinander war *der heilige Kuss*. „**Grüßet einander mit dem heiligen Kuss**“ (Vers 16; vergleiche 1. Kor. 16,20; 2. Kor. 13,12; 1. Thess. 5,26; 1. Petr. 5,14). Für „**grüßen**“ steht im Urtext ein Wort (*ἀσπάζεσθαι* [aspa'zästhä]), welches so viel bedeutet wie „**zusammen ziehen machen**“; der Gruß mit dem Kuss der heiligen Liebe dient als Verbindung zwischen den Hauskreisen und den einzelnen Gläubigen. Wie nötig solche Querverbindungen sind, das lehrt die Erfahrung in unseren Tagen, wo die Gefahr der Absonderung der Hauskreise, des Auseinanderfallens in zahllose Parteien so sehr groß ist.

Auch an anderen Zentren des Gemeindelebens scheinen Hausgemeinden bestanden zu haben. So in *Korinth*. Paulus richtet den ersten Korintherbrief

**„an die Gemeinde Gottes, die ihr Wesen hat in Korinth, an die Geheiligten in Christo Jesu, die berufenen Heiligen, mit allen denen, die da anrufen den Namen unseres Herrn Jesu Christi, an jedem Orte, ihres wie auch unseres.“**  
1. Kor. 1,2

## Was sagt die Schrift über Hausgemeinde?

Der Ausdruck „Ort“ ist hier nicht bloße geographische Bezeichnung, sondern symbolisiert den gottgewollten Wirkungskreis (siehe [Lan18, Ort]). So hatten auch in Korinth die verschiedenen Hauskreise ihren ausgeprägten Wirkungskreis, was sie aber nicht trennen sollte. Darum legt der Apostel Paulus so großen Nachdruck auf das gelegentliche **„Zusammenkommen auf dasselbe hin“** (*ἐπὶ τὸ αὐτὸ [ἄπὶ τοῦ αὐτοῦ]*, 1. Kor. 11,20) zur Feier des Herrnmahles. Auch in *Laodicäa* gab es eine Hausgemeinde. Paulus schreibt in Kol. 4,15: **„Grüßet die Brüder in Laodicäa und die Nympha und die ihrem Hause gemäße Gemeinde“**.

Ein besonders aufschlußreicher Brief über das Wesen der Hausgemeinden ist der *Philemonbrief*. Paulus schreibt:

**„<sup>1</sup> Philemon, dem Geliebten und unserem Mitarbeiter,  
<sup>2</sup> und Apphia, der Schwester, und Archippus, unserem Mitstreiter, und der deinem Hause gemäßen Gemeinde.“**  
Philem. 1-2

Gerade dieser Brief offenbart uns die Fülle und Tiefe des wahren Glaubenslebens, wie es sich in den Hauskreisen entwickeln soll und kann, wenn die echte Liebe herrscht, die sich durch Dienen und helfende Tat bewährt. Deshalb schreibt Paulus:

**„Also nun, wie wir Gelegenheit haben, lasst uns das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens.“**  
Gal. 6,10

Die *Hausgenossen des Glaubens* sind nicht bloß Glaubensgenossen im Allgemeinen, sondern die Glieder einer bestimmten Hausgemeinde. So ist vielleicht auch 1. Tim. 5,8 zu verstehen, wo es heißt:

**„Wenn aber jemand für die Seinigen und vor allem für die Hausgenossen nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger.“**  
1. Tim. 5,8

Was sagt die Schrift über Hausgemeinde?

Wenn mit den Hausgenossen nur die Familienglieder gemeint wären, so wäre die starke Unterscheidung von „**die Seinigen**“ und „**die Hausgenossen**“ nicht verständlich.

In Verbindung mit der entscheidenden Bedeutung der hausgemäßen Gemeinden verstehen wir auch besser, warum der Apostel Paulus so stark *das vorbildliche Familienleben der Repräsentanten der Gemeinde* betont. Vom Aufseher (Bischof) sagt er:

**„... der seinem eigenen Hause ideal vorsteht, der seine Kinder in Unterwürfigkeit hält mit aller Ehrbarkeit (σεμνότης [sämno'tēs] = Würde, Respekt).“** 1. Tim. 3,4

Der Vater darf seinen Respekt bei den Kindern nicht verlieren:

**„Diakone mögen sein *einer* Frau Männer, Kindern und den eigenen Häusern ideal vorstehend.“** 1. Tim. 3,12

**„Wenn eine gewisse Witwe Kinder oder Enkel hat, so mögen sie zuerst lernen, gegen das eigene Haus Pietät zu üben und den Eltern Vergeltungen zu erstatten. Denn dies ist annehmbar vor den Augen Gottes.“** 1. Tim. 5,4

Ein heiliges Leben ist Grundvoraussetzung für den Dienst in der Gemeinde (vergleiche Eph. 5,22-6,9; Kol. 3,8-4,6; 2. Thess. 3,6-15; 1. Tim. 6,1-2; Tit. 2,1-10).

## 5 Die Hausgemeinde – der Beruf der Frau im Lichte der Heiligen Schrift

### 5.1 Einleitung (Heft 2)

In der Gemeinde Gottes und ganz besonders in den Kreisen der Hausgemeinden nimmt die christliche Frau eine ganz hervorragende Stellung ein. Man kann wohl sagen, dass die Art und Weise, wie sie in der Gemeinde ihre ihr von Gott anvertraute Aufgabe durchführen kann und auch wirklich durchführt, ein sicherer Maßstab ist zur Beurteilung des gesunden oder ungesunden Standes der Gemeinde überhaupt.

Die große Wichtigkeit, aus der Heiligen Schrift heraus all die Fragen zu klären, die bei Erwähnung dieses Themas über den Beruf der Frau unmittelbar auftauchen, zwingt uns, zunächst einmal ganz sachlich und respektvoll zu untersuchen, was das Wort Gottes darüber aussagt, ehe wir wagen, Schlussfolgerungen zu ziehen.

Weil wir in einer Zeit leben, in welcher die „Frauenfrage“ so eifrig, ja leidenschaftlich diskutiert wird, ist es dringend nötig, vor einer Gefahr zu warnen, die bei einer biblischen Besprechung unseres Themas so sehr groß ist, nämlich von vornherein die ganze Problematik mit hineinzunehmen in diese Besprechung. Wir sind dann kaum mehr imstande, vorurteilslos auf das zu hören, was uns das Wort Gottes zu sagen hat.

In dem lauten Stimmengewirr menschlicher Meinungen haben wir mehr und mehr das gläubige innere Hören verlernt auf das, was Gott uns zu sagen hat durch sein Wort. Wir wollen um das hörende Herz und das sehende Auge (Spr. 20,12) den Herrn bitten und dann still lauschen, wenn wir jetzt zunächst einmal die Bibelstellen zu uns reden lassen, die uns Grundsätzliches über den Beruf der Frau zu sagen haben.

## Der Beruf der Frau im Lichte der Schrift

Dabei verfolgen wir die bewährte Methode,

- erstens durch genaue Übersetzung aus dem Urtext aufzuzeigen, was wirklich geschrieben steht,
- zweitens durch Klarstellung des Zusammenhangs das Gesichtsfeld scharf zu umreißen und
- drittens durch Auffinden der großen geraden Linien die Schriftanalogie zu beachten, das heißt zu begreifen, wie die gesamte Heilige Schrift in wunderbarer Harmonie eine bestimmte Wahrheit allseitig anschaulich werden lässt.

Aus der großen Menge der in Betracht kommenden Bibelstellen Alten und Neuen Testaments nehmen wir heute aus der Urgeschichte die wichtigsten heraus zu einer kurzen, grundlegenden Besprechung. In dem biblischen Schöpfungsbericht (1. Mo. 1-2) haben wir zu unterscheiden zwischen dem summarischen Bericht über die Erschaffung des Menschen (1. Mo. 1,27-28) und dem speziellen Bericht über den Beruf des Menschen (1. Mo. 2). In beiden wird gleichzeitig auch von der Frau gesprochen. Im ersten wird der Ausdruck „**schaffen**“ (אָרַךְ [BāRā´]) gebraucht, und im zweiten der Ausdruck „**machen**“ (הָפַע [‘āSsā´H]) betont und einmal der tief bedeutsame Ausdruck „**bauen**“ (בָּנָה [BāNā´H]). Schon diese Unterscheidung weist uns hin auf den verschiedenen Charakter der beiden Berichte. Es sind nicht einfach zwei Schöpfungsgeschichten aus verschiedenen Überlieferungen, sondern im zweiten Bericht dürfen wir dem ersten gegenüber einen entscheidenden Offenbarungsfortschritt erkennen, was auch schon dadurch zum Ausdruck kommt, dass der erste Bericht (1. Mo. 1,1-2,3) unter der prophetischen Schau von Himmel und Erde steht, während uns im zweiten Bericht der Wohnplatz und Wirkungsbereich des Urmenschen gezeigt wird, der Garten in Eden. Der Doppelbegriff „**Himmel und Erde**“ ist prophetisch und kennzeichnet die für den Menschen sichtbare und messbare Welt mit ihrem unsichtbaren Hintergrund, der Himmelswelt.

„Und es schuf Gott (אֱלֹהִים [ʿ-äLoHī'M]) den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes (אֱלֹהִים [ʿ-äLoHī'M]) schuf er ihn; als ein Männliches und ein Weibliches schuf er sie.“  
 1. Mo. 1,27

Auf folgende Punkte sei die Aufmerksamkeit gelenkt:

1. Der Ausdruck „schaffen“ (בָּרָא [Bārā'-]), der in Vers 27 zweimal betont gebraucht wird, kommt in der Schöpfungsgeschichte nur in dem ersten Bericht vor (vergleiche 1. Mo. 1,1.21.27; 2,3-4), weil hier das fundamentale Handeln Gottes betont werden soll, nämlich das Schaffen aus Nichterscheinendem (Hebr. 11,3).
2. Der Gottesname אֱלֹהִים [ʿ-äLoHī'M] bezeichnet Gott als Schöpfer. Von 1. Mo. 2,4 an wird der Name יהוה אֱלֹהִים [JHWH ʿ-äLoHī'M] eingeführt, der den zweiten Bericht durchweg beherrscht. יהוה [JHWH] ist die Bezeichnung für Gott als den Gott der Heilsgeschichte.
3. Der Mensch (אָדָם [ʿ-āDā'M]) steht im Hebräischen stets in der Einzahl, auch dann, wenn von einer Mehrheit gesprochen wird. Dadurch wird bereits die Einheit des Menschengeschlechts hervorgehoben.
4. Das Bild (צֶלֶם [Tsä'Läm]) Gottes, in welchem der Adam geschaffen wurde, ist Ausdruck für das ideale Wesen des Menschen, die Gottebenbildlichkeit. Dreimal wird dies betont in den Versen 26-27. Ein Bild ist nicht das Ursprüngliche, Originale, sondern es bildet ein Ursprüngliches ab. Der unsichtbare Gott schafft in dem Adam eine anschauliche Darstellung seines eigenen Wesens. In Vers 26 wird zu dem Ausdruck „Bild“ noch der Ausdruck „Gleichnis“ (דְּמוּת [D<sup>e</sup>Mū'T]) hinzugefügt, nämlich: „in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis“. Das Gleichnis ist nicht Abbild oder Ebenbild, sondern Vergleichsbild oder Ähnlichkeit.

Zu vergleichen sind noch folgende Stellen:

- „**Adam, der ein Bild (τύπος [ty'pos]) des Zukünftigen ist**“ (Röm. 5,14);
  - „**der Mann - da er Gottes Bild (εἰκὼν [īkō'n]) und Herrlichkeit ist**“ (1. Kor. 11,7);
  - „**Christus, welcher das Bild (εἰκὼν [īkō'n]) Gottes ist**“ (2. Kor. 4,4);
  - „**wir alle aber, mit enthülltem Angesicht als wie in einem Spiegel die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden umgestaltet in dasselbe Bild (εἰκὼν [īkō'n]) von Herrlichkeit in Herrlichkeit hinein, gleich wie von dem Herrn, dem Geist**“ (2. Kor. 3,18);
  - „**welcher (= der Sohn seiner Liebe) ein Bild (εἰκὼν [īkō'n]) des unsichtbaren Gottes ist, Erstgeborener jeder Schöpfung**“ (Kol. 1,15);
  - „**der erneuert wird hinein in Erkenntnis gemäß einem Bilde (εἰκὼν [īkō'n]) des, der ihn erschafft**“ (Kol. 3,10);
  - „**Menschen, die nach (gemäß) dem Bilde (ὁμοίωσις [homoiōsis] = Gleichgestalt) Gottes geworden sind**“ (Jak. 3,9). Die Frage ist, ob Adam vor dem Fall tatsächlich schon ein Ebenbild Gottes war, oder ob das „in“ in dem Ausdruck „**in dem Bilde Gottes**“ nur das Ziel anzeigt, zu welchem Adam gelangen sollte.
5. Von Anfang an war die geschlechtliche Differenzierung, ein Männliches und ein Weibliches, Gottes Absicht bei der Erschaffung des Menschen (אָדָם [āDā'M]). Nicht wurde Adam doppelgeschlechtlich (androgyn) geschaffen; denn es heißt: „**als ein Männliches und Weibliches schuf er sie**“. Das „**sie**“ steht hier nicht als Suffix beim Verb, sondern betont als ein besonderes Wort (אִשָּׁה [ōTā'M]).

Böhmerle sucht in [Bö21] das „**sie**“ auf die Nachkommenschaft Adams, den er als doppelgeschlechtlich schildert, zu beziehen. Diese seien eben als männliche und weibliche Menschen zu unterscheiden. Auf diesen Punkt kommen wir bei Gelegenheit ausführlicher zurück.

- Die Frau ist nach 1. Mo. 1,27 mit Adam von Gott erschaffen (אָרָא [BāRā’-]), während es in 1. Mo. 2,22 heißt: „**JHWH Gott baute (בָּנָה [BāNā’H]) die Seite, die er von dem Adam nahm, zu einer Frau.**“ Ist hier die Rede von zwei verschiedenen Schöpfungen, oder ist der erste Bericht nur summarisch und der zweite speziell zu verstehen, so dass es sich beide Male um ein und dieselbe Schöpfungsstatsache handelt?

**„Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und unterwerfet sie euch und herrschet über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über all’ das lebendige Leben, das sich auf der Erde regt.“**  
1. Mo. 1,28

Hier ist unverkennbar die Rede von der göttlichen Stiftung der Ehe und dem Herrscherberuf des Adam, an welchem beide Ehepartner, Mann und Frau, Anteil haben. Dabei sind folgende Punkte zu beachten:

- Der Segen Gottes ist eine Gabe Gottes und das Fruchtbarwerden eine Gabe Gottes zu dem Zweck, dass durch die Gabe Gott gepriesen werde. Dies zeigt die doppelte Bedeutung des für segnen gebrauchten Wortes (בָּרַךְ [BāRa’Kh] preisen, segnen) an. Segen und Lobpreis fließen in eins zusammen (siehe [Lan03, *Segen*]). Es handelt sich um Fruchtbarmachung des von Gott geschaffenen Lebens.

Die Segnung beim Menschen unterscheidet sich von der Segnung für die Tiere (Vers 22) wesentlich dadurch, dass sich die Fruchtbarmachung des geschöpflichen Lebens nicht in der geschlechtlichen Vermehrung erschöpft, sondern ihren Zweck in dem königlichen Herrschen findet.

2. Das Sprechen Gottes ist schöpferisch. Es ist das lebensschaffende Wort.
3. Gott sprach nicht zu Adam allein, sondern zu „**ihnen**“, d. h. zu dem Menschenpaar. Die geschlechtliche Differenzierung wird hier als eine vom Schöpfer gegebene Tatsache und Vorbedingung für die Ehe hingestellt.
4. Die Ehe wird hier in ihrer eigentlichen Zweckbestimmung grundsätzlich als göttliche Stiftung geschildert. Demnach sind alle die Ansichten, wodurch die Ehe als etwas Zweitrangiges, dem Menschen nach seinem Fall Eignendes, erklärt wird, von vornherein als unbiblisch abzuweisen. Wenn Jesus in Mt. 19,8 von dem spricht, wie es von Anfang an geworden ist, so stellt er das unlösbare Band der Ehe als etwas Ursprüngliches, Gottgewolltes hin. Ebenso urteilt der Apostel Paulus über die Ehe (Eph. 5,31).
5. Der Herrscherberuf des Menschen ist eng verbunden mit seinem Eheberuf. Dies ist die Grundlage aller gottgewollten Kultur. Die moderne Zerrüttung der Ehe geht Hand in Hand mit dem Zunehmen der Unkultur.
6. Die beiden für „**unterwerfen**“ (שָׁבַע [KāBha'Sch]) und „**herrschen**“ (רָדָה [RāDā'H]) gebrauchten Wörter haben die Grundbedeutung der gewaltsamen Unterwerfung oder Niederbeugung. Dies und die Tatsache, dass Adam den Garten in Eden bewahren oder behüten sollte (1. Mo. 2,15), weist hin auf ein gottfeindliches Prinzip, das bereits vorhanden war. Über den Ursprung desselben sagt uns die Heilige Schrift nichts.

7. Die Erde, also die Materie, soll unterworfen, dem Dienst für den Menschen nutzbar gemacht werden, und das lebendige Leben soll von ihm beherrscht werden. Wie letzteres sich auswirken sollte, wird uns in 1. Mo. 2,19-20 näher geschildert.

**„Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch gegeben alles Kraut, das Samen trägt, das auf der Oberfläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an welchem Baumfrucht ist, die Samen trägt. Es soll euch zur Nahrung sein.“**

1. Mo. 1,29

Auch dieses Reden Gottes ist schöpferisch, indem es die Menschen fähig macht, ihr Leben zu erhalten durch Nahrungsaufnahme. Es ist dabei auf Folgendes zu achten:

1. Zwischen dieser Stelle und Kapitel 2,16 besteht nur ein scheinbarer Widerspruch, indem es so aussieht, als seien den Menschen im Garten Eden nur die Baumfrüchte zur Nahrung gegeben. Dass in Kapitel 2,16 nur Baumfrüchte erwähnt werden, hängt damit zusammen, dass dort gerade bei diesen Früchten ein Unterschied gemacht wird zwischen erlaubten und unerlaubten.
2. Die ausschließliche Pflanzennahrung ist das für den Menschen in seinem ursprünglichen, noch ungeschwächten Zustand allein Angemessene. Erst nach der Sintflut wurde den Menschen die Fleischnahrung neben dem grünen Kraut von Gott gegeben (Kapitel 9,3).
3. Die Speise, die der Mensch zu sich nimmt, ist nicht tote Materie, sondern etwas geheimnisvoll und wunderbar Lebendiges und Leben Wirkendes. Das wird zweimal betont durch das Samentragen. Hier wird an ein alltägliches Gotteswunder erinnert. Beides, Ursprung des Lebens und Erhaltung des Lebens, sind erstaunliche Gotteswunder. Der kalte Verstand kann es nicht fassen oder erklären.

Jesus sagt in Mt. 6,28: „**Studieret die Anemonen des Ackers! Wie wachsen sie?**“ Das Geheimnis des Lebens und des Wachstums umgibt den Menschen von allen Seiten. Indem er glaubensmäßig dieses Geheimnis erkennt, wird er fähig gemacht für seinen Herrscherberuf.

4. Es ist hier nicht nur von der körperlichen Ernährung des Menschen die Rede, sondern der Zusammenhang nötigt uns, über den tieferen Sinn in Verbindung mit dem Beruf des Menschen nachzudenken. Der Vergleich mit der Ernährung der Tierwelt (Kapitel 1,30) soll sicher nicht bedeuten, dass der Mensch, was die Ernährung betrifft, mit dem Tier auf derselben Stufe steht. Schon die Tatsache, dass bei der Nahrung für die Tiere nur das grüne Gras und Kraut genannt wird ohne die Baumfrüchte und ohne die Bemerkung „**das Samen trägt**“, weist hin auf einen bedeutsamen Unterschied. Beim Tier handelt es sich einfach nur um instinktive Nahrungsaufnahme zur Erhaltung des animalischen Lebens, beim Menschen dagegen um gläubige und erkennende Vermehrung des Lebens durch den göttlichen Segen.

In Kapitel 2,1-4 haben wir den Übergang vom ersten Schöpfungsbericht zum zweiten. Die innere Verbindung zwischen beiden wird markiert durch den auffallenden Wechsel der Ausdrücke *schaffen* und *machen*. Vom Schaffen ist im ersten Bericht die Rede, vom Machen im zweiten. Das Machen (הַשְׂאֵה [‘āSsā’H]) ist die Ausgestaltung des Geschaffenen im Einzelnen. Die Segnung und Heiligung des Schöpfungssabbats ist das Siegel auf die Verbindung von Schaffen und Machen.

„<sup>2,2</sup> Und Gott vollendete am siebenten Tag sein Werk (מְלָאכָה [M<sup>e</sup>LāKhā'H] = Mission), welches er machte, und er ruhte am siebenten Tage von all seinem Werk, welches er machte.

<sup>2,3</sup> Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn; denn an demselben ruhte er von all seinem Werk, das er als Gott schuf (בָּרָא [BāRā'-]), um es zu machen (עָשָׂה [‘āSsā'H]).

<sup>2,4</sup> Dies sind die Geschichten (תולדות [TōL<sup>e</sup>Dō'T] = Erzeugungen) der Himmel und der Erde in ihrem Geschaffenwerden an dem Tage, da JHWH Elohim Erde und Himmel machte.“

1. Mo. 2,2-4

Einige Punkte seien hier nur eben genannt, ehe wir von dem Beruf der Frau Weiteres aus der Schrift erfahren, soweit es mit unserem Thema im Zusammenhang steht.

1. Die gemeinsame Aufgabe des Menschen, sowohl des Mannes als auch der Frau, bekommt hier mit dem göttlichen Schöpfungssabbat ihre Zielsetzung. Die Sabbatidee beherrscht daher die ganze theokratische Geschichte. Der Sabbat ist Ausdruck der Vollendung. Das Schöpfungswerk Gottes hat mit dem zehnmaligen „**und Gott sprach**“ seinen vollendenden Abschluss und somit seine Ruhe gefunden. Auch der Mensch soll eingehen in diese Ruhe, d. h. seine Berufsaufgabe soll ihr herrliches Ziel erreichen.
2. Gott schuf sein Werk, um es zu machen. Das Machen ist die Fortsetzung seines Schöpferwirkens. In diesem Wirken Gottes steht der Beruf des Menschen im Brennpunkt des Geschehens, wie der ganze Textzusammenhang klar zeigt.

3. In diesem heilsgeschichtlichen Werden verläuft alles auf geheimnisvolle Weise im Rhythmus der heiligen Zahlensymbolik. Zehnmal hören wir das schöpferische „**und Gott sprach**“; siebenmal heißt es: „**es war gut**“ oder „**es war sehr gut**“; dreimal wird vom göttlichen Segen gesprochen. Über die Deutung dieser Symbolik siehe [Lan18, *Zahlen*]. Die drei letzten Male „**und Gott sprach**“ beziehen sich auf den Menschen und seinen Beruf (1. Mo. 1,26.28-29); der mittlere von den drei Segen (1. Mo. 1,22.28; 2,2-3) gehört dem Menschen (1. Mo. 1,28); vom Menschen heißt es nicht: „**es war gut**“, doch ist die Erschaffung des Menschen inbegriffen, wenn es im Endurteil Gottes über alles, was er gemacht hatte, heißt: „**siehe, es war sehr gut**“ (1. Mo. 1,31).
4. Der spezielle Schöpfungsbericht über den Menschen beginnt mit der Überschrift: „**Dies sind die תולדות [TōL°Dō'T] der Himmel und der Erde in ihrem Geschaffenwerden an dem Tage, da JHWH Elohim Erde und Himmel machte.**“ Zehnmal kommt der Ausdruck תולדות [TōL°Dō'T] vor (1. Mo. 2,4; 5,1; 6,9; 10,1; 11,10; 11,27; 25,12; 25,19; 36,1; 37,2). Die תולדות [TōL°Dō'T] sind Entwicklungsreihen in dem aus der Gottes-schöpfung hervorgehenden großen Werden zur Durchführung der heilsgeschichtlichen Regierungswege Gottes.
5. Auffallend ist hier der Wechsel in der Reihenfolge des Doppelbegriffs „**Himmel und Erde**“. In der Schöpfung steht „**Himmel**“ an erster Stelle, weil der unsichtbare Hintergrund der für den Menschen sichtbaren und messbaren Welt in der Erschaffung vorangeht. Bei der Ausgestaltung (עֲשָׂה [‘āSsā’H]) des Einzelnen hat die Erde den Vorrang, weil hier der geschichtliche Schauplatz ist für den Beruf des Menschen in seiner Beziehung zum göttlichen Wirken. Dieses erstreckt sich von der Erde aus bis in die unsichtbare Himmelswelt hinein.

Ehe wir zum zweiten, dem speziellen, Schöpfungsbericht übergehen, ist ein kurzer zusammenfassender Rückblick auf den ersten Schöpfungsbericht sehr lehrreich. Die Erkenntnis der Tatsache, dass vom Menschen als einer Einheit in seiner Zweiheit als Mann und Frau gesprochen wird, eröffnet uns das Verständnis für das tiefste Geheimnis der Ehe. Diese Einheit in der Zweiheit stellt den Menschen (Adam = אָדָם [ˈāDāˈM]) als ein Ganzes Gott gegenüber als sein Bild und Gleichnis. Der ganze Mensch ist Bild und Ausdruck göttlichen Wesens. Wir schauen anbetend hinein in das Geheimnis der Ehe, welches göttlichen Ursprungs ist, und erwarten näheren Aufschluss in Kapitel 2.

Im zweiten Schöpfungsbericht in Kapitel 2,4-25 handelt es sich um das ausgestaltende, spezielle „Machen“ (הַשָּׂרָה [ˈāSsāˈH]) Gottes, wobei der Mensch in seiner eigentlichen Heimat, auf der Kulturerde (הַקְּדָשׁ [ˈaDāMāˈH]) und in seinem Herrscherberuf den Mittelpunkt bildet.

**„Noch war keinerlei Gesträuch des Feldes auf der Erde, noch sprossete keinerlei Kraut des Feldes; denn noch hatte JHWH Elohim nicht regnen lassen auf der Erde, und ein Mensch war noch nicht da, zu bearbeiten die Kulturerde (הַקְּדָשׁ [ˈaDāMāˈH]).“** 1. Mo. 2,5

Es ist herzerquickend, wenn wir beim gründlichen Studium wahrnehmen, wie der Schöpfungsbericht in voller Harmonie steht mit den Ergebnissen der ehrlichen naturwissenschaftlichen Forschung (vergleiche [Mü53]). Eins nach dem anderen wurde geschaffen und ausgestaltet, um für den Menschen eine wohnliche Heimat vorzubereiten bis zu dem Moment, wo der Mensch auf dem Plan erscheint, um seine Kulturaufgabe in die Hand zu nehmen.

Dazu gehörte als Voraussetzung zweierlei: das Kulturland und die fruchtbare, feuchte Atmosphäre. Beides bewirkte JHWH Elohim. Er gab die Ackererde als Kulturland und verschaffte den befruchtenden Tau. Da stieg ein wallender Dunst von der Erde auf und tränkte die ganze Oberfläche der Ackererde (אֲדָמָה [ʿaDāMāʿH]).

Nun konnte der Mensch (אָדָם [ʿāDāʿM]), der zur Ackererde Gehörende, auftreten, um die Ackererde zu bearbeiten.

Hier kommt zum ersten Male das Wort „arbeiten“ (עָבַד [ʿāBhaʿD]) vor (vgl. 1. Mo. 2,15; 3,23; 4,12). *Arbeiten* ist also von Anfang an die Aufgabe des Menschen. Herrschen und Dienen sind keine sich gegenseitig ausschließenden Gegensätze, sondern bilden die beiden Spannungspole im Beruf des Menschen.

**„Und es formte JHWH Elohim den Adam, Staub von der Kulturerde (אֲדָמָה [ʿaDāMāʿH]), und blies in seine Nase Leuchtodem des Lebens, und es ward der Adam zu einer lebendigen Seele.“** 1. Mo. 2,7

Zu beachten sind besonders folgende Punkte:

1. Hier wird zum ersten Male der Ausdruck *formen* oder *bilden* (יָצַר [JāTsaʿR]) gebraucht. Derselbe kommt auch vor für die Tätigkeit eines Töpfers, also eines Künstlers, wenn er ein Kunstwerk herstellt. Und fürwahr, der Mensch ist ein Meisterwerk des größten Künstlers, wenn wir nicht nur den Aufbau des Körpers in Gestalt, Form und äußerer Erscheinung betrachten, sondern den wunderbar zusammengesetzten Organismus in allen seinen feinen, zusammenwirkenden Teilen und Teilchen durchforschen. Alle organischen Geschöpfe Gottes in der Pflanzen- und Tierwelt sind Wunderwerke Gottes, jedes einzelne ein Original-Kunstwerk.

Aber der Mensch überragt alle bei weitem. Er ist die Krone der Schöpfung. Das Geformtwerden hatte er wohl mit den von JHWH Elohim aus der Kulturerde geformten Feldtieren gemein, die dem Menschen für seine Kulturaufgabe besonders nahestanden (1. Mo. 2,19). Aber was ihn wesentlich von allen Geschöpfen, allen lebendigen Seelen, unterschied, war die besondere Art, wie er zu einer lebendigen Seele wurde, nämlich durch Einhauchung des göttlichen Leuchtodems (נְשַׁמַּת חַיִּים [NiSchMa'T ChaJr'M]). Drei Stufen von Lebewesen können wir demnach unterscheiden:

- (a) die durch das Schöpferwort aus der Erde hervorgebrachten Lebewesen: Vieh, Gewürm und Getier der Erde (große Vierfüßer, Würmer und kleinste Lebewesen der Erde, אָרֶץ [-ä'RäTs]), vergleiche 1. Mo. 1,24;
- (b) die aus der Kulturerde geformten Haustiere, vergleiche 1. Mo. 2,19;
- (c) den Menschen.

**„Und es pflanzte JHWH Gott einen Garten in Eden von Osten her und er setzte dahin den Adam, welchen er geformt hatte.“** 1. Mo. 2,8

1. Der Garten in Eden war die engere Heimat des Menschen, ein besonders günstiger Platz. Drei Ausdrücke sind zu beachten:
  - (a) *Garten* (גַּן [Ga'N]) als Bezeichnung eines eingezäunten, abgeschlossenen Teiles zur intensiven Kultur;
  - (b) *Eden*, was so viel heißt wie Wonneland;
  - (c) *von Osten her*, d. h. den Strahlen der aufgehenden Sonne offen.

Für *Garten* gebraucht die Septuaginta, die griechische Übersetzung des Alten Testaments, das Wort *Paradies*. Letzteres finden wir im hebräischen Kanon an folgenden Stellen: Ester 1,5, Neh. 2,8, Pred. 2,5 und Hl. 4,13.

2. Dieser Garten in Eden wurde von JHWH Elohim besonders gepflanzt, mit Kulturpflanzen besetzt, indem er aus der Kulturerde allerlei Bäume wachsen ließ, lieblich anzusehen und gut zur Speise, und den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Das Pflanzen und Wachsenlassen ist wohl noch zu unterscheiden, sodass der Adam auch Anschauungsunterricht erhielt in der Kultivierung des Bodens und der Fruchtbäume. Außerhalb des Gartens sollte Adam das Gesträuch und Kraut des Feldes bearbeiten (vergleiche 1. Mo. 2,5). Nach 1. Mo. 1,29 soll auch das Kraut des Feldes den Menschen zur Nahrung dienen.

**„Und es sprach JHWH Gott: Es ist nicht gut, dass der Adam allein ist, ich will ihm eine Hilfe machen, ein ihm Gegenüber.“** 1. Mo. 2,18

Dieser für den Beruf der Frau entscheidende Abschnitt wird erst dann richtig verstanden und gewürdigt, wenn wir ihn richtig übersetzen und in seinem Zusammenhang zu begreifen versuchen. Wir lenken unsere Aufmerksamkeit dabei auf folgende Punkte:

1. Das Sprechen JHWHs ist auch hier schöpferisch zu fassen. Es ist nicht bloße Unterhaltung oder ein Gespräch. Mit wem sollte JHWH Gott hier denn sprechen? Doch nicht mit dem Adam, sondern mit sich selbst. Aus dem Sprechen wird das **„Ich will“**.
2. Das Urteil **„Es ist nicht gut“** steht nicht im Widerspruch mit dem **„Siehe, es war sehr gut“** in 1. Mo. 1,31. Letzteres ist das Schlussurteil nach Vollendung aller Schöpfungswerke Gottes in dem summarischen Bericht in 1. Mo. 1. In dem ersten Bericht von der Erschaffung des Adam fehlt das sonst bei jedem Schöpfungstage am Ende wiederkehrende **„Es war gut“**. Schon dadurch soll auf eine Ergänzung im Schöpfungsbericht hingewiesen werden.

Aus dem „**es ist nicht gut**“ Schlüsse ziehen zu wollen auf die ersten Regungen oder Anzeichen eines Abfalls, ist völlig abwegig. Wir finden auch keine Spur von Unzufriedenheit bei dem Adam wegen seines Alleinseins. Im Gegenteil, Gott veranlasst ihn erst, sich dessen bewusst zu werden.

3. Der erste, summarische Schöpfungsbericht den Menschen betreffend setzt den zweiten, speziellen Bericht voraus. Es wird gleichsam etwas nachgeholt, was im ersten Bericht noch nicht gesagt worden ist. Die sachliche Übereinstimmung beider Berichte bekommt ihre tiefere Bedeutsamkeit, wenn wir verstehen, warum und worin sich die beiden Berichte unterscheiden. Beide betonen die Einheit des Adam in seiner Zweiheit. Dort heißt es:

**„Und Gott schuf den Adam in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn. Als ein Männliches und Weibliches schuf er sie.“**                      1. Mo. 1,27

Hier soll beides betont werden, die Einheit und die Zweiheit in der Einheit. In 1. Mo. 2 wird die Differenzierung in zwei Existenzstufen gezeigt. Das ist der Offenbarungsfortschritt 1. Mo. 1 gegenüber. Dass Gott nicht gleichzeitig zwei geschlechtlich verschiedene Menschen geschaffen hat, beruht auf einem wunderbaren Heilsplan Gottes, der erst nach und nach enthüllt werden sollte. Die besondere Art und Weise, wie Gott die Frau aus dem Adam baute, sollte die tiefere Einheit beider begründen.

4. Das Urteil: **„Es ist nicht gut, dass der Adam allein ist“** ist kein Tadel, keine Verurteilung, sondern die Feststellung einer Tatsache, nämlich dass der Zustand des Alleinseins nur eine an sich wichtige Vorstufe ist, die der Ergänzung bedarf und zur Erfüllung führen soll. Diese Vorstufe wäre dem Adam nie zu Bewusstsein gekommen ohne Gottes Eingreifen. Das Sprechen Gottes ist ein innergöttlicher Vorgang.

5. Das Alleinsein (אִבְדוּת [L<sup>e</sup>BhaDō']) Adams ist nicht etwa Ausdruck des Mangels an Gesellschaft oder des sich einsam Fühlens. Es handelt sich hier in dem ganzen Abschnitt um die Befähigung des Menschen für seinen Beruf. Diesen konnte Adam nicht in der gottgewollten Weise ausführen ohne die ihm entsprechende Hilfe. Um diesen Punkt dreht sich das innergöttliche Gespräch. אִבְדוּת [L<sup>e</sup>BhaDō'] heißt „**in seiner Isoliertheit**“.
6. „**Ich will ihm eine Hilfe machen**“. Die Übersetzung: „eine Gehilfin, die um ihn sei“ trifft nicht den Kern der Sache. Die Frau ist nicht bloß für den Mann da, dass sie ihn von allen Seiten als seine Dienerin umgibt, sondern als Hilfe, nicht nur seine Ergänzung, sondern vielmehr als das Organ zur vollen Ausübung seines eigentlichen Berufs. Die Hinzufügung „**ein ihm Gegenüber**“ bringt treffend zum Ausdruck, was unter Hilfe zu verstehen ist. In diesem „**ihm Gegenüber**“ sieht der Mensch nicht nur sich selber, indem er sich von sich selber objektiviert, sondern er erkennt in dem „**ihm Gegenüber**“ den ganzen Umfang und die ganze Tiefe und Größe seiner Vollbestimmung.

Er kommt mit dieser Hilfe auf die ihm bestimmte höhere Stufe, und dadurch gewinnt er das, was er in der Isoliert-heit nie haben könnte. Wir dürfen dabei nur nicht übersehen, dass beide Teile in dieser Zweieinheit gleichen Anteil haben an der hohen Würde, wenn auch nicht äußere Einerleiheit in der Ausübung des Berufs. Die Frage, ob nur in der Ehe dieses Schöpfungsideal verwirklicht werden kann, wird hier nicht erwogen, weil der ganze Entwicklungsgang der Menschheitsgeschichte, der durch die Sünde gestört worden ist, eine Problematik aufbringt, die nur vom Standort des Gläubigen, der sein Sein in Christo hat, gelöst werden kann.

Ein Vergleich unserer Stelle mit 1. Mo. 1,26 lässt uns ahnen, welch eine Reichtumsfülle in dem Ausdruck „**ein ihm Gegenüber**“ verborgen liegt. Wie Gott selber in Adam als seinem Bilde gemäß seinem Gleichnis oder seiner Ähnlichkeit sich selbst ein Gegenüber schafft, so schafft er dem Adam ein Gegenüber, in dem dieser sich seiner selbst recht bewusst wird. Das ist die Hilfe für Adam, die reine Liebe, die im Du sich selber sieht, frei von allem Egoismus. Erst, als Gott sich in Adam sein Ebenbild gegenübergestellt hatte, ruhte er befriedigt von seinem Schaffen. Erst, als in der Eva dem Adam sein Gegenüber gebildet war, konnte Adam seinen eigentlichen Beruf erkennen und erfüllen.

**„<sup>2,19</sup> Und es bildete JHWH Elohim von der Ackererde (הַדָּמָא [aDāMā'H]) allerlei Lebendiges des Feldes und allerlei Vögel des Himmels und ließ es zu dem Adam kommen, um zu sehen, was er ihm zurufen werde; und was der Adam ihm zurufen würde als lebendiger Seele, dies sollte sein Name sein.**

**<sup>2,20</sup> Und der Adam rief Namen jedem Vieh und dem Gevögel des Himmels und allem Lebendigen des Feldes zu, und dem Adam ward nicht gefunden eine Hilfe, ein ihm Gegenüber.“** 1. Mo. 2,19-20

Es wird hier nicht gesagt, dass Adam eine Hilfe gesucht und nicht gefunden habe. Wohl aber sollte dem Adam erst durch Ausübung seiner Herrscheraufgabe das innere Verständnis dafür geschenkt werden, was eine Hilfe, wie Gott sie ihm geben wollte, bedeuten würde. Diese ganze Szene ist als Vorbereitung für die nun folgende Bildung der Frau zu betrachten.

*Name* symbolisiert Charakter und Beruf (vergleiche [Lan18, *Name*]). Der königliche Herrscherberuf wurde von Adam ausgeübt, indem er den Tieren Namen gab. Dadurch bestimmte er Charakter und Beruf der Tiere.

Es handelt sich hier um Tiere einer dem Menschen besonders nahestehenden Gruppe, die JHWH Gott extra für den Menschen bildete aus der Ackererde (אֲדָמָה [aDāMā'H]). Aber eine Hilfe im Sinne eines ihm Gegenüber, in welchem der Adam sich selber erkennen und den tieferen Sinn seines Berufes entdecken konnte, wurde trotz der ganzen Fülle der ihm am nächsten stehenden Geschöpfe nicht gefunden. Das tiefste Geheimnis in dem Schöpferwirken Gottes sollte jetzt in der Entstehung der Frau enthüllt werden.

**„<sup>2,21</sup> Und JHWH Gott ließ einen Tiefschlaf auf den Adam fallen, und er entschlief; und er nahm eine von seinen Seiten und fügte Fleisch ein anstatt ihrer.**

**<sup>2,22</sup> Und es baute JHWH Elohim die Seite, welche er von dem Adam genommen, zu einer Männin und brachte sie zu dem Adam.“** 1. Mo. 2,21-22

1. Der Tiefschlaf (אֲדָמָה [TaRDeMā'H]) Adams hatte wohl den Zweck, ihm durch visionäre Träume das wunderbare Geschehen anschaulich zu machen und dasselbe zugleich in ein Geheimnis zu hüllen.

**„<sup>4,12</sup> Und zu mir gelangte verstohlen ein Wort, und mein Ohr vernahm ein Geflüster davon.**

**<sup>4,13</sup> In Gedanken, welche Nachtgesichte hervorrufen, wenn Tiefschlaf die Menschen befällt.“**

Hiob 4,12-13

2. Die Seite (צֶלַע [TseLā'c]), gewöhnlich mit Rippe übersetzt, weil die Grundbedeutung des Wortes *das Gebogene* ist, steht wohl in innerer Beziehung zu dem in den Versen 18 und 19 gebrauchten Ausdruck „ein ihm Gegenüber“ (נֶגְדוֹ [NäGDō']), welches auch mit „seine Vorderseite“ übersetzt werden kann.

Adam erkannte in der ihm von Gott zugeführten Frau nicht nur sein Gegenüber, in welchem er sich selbst wiederfand, sondern ein Teil von sich selber.

3. Gott fügte Fleisch ein anstatt ihrer, d. h. als Ersatz für die vom Adam genommene Seite. Die Übersetzung: „er schloss das Fleisch an ihrer Stelle“ wird der Bedeutung des „**anstatt**“ nicht gerecht. Anstatt (אָנֶשֶׁת [Ta'ChaT]) bezeichnet hier den Ersatz (vergleiche 1. Mo. 22,13). Das Wort „**Fleisch**“ deutet an, dass jetzt erst bei Adam das Geschlechtsleben begann. Er war im ersten Stadium demnach geschlechtslos. Die ganze theologische Lehre von der ursprünglichen Doppelgeschlechtlichkeit des mit einem Geistleib ausgestatteten Adam entbehrt der biblischen Begründung, auch dass das Geschlechtsleben ein Herabsinken auf eine niedrigere, sündige Stufe sei. Wie ganz anders spricht das Wort Gottes von der Heiligkeit der Ehe als einer Stiftung Gottes.
4. JHWH Elohim baute die Seite zu einer Männin. Hier wird nicht vom Schaffen, Machen oder Bilden gesprochen, sondern vom Bauen oder Erbauen (siehe [Lan03, *Erbauung*]). Dieses Bauen wird durch die Frau fortgesetzt (vergleiche 1. Mo. 16,2; 30,3).
5. JHWH Elohim war es selber, der die Männin dem Adam zuführte. Er war also in der Tat der erste Brautführer, nicht Adam hat sich eine Frau gesucht. Er ließ sie sich aber zuführen und nahm sie dankbar als Geschenk aus Gottes Hand.

**„Und es sprach der Adam: Dies ist mal Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch, diese soll Männin heißen; denn vom Manne ist diese genommen.“**  
 1. Mo. 2,23

Beim Erwachen aus seinem Tiefschlaf und Erblicken der Frau vor ihm setzt Adam seine vorher geübte Tätigkeit des Namensgebens einfach fort. Sie schloss in 1. Mo. 2,20 mit dem Ergebnis: **„Dem Adam ward nicht gefunden eine Hilfe, ein ihm Gegenüber“**. Sofort erkennt er, dass die Frau zu ihm gehört, und gibt ihr den Namen Männin.

1. Die Namensgebung ist auch hier ein Akt des königlichen Herrscherberufes Adams. Adam bestimmt dadurch Charakter und Beruf der Frau als Männin. Dadurch wird die unlösliche Zugehörigkeit zum Manne angedeutet. Damit tritt auch der Adam aus seiner Isoliertheit, seinem Alleinsein, heraus. Es beginnt das Leben in dem Füreinander.
2. Die eheliche Gemeinschaft ist der Ausdruck heiligster Gemeinschaft auch für die, welche nicht heiraten. Die Ehelosigkeit als Erscheinung der Unkultur in der unter den Fluch geratenen Welt wird für den Gläubigen in Christo in einen Segen verwandelt. Darüber belehrt uns der Apostel Paulus in 1. Kor. 7,25ff.

**„Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter loslassen und seiner Frau anhangen, und sie werden sein zu *einem* Fleisch.“** 1. Mo. 2,24

Dies ist natürlich kein Ausspruch Adams, sondern des prophetischen Erzählers. Jesus führt in Mt. 19,5 diesen Ausspruch als ein Wort Gottes an. Das erste Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wird dadurch jedoch nicht aufgehoben.

Das Sein **„zu *einem* Fleisch“** drückt mehr aus als bloß die geschlechtliche Vereinigung, nämlich ein Hineinwachsen in eine höhere Einheit und Ganzheit. Das **„zu“** zeigt Richtung und Ziel an. Die vorstehenden Ausführungen bringen Ursprüngliches und für die Folgezeit Grundsätzliches. Im 2. Teil der Urgeschichte des Menschen (1. Mo. 3) wird von dem Sündenfall und seinen Folgen für die Frau gesprochen.

## 5.2 Die Frau und die Übertretung (Heft 3)

*Der Ursprung des Bösen* ist nicht im Menschen zu suchen, sondern in dem Prinzip des Bösen, welches schon vor dem Menschen existierte. Die Heilige Schrift sagt uns nichts über die Entstehung desselben, sondern der biblische Bericht setzt es einfach voraus. Wohl heißt es vom Teufel, dass er von Anfang sündigt (1. Joh. 3,8), aber es ist die Frage, welcher Anfang damit gemeint ist. Wahrscheinlich der wie in Joh. 8,44, wo es heißt: **„Derselbe war ein Menschentöter von Anfang“**. Dieser Anfang ist ohne Zweifel der Anfang der biblischen Schöpfungsgeschichte. Wenn es im Luther-Text heißt:

**„Adam ward nicht verführt, die Frau aber ward verführt und hat die Übertretung eingeführt“**,  
1. Tim. 2,14

so könnte es scheinen, als ob von der Frau die Übertretung, also die Sünde, ausgegangen sei. Es heißt aber richtig übersetzt: **„Die Frau aber, herausgetäuscht, wurde in Übertretung“**. Die Frau wurde für den Adam, also für das Menschengeschlecht, das Medium der Übertretung (**παράβασις [para'basis]**). Nach dem Römerbrief ist Adam an der Übertretung in gleichem Maße mitbeteiligt:

**„Es herrschte der Tod von Adam bis auf Mose auch über die, welche nicht sündigen in der Gleichheit der Übertretung Adams, welcher ist ein Typus des Zukünftigen.“**  
Röm. 5,14

Aber durch *einen* Menschen als Gattung ist die Sünde in die Welt eingedrungen und durch die Sünde der Tod, aufgrund dessen alle sündigen (Röm. 5,12). Hier bezeichnet Paulus Adam und Eva zusammen als den *einen* Menschen, als den Menschen in seiner Einheit.

## Der Beruf der Frau im Lichte der Schrift

In 1. Tim. 2,13 ist zu beachten, dass es hier heißt: *Adam und Eva* und nicht wie in 1. Kor. 11,8ff. *der Mann und die Frau*. Der persönliche Name in der Schrift ist Symbol für Beruf und Charakter:

- *Adam* = der von der Kulturerde Gebildete;
- *Eva* = die Lebendige oder Lebensspenderin.

Der Name *Adam* kommt im Neuen Testament nur in Lk. 3,38; Röm. 5,14; 1. Kor. 15,22.45; 1. Tim. 2,13-14 und Jud. 14 vor und *Eva* nur in 2. Kor. 11,3 und 1. Tim. 2,13. Adam ist das Haupt einer Menschheitslinie, die in Christus, dem letzten Adam, ihr Ende gefunden hat. Aus der Linie Adams, der Gottes war, stammt Jesus (Lk. 3,38). Auf der Linie Adams kam auch die Erlösung zustande.

**„Der erste Mensch Adam wurde zu einer lebendigen Seele, der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist.“**  
1. Kor. 15,45

und

**„Wie in dem Adam alle sterben, so werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden.“**  
1. Kor. 15,22

Überall, wo der Name Adam im Neuen Testament genannt wird, da wird der besondere Beruf betont. Für diesen ist Adam von Gott gebildet oder geformt worden (*πλάσσειν* [pla'ssīn]). Der Name Adam markiert die Heilslinie. Um diese handelt es sich auch in 1. Tim. 2,13-14. Es gehört deshalb zu dem Beruf des gläubigen Mannes, der Frau gegenüber diese Heilslinie zu behaupten. Nicht nur aufgrund der Schöpfungsordnung soll die Frau dem Manne unterworfen sein, sondern auch um der Heilsordnung willen. In dieser ist der Mann ein Erster (*πρῶτος* [prō'tos]), ein Führer. Für diese Führerschaft wurde Adam geformt, gebildet. Sein besonderer Beruf ist seinem Wesen einorganisiert, seinem Charakter aufgeprägt.

Aber nur im gläubigen Mann kommt er zur gottgewollten Auswirkung und Darstellung. Im ungläubigen sehen wir die Karikatur, die Tyrannei.

**„Danach Eva.“**

1. Tim. 2,13

Das **„danach“** deutet nicht nur die zeitliche Reihenfolge an, sondern auch die Abhängigkeit. Der Beruf der Eva ist abhängig vom Beruf des Adam, der ihr auch den Namen gegeben hat (1. Mo. 3,20). Ihr Beruf ist der der Lebensspenderin. Aber gerade dieser Beruf ist durch die Verführung Satans unter die Herrschaft Satans gekommen.

**„Adam ward nicht verführt, die Frau aber, völlig verführt (herausgetäuscht), wurde in Übertretung.“**

1. Tim. 2,14

Hier sagt Paulus nicht **„Eva“** wie in 2. Kor. 11,3, sondern **„die Frau“** und weist damit hin auf die schwächere Naturbasis der Frau als Angriffspunkt für die *Verführungsmacht Satans*.

**„Die Frau wurde in Übertretung“**. Sie trägt also nicht nur Mitschuld und Mitverantwortung, dass die Sünde durch *einen* Menschen als Gattung in die Welt eingedrungen ist (Röm. 5,12), sondern in der Frau hat die Sünde als Übertretung auch ihre Werdegeschichte. Darum hat Gott auch die Feindschaft gesetzt zwischen der Schlange und der Frau, zwischen dem Schlangensamen und dem Frauensamen, der mit dem *Siege des Frauensamens über Satan* enden wird (1. Mo. 3,15). Es ist zu beachten, dass hier nicht vom Mannes-, sondern vom Frauensamen die Rede ist. Auf diesem Boden wird der Kampf wider Sünde und Satan durchgeführt bis zum völligen Siege. Daher ist der Beitrag der Frau zum Heil das Kindergebären (1. Tim. 2,15). Die Frau, als Gattungsbegriff, hat in der Maria, der Mutter Jesu, ihren höchsten Beitrag geleistet zum Heil der Menschheit.

Dieses Wort ist selbstverständlich nicht so zu verstehen, als ob das Kindergebären an und für sich ein Heilmittel wäre. Das würde ja im Widerspruch zu allem stehen, was Paulus sonst über den Heilsweg geschrieben hat. Es ist dem Apostel hier vielmehr darum zu tun, sowohl dem Mann seinen als auch der Frau ihren besonderen Berufskreis zu zeigen.

Das Werden der Frau in Übertretung wird uns in 1. Mo. 3,1-7 in erschütternder Anschaulichkeit geschildert. Über die Naturgeschichte der Sünde siehe [Lan03, *Sünde*]. Hier sei nur noch auf einige Punkte hingewiesen, die den Beruf der Frau betreffen, soweit er durch die Sünde belastet worden ist:

- In 2. Kor. 11,3 sagt Paulus **„Ich fürchte aber, dass etwa, wie die Schlange Eva verführte (heraustäuschte) vermittelt ihrer List, eure Gedanken verderbt werden weg von der Einfalt in Christus hinein“**. Hier sagt Paulus nicht wie in 1. Tim. 2,14 **„»die Frau« ward verführt“**, sondern **„die Schlange verführte »Eva«**, weil der Beruf der Frau das Ziel des satanischen Angriffs war.
- In 1. Mo. 3 kommt der Name Eva noch nicht vor, weil diese Namensgebung durch Adam erst in Vers 20 ausdrücklich nachgeholt wird. Als Frau oder Männin (אִשָּׁה [iSchā'H]) ist Eva die vom Manne Genommene, und ihr Beruf ist, dem Manne untertan zu sein. Die Schlange verführte die Frau dazu, sich vom Mann und damit von der göttlichen Schöpfungsordnung zu emanzipieren und selbstständig zu handeln. Es geht ihr also um die *Verführung zur Emanzipation*. Die Sünde des Mannes begann damit, dass er der Emanzipation wehrlos gegenüberstand und mitmachte. **„Und sie gab auch ihrem Mann mit ihr, und er aß“** (1. Mo. 3,6). Beide handelten in solidarischer Einheit. Das **„mit ihr“** (עִמָּה [iMā'H]) heißt **„gemeinsam mit sich“**. Der Mann handelte der Frau hörig.

Als Urheber der Emanzipation von Gottes Schöpfungsordnung wird die Schlange genannt. Auch Paulus nennt in 2. Kor. 11,3 die Schlange als die verführende Macht, und in der Offenbarung lesen wir:

**„Und geworfen wurde der Drache, der große, die Schlange, die uralte, die genannt wird Teufel und der Satan, der da verführt die gesamte Wohnerde.“**  
Offb. 12,9

Es ist damit nicht gesagt, dass die Schlange im Paradiese selber der Satan war, ebenso wenig wie Petrus, den Jesus auch einmal Satan nannte (vergleiche Mk. 8,33). Es schwebt noch ein tiefes Geheimnis um

**„den Fürsten der Vollmacht der Luft, den Geist, der jetzt energisch wirksam ist in den Söhnen der Widerspenstigkeit“,**  
Eph. 2,2

den „Herrscher des Kosmos“ (Joh. 12,31; 14,30; 16,11), den „Gott dieses Äons“ (2. Kor. 4,4). Jedenfalls haben Adam und Eva in der Schlange nur ein „Tier des Feldes“ gesehen, also ein Geschöpf Gottes aus der Gattung der dem Menschen in seiner Kulturaufgabe nahestehenden Tiere.

Sie war „listiger als alle Tiere des Feldes, die JHWH Elohim gemacht hatte“. Diese Tiergattung wird unterschieden von den Tieren, die Gott (Elohim = אֱלֹהִים [äLoHi'M]) aus der Erde hervorgehen ließ (1. Mo. 1,24). Dass die Schlange mit der Frau sprach, war wohl an sich nichts, was Verdacht erregen konnte; denn die Schlange wird als ein Tier geschildert, das „zu allem fähig“ war. So können wir das Wort „listig“ wiedergeben (πανουργία [panürgi'a] in 2. Kor. 11,3).

## Der Beruf der Frau im Lichte der Schrift

Die Frau sah sich einem Wesen gegenüber, das zu allem fähig war und *ungeahnte Möglichkeiten für den eigenen Beruf* ahnen ließ. Die Versuchung bestand darin, ob der Mensch von diesen ungeahnten Möglichkeiten ohne Bindung an Gottes Ordnung Gebrauch machen wollte oder ob er bereit war, im absoluten Gehorsam sich von Gott leiten zu lassen.

Die ungeahnten Möglichkeiten waren geheimnisvoll verbunden mit dem Baum der Erkenntnis *Gutes und Böses* (1. Mo. 2,9). Die Frau nennt diesen Baum vorsichtig nur „**den Baum, der mitten im Garten steht**“ (1. Mo. 3,3). Eine andere Möglichkeit bot der Baum des Lebens, von dem es in 1. Mo. 2,9 ausdrücklich heißt, dass er in der Mitte des Gartens sich befand. Standen nun beide Bäume in der Mitte des Gartens nebeneinander, oder hatte die Frau schon die klare Orientierung über die rechte Mitte, die scharfe Maßlogik, verloren?

Die eigentliche Versuchung ging nicht vom Begehren nach sinnlichem Genießen aus, sondern vom *Begehren nach Erkenntnis der geheimen Möglichkeiten*. Die Frage war, ob der Mensch diese Erkenntnis gewinnen wollte vom Guten her im Gehorsam gegen Gottes Gebot, oder ob er auf dem Wege der Emanzipation von Gott durch eigenmächtiges Eindringen in die geheimnisvollen Beziehungen zwischen Gut und Böse sich diese Erkenntnis wie einen Raub aneignen wollte. Bei der Entscheidung handelte es sich um Leben oder Tod. In der Versuchung wurde diese Entscheidung verdunkelt und durch die Macht der Lüge entstellt. Doch davon im nächsten Abschnitt mehr.

### 5.3 Das Werden der Frau in Übertretung und die Übertretung Adams (Heft 5)

**„<sup>2,13</sup> Denn Adam ward als ein Erster gebildet, danach Eva.**

**<sup>2,14</sup> Und Adam ward nicht verführt (getäuscht), die Frau aber, völlig verführt (herausgetäuscht), wurde in Übertretung.“** 1. Tim. 2,13-14

Adam wurde ein Erster beim Bilden Gottes, d. h. er nimmt die Führerstellung gegenüber der Frau ein in dem Beruf, den er gemeinsam mit der Frau ausüben sollte (vergleiche 1. Mo. 1,28). Die Frau aber nimmt die Führerstellung in der Werdegeschichte der Übertretung ein. Dies kommt in der Versuchungsgeschichte (1. Mo. 3,1-7) sofort deutlich zum Ausdruck, indem die Frau als die unmittelbar frei sich Entscheidende und Handelnde erscheint, während der Mann sich in die Hörigkeit der Frau ziehen lässt.

**„Und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Manne mit ihr, und er aß.“** 1. Mo. 3,6

Beide betraten damit den *Weg der Emanzipation*, d. h. der Los-sagung von Gott durch Eigenständigkeit Gott gegenüber, also des bewussten Ungehorsams. Die Frau handelte, ohne den Mann zu fragen, der Mann handelte in Hörigkeit der Frau gegenüber, ohne Gott zu fragen. Es ist nicht recht, nur von Emanzipation der Frau zu sprechen, ohne die tief beschämende Haltung des Mannes dabei zu beachten. Wer will entscheiden, welche Haltung die verwerflichere war, die der Frau oder die des Mannes. Die ganze von der Sünde überschattete Kulturgeschichte der Menschheit tritt in ein neues Licht, wenn wir uns von der Schrift her die klaren Linien zeigen lassen und die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau erkennen dürfen.

Die Rollenverteilung steht im engeren Zusammenhang mit der *Besonderheit der beiderseitigen Naturen*. Die Emanzipation der Frau von der Bindung an Gottes Ordnung erhält ihre charakteristische Ausprägung in der Sucht, die Führerschaft in Ausübung des mit dem Manne gemeinsamen Herrscherberufs an sich zu reißen. Die Ordnung Gottes lautet: „**Adam ward als ein Erster (Führer) gebildet, danach Eva**“. Hier wird die Frau mit ihrem Berufsnamen (Eva) genannt wie in 2. Kor. 11,3, weil es sich in beiden Stellen um den Beruf der Frau handelt, auf welchen Satan seinen Angriff konzentriert durch Verführung. Die verführte Frau wird nicht mehr Eva genannt, sondern „**die Frau**“, die Männin.

Die Verführung der Frau bestand in einer *völligen Heraustauschung aus der Einfalt der Gedankenwelt*. Paulus sagt:

**„Ich fürchte aber, dass nicht etwa, wie die Schlange Eva völlig her austauschte (ἐξάπατᾶν [äxapata'n], dasselbe Wort wie in 1. Tim. 2,14) vermittelst ihrer List, auch eure Gedanken verderbt werden weg von der Einfalt (und der Lauterkeit), die da ist in Christus hinein.“**  
2. Kor. 11,3

Der Kampfplatz der Entscheidung war also *die Gedankenwelt der Frau*. **νόημα [no'ēma]** bezeichnet das überlegende, sittliche Denken. Es ist die Fähigkeit und Funktion des menschlichen Geistes und Herzens, verstandes- und willensmäßig geistig Wahrgenommenes zu verarbeiten und Schlüsse zu ziehen. In 2. Kor. 11,3 steht die Mehrzahl **νοήματα [noē'mata]**, wodurch die umfassende Gedankenwelt bezeichnet wird. Diese hat ein von Gott schöpfungsmäßig bestimmtes Ziel, nämlich in Christus hinein. Die Täuschung durch die List der Schlange bestand in der Zielverrückung, heraus aus der Einfalt und Lauterkeit in Christus hinein. Der Versucher sah weiter, er kannte das Ziel und den Kampfplatz der Entscheidung und verübte eine betrügerische Weichenstellung vom Ziele weg durch Vorgaukelung anderer, verlockender Nahziele.

Es gibt doch so viele Möglichkeiten und Wege der tieferen Erkenntnis. Sollte Gott das wirklich so gesagt haben? Habt ihr ihn auch recht verstanden? Es gibt doch noch eine besondere Möglichkeit, zum höchsten Ziel der Gottgleichheit auf schnellstem Wege zu gelangen durch Öffnung eurer Augen und Erkenntnis der zwischen Gut und Böse bestehenden Beziehungen. Da liegen die tiefsten Geheimnisse verborgen. Die durch dieses Täuschungsmanöver hervorgerufene Verwirrung wirkte sich bei der Frau verhängnisvoll aus als *Schwerpunktverlagerung* und Verlust der klaren Orientierung, indem sie den Baum der Erkenntnis in ihrer Gedankenwelt in die Mitte des Gartens versetzte anstatt des Baumes des Lebens (vergleiche 1. Mo. 2,9 und 1. Mo. 3,3). Die Schwerpunktverlagerung ist typisch geblieben für die ganze Sündengeschichte der Menschheit, besonders beim weiblichen Geschlecht.

Zur Schwerpunktverlagerung kommt dann noch die maßlose Übertreibung („**Rühret's auch nicht an!**“) in dem unwillkürlichen Streben, das verlorene Gleichgewicht wieder zu gewinnen. Und da setzt, genau berechnet, die versteckte Lüge ein. Die Schlange sagt nicht: „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben“. Eine so direkte dicke Lüge hätte die Frau erschreckt und vielleicht zur Besinnung gebracht. Die Antwort der Schlange ist ein Meisterstück satanischer Psychologie. Sie wagt keineswegs, den Ausspruch Gottes infrage zu stellen oder Gott der Lüge zu zeihen. Sie bestätigt vielmehr diesen Ausspruch: „**Ihr werdet gewisslich sterben!**“, fügt aber ein vieldeutiges „**nicht doch!**“ hinzu, das von der Frau in ihrer Verwirrung und Angst falsch verstanden werden musste, als wollte die Schlange damit nur eine falsche Furcht beseitigen. Die Drohung mit dem Tode wäre demnach nur ein Abschreckungsmittel durch Gott, der im Grunde dem Menschen eine noch größere Möglichkeit vorenthält. So wird die Lüge eingewickelt und verschleiert durch Entstellung des Charakterbildes Gottes. Nur wenn dieses Bild getrübt ist, kann Satan mit seiner Lüge Eingang finden.

**„Und die Frau schaute an, dass der Baum gut zur Speise wäre (wie alle die anderen Bäume im Garten), und dass er eine Lust für die Augen wäre (also begehrenswert), und dass er besonderer Beachtung wert wäre, um Einsicht zu geben (zur Erkenntnis tieferer Geheimnisse zu gelangen).“** 1. Mo. 3,6

Von der Täuschung bis zur Lüge war es nur ein Schritt, von der Lüge zum begehrenden Anschauen und Hinhören ein weiterer Schritt, und vom Begehren zur Tat ein dritter Schritt.

**„Und sie nahm von seiner Frucht und aß und sie gab auch ihrem Manne mit ihr, und er aß.“** 1. Mo. 3,6

Sofort sucht die Frau Rückenstärkung durch die Mitwirkung des Mannes, der scheinbar willenlos sich von der Frau leiten lässt. Gewiss hatte er die Unterredung zwischen der Schlange und seiner Frau von Anfang bis Ende mit angehört und so den ganzen Kampf miterlebt, aber er tat seinen Mund nicht auf und griff nicht ein, sondern er ließ sich führen, anstatt zu führen. Er wurde der Sklave seiner Frau (vergleiche 1. Mo. 3,17) und dadurch ein Rebell gegen Gottes Schöpferordnung. Das „mit ihr“ (אִתָּךְ [‘iMā’H]) bezeichnet die falsche Gemeinschaft, die Einheit in der Übertretung und Schuld.

Das Gemeinsame im Sündenfall der ersten Menschen war die *Übertretung*. Das dafür gebrauchte Wort (παράβασις [para’basis], 1. Tim. 2,14 und Röm. 5,14) bezeichnet das Danebentreten, die Überschreitung einer vorgeschriebenen Linie, also Emanzipation vom Willen und der Schöpferordnung Gottes. Und das Gemeinsame in der geschichtlichen Weiterentwicklung der Übertretung war *die Flucht vor JHWH Elohim* mitten unter die Bäume des Gartens.

Sind die beiden Bäume im Garten, die besonders benannt werden, Symbole der zwei Möglichkeiten, für die der Mensch sich entscheiden konnte, für das Leben oder den Tod, so symbolisieren die *vielen Bäume des Gartens* die vielen kulturellen Möglichkeiten, unter denen der Mensch sich vor Gott zu verbergen sucht, um sein Eigenleben zu behaupten. Auf dieser Flucht vor Gott befindet sich der gottentfremdete Mensch noch heute, und die Frau spielt dabei eine entscheidende Rolle, was auch in der Symbolik von der großen Babel anschaulich wird.

Von der *Übertretung Adams* heißt es:

**„Es herrscht der Tod von Adam bis auf Mose auch über die, die nicht sündigen in der Gleichheit der Übertretung Adams, welcher ist ein Typus des Zukünftigen.“**

Röm. 5,14

Der erste Adam ist das Haupt der Sünderwelt, der letzte Adam oder der andere Mensch ist das Haupt der erlösten Menschheit. Daher kann von einem Vorbild oder Typus gesprochen werden, weil in beiden Fällen das Prinzip der Hauptschaft das gleiche ist. In Hos. 6,7 wird Adams Sündenfall mit *Übertretung des Bundes* (עֲבַרְתָּ בְרִית [°āBha'R B°Rī'T]) bezeichnet. Das kann von der Frau nicht gesagt werden. Adam ist Träger des Bundes, der in 1. Mo. 2 angedeutet wird durch Einführung des Gottesnamens JHWH, der heilsgeschichtliche Bedeutung hat. Der Prophet sieht mit erleuchteten Geistesaugen diesen tieferen, inneren Zusammenhang zwischen der Übertretung Adams und dem besonderen Bundesverhältnis Gottes mit dem Menschen, der durch die Offenbarung des Gottesnamens JHWH eine gewisse Erkenntnis von Gottes Heilsplänen haben musste. Seine Übertretung war demnach Treuebruch, Bundesbruch. Dies wird in der Geschichte Israels besonders anschaulich.

Bezeichnend ist, wie die Frau nachher ihre eigene *Übertretung* zu *entschuldigen* sucht, als Gott sie zur Rechenschaft zieht:

**„JHWH Elohim sprach zu der Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sprach: Die Schlange überrumpelte mich, und ich aß.“**  
1. Mo. 3,13

Das Wort für „überrumpeln“ (נִשְׁפָּז [NāSchā<sup>5</sup>], Hiphil<sup>5</sup>) bedeutet mehr als verführen oder betrügen. Es bezeichnet die versteckte Irreführung durch Täuschung und *Überrumpelung*. In der Wahl dieses Ausdrucks durch die Frau liegt schon eine gewisse Trauer über die verlorene Reinheit und Einfalt des Herzens und ein Seufzen nach Erlösung. Dieser Zug ist typisch für die Frau, während beim Manne die *Erlösungssehnsucht* noch durch einen starken Trotz gehemmt wird, der in dem bitteren Vorwurf zum Ausdruck kommt, den er Gott macht: Warum hast du mir die Frau gegeben, die mir die Frucht zu essen gegeben hat? Er gibt also Gott selber die Schuld. Soweit hat sich die Frau nicht verstiegen.

Überschauen wir das Ganze in der Geschichte vom Sündenfall, so werden wir entdecken, dass die Behauptung, die Frau sei sinnlicher veranlagt als der Mann, der Mann dagegen zeichne sich aus durch klare Erwägungen des Verstandes, jedenfalls durch die biblische Darstellung nicht gestützt wird. Die Verschiedenheit der Naturen muss, wenn es sich um die Versuchlichkeit zur Sünde handelt, auf einem anderen Gebiete gesucht und gefunden werden. Auch erweist sich der Mann durchaus nicht als der Charakterstärkere. Die Frau ist vielfach seelisch stärker und tapferer in den Beschwerden und Nöten des Lebens.

---

<sup>5</sup>Das Hiphil ist die Verursachungsform der hebräischen Verben.

Aber, und das ist *das Tragische im Geschick der unter der Herrschaft der Sünde stehenden Frau*, dass sie alle diese ihre natürlichen Vorzüge dem Manne gegenüber verliert, sobald und sofern sie sich von der Hauptschaft des Mannes emanzipiert und die Führung an sich reißt. Dann wird sie das haltlose, dem Sinnenleben gegenüber schwache Geschöpf und vertauscht Verstandesschärfe und ruhige Überlegung mit diplomatischer Schlauheit und maßloser Übertreibung. Deshalb muss die Frau eine Vollmacht auf ihrem Haupt haben (1. Kor. 11,10).

Doch was hat dies alles, die Erzählung von dem Werden der Frau in Übertretung, mit dem *Beruf der Frau* zu tun? Ist der ursprüngliche Beruf, den sie mit dem Manne gemeinsam hatte, der Herrscherberuf über die beseelte Schöpfung, endgültig verloren gegangen? Oder aber ist ihr Beruf durch den Sündenfall und seine Folgen ein von dem Beruf des Mannes zu unterscheidender Beruf geworden auf der Linie der Erlösung und Todesüberwindung? Wir werden finden, dass den verschiedenen Rollen der ersten Menschen auch die verschiedenen Anordnungen für Mann und Frau in der Durchführung der Erlösung vom Tode und vom Fluch der Sünde entsprechen. Darüber im nächsten Abschnitt mehr.

### 5.4 Die Frau als Mutter alles Lebendigen (Heft 6)

Durch die Übertretung des göttlichen Gebotes, nicht zu essen von der Frucht des Baumes der Erkenntnis *Gutes und Böses* hatte der Mensch, Adam und seine Frau, eine Entscheidung getroffen, die in die Ewigkeit hineinragt und nicht wieder ungeschehen gemacht werden kann, *die Entscheidung für den Tod*. Ist nun dadurch der Plan Gottes, seine Urabsicht bei Erschaffung des Menschen, durchkreuzt worden? Hat also auch der Mensch, hat die Frau damit ihren vom Schöpfer empfangenen Beruf verfehlt und verloren? Hat der Mensch mit seiner Willensfreiheit überhaupt die Möglichkeit, durch Auflehnung gegen den Willen Gottes diesen zu überbieten und so seinen eigenen Willen durchzusetzen?

Hier stehen wir vor einem Geheimnis, das der von der Sünde beschattete Verstand zu lösen nicht imstande ist. Hüten wir uns, vorschnell Schlüsse zu ziehen, ohne uns durch das Offenbarungswort über *das heilige Paradox* von der Absolutheit und Alleinmacht Gottes einerseits und der Willensfreiheit und Verantwortlichkeit des Menschen andererseits gründlich belehren zu lassen. Wir müssten sonst unweigerlich Rationalisten werden, einseitig schlussfolgern und uns in einem ausweglosen Irrgarten des Denkens verlieren. Das Offenbarungswort stellt beides, Gottes Absolutheit und menschliche Freiheit, unmittelbar nebeneinander, ohne uns eine philosophisch-theologische Formel zu geben.

Aber es lässt doch die brennende Frage nicht völlig unbeantwortet, sondern löst das Paradox auf eine dem lebendigen, inspirierten Worte angemessene, würdige Weise *durch Anschauung im Werden der Heilsgeschichte*. In ihr spielt nun der Tod eine entscheidende Rolle, und der von Gott für den Menschen bestimmte Herrscherberuf erhält nach der Entscheidung des Menschen für den Tod seine besondere Note durch *Überwindung des Todes*. Der ursprüngliche Herrscherberuf (1. Mo. 1,28) geht also nicht verloren, sondern wird mit dem Heilsplan Gottes verbunden.

Der göttliche Grundsatz für seine Regierungswege: „Kein Heil ohne Gericht und kein Gericht ohne Heil“, der später durch die Propheten so laut und überzeugend verkündigt werden sollte, wird schon in der Urgeschichte der Menschheit anschaulich. Die ganze *Gerichtspädagogik Gottes* ruht geradezu auf demselben. Es findet deshalb auch keine Verfluchung des Menschen statt, der zum Sünder geworden ist, wohl aber eine Verfluchung des Verführers, der Schlange:

**„Da sprach JHWH Gott zur Schlange: Weil du dieses getan hast, sollst du verflucht sein vor allen Lebewesen des Feldes! Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens.“**

1. Mo. 3,14

Damit wird die satanische Verführungsmacht für den Menschen eingeschränkt. Diese bestand in der Vortäuschung unbegrenzter Möglichkeiten, um auf schnellstem Wege durch Öffnung der Augen und tiefere Erkenntnis der zwischen Gut und Böse bestehenden Beziehungen zur Gottgleichheit zu gelangen. Diese Einschränkung währt bis zur Endzeit, in der Satan wieder zu einer unheimlichen Ausweitung seiner Machtbefugnisse gelangen wird. Dann wird das Böse ausreifen und enthüllt werden der Gesetzlose, dessen Parusie gemäß der Wirksamkeit des Satans ist, mit aller Kraft und Zeichen und Wundern der Lüge und mit jeder Verführung der Ungerechtigkeit unter denen, die untergehen, darum, dass sie die Liebe der Wahrheit nicht annehmen, damit sie gerettet werden (vergleiche 2. Thess. 2,8-10). In der ganzen bis dahin abrollenden Zeitperiode wirkt das Geheimnis der Gesetzlosigkeit und wird der erbitterte *Kampf zwischen dem Schlangensamen und dem Frauensamen* durchgeführt.

**„Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du wirst ihm die Ferse zermalmen.“** 1. Mo. 3,15

Mit Recht ist dieses Wort das *Protoevangelium* (Erstevangelium) genannt worden. Wir dürfen aber nicht ohne Weiteres neutestamentliche Erfüllung in dasselbe hineindeuten, sondern müssen uns ehrlich bemühen, die Bibel vorwärts, geradeaus zu lesen. Sonst bleibt uns das Geheimnis des Kreuzes Christi in seiner heilsgeschichtlichen Notwendigkeit unverständlich. Die ersten Menschen wussten noch nichts von der Existenz Satans. Ausdrücklich wird auch nur von der Schlange gesprochen, einem Tier des Feldes, das überaus klug, zu allem fähig war. Erst aus dem Erlebnis der von ihr ausgehenden Verführungsmacht im Gegensatz zu Gottes klarem Gebot konnten sie auf ein verstecktes böses Prinzip schließen.

Sie erhielten aber keine dogmatische Belehrung über dasselbe, sondern bekamen die *Berufung zum Kampf*. Dieser hat durchaus positive Bedeutung. Feindschaft (חַיִּיבָה [-ēBhā'H]) ist die Spannung zwischen zwei unvereinbaren Gegensätzen. Durch diese Anordnung Gottes wurde die Voraussetzung für die schließliche Überwindung des Bösen und des Todes geschaffen. In der Gerichtsverfügung enthüllt sich der Weg des Heils. Dass es ein harter, lang andauernder Kampf sein würde, wird angedeutet durch „**zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen**“. Dieser Kampf wird beständig begleitet von der *Verheißung des schließlichen Sieges des Frauensamens*. Er endet mit dem Zermalmen des Kopfes der Schlange, also mit der völligen Unschädlichmachung derselben und der restlosen Überwindung der Verführungsmacht.

Welche Berufsaufgabe in diesem Kampf der Frau zgedacht ist, erhellt aus der Tatsache, dass hier ausdrücklich nicht vom Mannesamen, sondern vom *Frauensamen* gesprochen wird. Wohl konnten die ersten Menschen die ganze Tragweite dieses Verheißungswortes noch nicht überschauen, aber sie bekamen doch so viel Licht, um die Richtung des heilsgeschichtlichen Werdens klar zu erkennen. Adam, der seiner Frau hörig und so in die Übertretung hineingezogen worden war, musste dabei lernen, die hohe, wichtige Berufung der Frau zu verstehen und zu würdigen „**gemäß Erkenntnis**“ (1. Petr. 3,7). Die Frau musste lernen, sich für ihren Beruf, der unendlich schwer und mit vielen Schmerzen verbunden sein sollte, zubereiten zu lassen. Dass das Kollektivum „**Frauensame**“ schließlich in dem fleischgewordenen Gottessohne seine Krönung und persönliche Spitze erhalten sollte, dürfen wir heute im Lichte der Erfüllung staunend und anbetend erkennen. Maria, die irdische Mutter Jesu, brachte diesen Frauensamen, der der Schlange den Kopf zermalmt hat, zur Welt. Die gläubige Menschheitslinie, die sich durch die ganze Heilsgeschichte hindurchzieht, zeichnet sich aus durch ihr Ausschauen nach der Erfüllung dieser Verheißung, nach der Geburt des Überwinders des Todes.

Auf dieser Linie entfaltet sich *der spezielle Beruf der Frau*.

**„Zu der Frau sprach er: Ich werde überaus groß machen deine Mühsal und deine Schwangerschaft. Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären, und nach deinem Manne wird dein Verlangen sein. Er aber wird über dich herrschen.“**  
1. Mo. 3,16

Drei Grundzüge bezeichnen den Beruf der Frau:

- Mühsal und Schmerzen;
- Kindergebären;
- Unterwürfigkeit unter den Mann.

Wohlgermerkt, es ist durchaus nicht von Fluch oder Strafe die Rede, sondern ausschließlich von Anordnungen göttlicher Erziehung zum Segen und Heil. Bei jeder Schwangerschaft und Geburt wird ein neues Leben gewonnen unter Hingabe des eigenen. Dies ist die *Signatur des ganzen Heilsweges durch Sterben, durch Tod zum Leben*. In Jesus Christus, dem Frauensamen, wird der Sieg errungen und im Fortgang der Heilsgeschichte wird auf der Siegeslinie der Kampf weiter durchgeführt bis zum glorreichen Ziel: Leben aus Toten. Die gläubige Frau darf in dieser göttlichen Ordnung und in der Erfüllung der ihr dabei zufallenden Aufgabe eine hohe, tief beglückende Berufung erkennen. Wenn der Apostel Paulus sagt:

**„Sie wird aber gerettet werden durch (διὰ [dia´]) das Kindergebären“**,  
1. Tim. 2,15

so fasst er damit die großen, das Ganze umfassenden Heilsabsichten Gottes im Beruf der Frau in diesem fundamentalen Wort zusammen. Sie wird gerettet werden, oder hier klarer ausgedrückt, sie wird ihres Anteils am Heil teilhaftig und erfüllt damit ihren *Heilsberuf durch Kindergebären*.

Dieses Wort kann sehr leicht missverstanden werden, wenn man es aus dem großen Zusammenhang herausreißt und auf das persönliche Seligwerden beschränkt. Dann könnten ja nur Kindermütter selig werden. Dass dies nicht gemeint sein kann, liegt auf der Hand. Was würde dann aus den vielen Jungfrauen und kinderlosen Ehefrauen? Paulus spricht hier ganz generell von dem speziellen Beruf der Frau als Gattung, wozu die einzelne gläubige Frau in der Gemeinde ihren Beitrag liefert. Alle die vielen Aufgaben, Pflichten und Betätigungen des weiblichen Geschlechts, die nicht unmittelbar mit dem Kindergebären verbunden sind, sind *diesem höchsten Beruf unterzuordnen*. Auch die Ledige, Berufstätige und die kinderlose Ehefrau trägt in ihrem Dienst letzten Endes mit dazu bei, dass der generelle Beruf der Frau nach Gottes Schöpfungsplan erfüllt werde. Sie soll nicht in irdischen Interessen aufgehen, nicht sich selber leben, sondern **„besorgt sein für die Dinge des Herrn, dass sie heilig sei, sowohl an Leib, als Geist“** (1. Kor. 7,34). In diesem Lichte ist unsere heutige komplizierte Gesellschaftsordnung zu beurteilen und vor allen Dingen *das Leben der Ledigen und Kinderlosen in der Gemeinde Gottes*. Wir werden dabei die erschreckende Entdeckung machen, wie weit sich der moderne Mensch von der göttlichen Schöpfungsordnung entfernt hat und seinen eigenen Weg der Emanzipation zu gehen trachtet.

**„Und nach deinem Manne wird dein Verlangen sein.“**

1. Mo. 3,16

Das hebräische Wort für „Verlangen“ (הַשְׁקָה [T<sup>e</sup>SchūQā’H]) kann man wohl besser mit „Hinstreben“ wiedergeben. Auch diese von Gott gewirkte *Hingabe* gehört mit zu der heiligen Berufsaufgabe der Frau. Die mit der Mutterschaft verbundene überaus große Mühsal kann leicht das Gegenteil bewirken, eine heftige Abneigung gegen den Mann und das Kindergebären. Hierin können wir ein deutliches Zeichen des sittlichen Verfalls der modernen Menschheit erkennen, einen Versuch zur Vernichtung des Lebendigen in dem eitlen Wahn der Selbstbehauptung.

„Er aber wird über dich herrschen.“

1. Mo. 3,16

„Herrschen über“ (מָשָׁל [MāSchā'L B<sup>e</sup>]) hat nichts mit gewalttätiger Tyrannei zu tun, sondern ist ein Ausdruck des Schutzes für die schwächere Frau. Paulus sagt in 1. Kor. 11,3: „**Der Frau Haupt aber ist der Mann**“. Das Werden der Frau in Übertretung begann mit Emanzipation oder Lossagung von der Schöpferordnung, indem die Frau ihre Eigenständigkeit dem Manne gegenüber zu behaupten trachtete. Der Heilsweg für die Frau besteht in der Wiedergewinnung der gottgewollten Stellung. Darum soll die Frau eine Vollmacht auf dem Haupt haben (1. Kor. 11,10).

Welchen Widerhall diese Verfügungen Gottes im Herzen des Menschen gefunden haben, kommt in der zweiten Namensgebung der Frau durch Adam zum bewegten Ausdruck:

„**Und es rief der Adam als Namen seiner Frau Chawwa** (חַוְוָה [ChaWā'H]); **denn sie ist eine Mutter alles Lebendigen geworden.**“

1. Mo. 3,20

Diese neue *Namensgebung* zeugt von williger Zustimmung und Unterwerfung unter Gottes Heils- und Regierungswege. Adam übte dadurch sofort seinen Herrscherberuf aus, indem er durch die Namensgebung den Beruf und Charakter der Frau bestimmte. *Chawwa* (griechisch Eva) bedeutet: Leben und immer wieder Leben zeugendes Leben. Dieser Name ist zum Ehrennamen für die Frau geworden. Dieses Leben soll nun nicht durch Genuss der Frucht vom Baum des Lebens erlangt werden, das wäre ja kein Heils- und Erlösungsweg, sondern durch Sterben hindurch. Die Entscheidung der ersten Menschen für den Tod wurde durch die Gnade Gottes auf dem Heilswege zum ewigen Leben gewendet. Zu diesem Zwecke wurde ihnen durch Vertreibung aus dem Garten in Eden *der Weg zum Baum des Lebens versperrt* durch die Cherubim und die Flamme des kreisenden Schwertes. Durch dieses Gerichtsschwert wurde ein ewiges Leben im Zustande der Sünde verhindert.

## Der Beruf der Frau im Lichte der Schrift

*Zwei Möglichkeiten* hatte Gott dem Menschen vorgestellt, versinnbildlicht in dem Baum des Lebens und dem Baum der Erkenntnis *Gutes und Böses*. Die erste zeigte den direkten Weg zum Leben ohne Erkenntnis der Beziehungen zwischen Gut und Böse und ohne durch Sterben hindurch; die letzte offenbarte Gottes tiefste Heilsgedanken, die Sünden- und Heilsgeschichte in ihrer unergründlichen Verflochtenheit, Leben durch Sterben hindurch. Der Mensch wählte die letztere Möglichkeit, ohne zu ahnen, welche weitreichenden Folgen dieselbe haben sollte, nämlich *das Kreuz Christi*. Er wurde dabei ganz und gar schuldig und verfiel dem Gericht, aber zugleich brachte ihn Gott in seiner absoluten Gnade auf den Heilsweg. Hinter der Entscheidung des Menschen stand und steht Gott. Für unseren Verstand ist dies unfassbar, für den Glauben aber anbetungswürdig. Die ganze Schöpfungs- und Menschheitsgeschichte steht von Anfang an unter dem Schatten des Kreuzes Christi.

## 6 Die Hausgemeinde – Fragen und Antworten (Heft 3)

- **Frage:** Wie ist Röm. 3,30 zu verstehen, wo es heißt: „**Sintemal es ist ein einiger Gott, der da gerecht macht die Beschneidung aus dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben**“. Einmal heißt es „aus“ und ein andermal „durch“ den Glauben.
- **Antwort:** Zur Klärung dieser Frage ist es als Erstes nötig, zu zeigen, was wirklich geschrieben steht. Genau nach dem Urtext übersetzt ist zu lesen: „**Wenn anders Gott *einer* ist, der Beschneidung rechtfertigen wird aus Glauben und Vorhaut durch den Glauben**“.

Hierbei ist gewissenhaft darauf zu achten, wo der bestimmte Artikel „**der**“ steht und wo er fehlt. Wenn der Ausdruck „**der**“ Glaube gebraucht wird, handelt es sich vielfach um die Glaubenshaushaltung, wodurch die Gesetzeshaushaltung aufgehoben wurde (vergleiche Gal. 3,23.25). Dies hat für die Nationenwelt eine ganz besondere Bedeutung.

Die Darstellung ist heilsgeschichtlich zu verstehen. Paulus nennt die Heiden hier einfach Vorhaut (ohne Artikel) und die Juden Beschneidung (auch ohne Artikel). Vergleiche auch Röm. 3,29. Es sind hier nicht „die“ Heiden im völkischen Sinne gemeint, auch nicht „die“ Juden als Nation, sondern die zwei Menschheitsgruppen in ihrem moralisch-religiösen Stand vor Gott.

Da hört in heilsgeschichtlicher Schau jede Unterscheidung auf; denn Gott ist *Einer* für alle Menschen. Er kommt mit beiden Menschheitsgruppen zum Ziel, allerdings auf verschiedenen Wegen:

- Die Juden stehen in einem besonderen Bundesverhältnis, zu dem sich Gott in seiner unwandelbaren Treue bekennt. Das Wort für „**Glaube**“ (πίστις [pi'stis]) kann auch mit „**Treue**“ übersetzt werden. Aus dieser Bundestreue heraus wird (zukünftig) Gott die Juden, die hier einfach mit „**Beschneidung**“ bezeichnet werden, rechtfertigen. Es handelt sich also um den Glauben oder die Treue Gottes, die heilsgeschichtlich zum Ziele kommt mit Israel. Darum das betonte „**aus**“ Glauben (nämlich: Gottes). Das ist der innere Werdegang der ganzen Heilsgeschichte Israels und ihr Ausgang, ist ein einziges Zeugnis der Treue Gottes.
- Bei den Nationen ist der Weg ein anderer. Sie kommen „**durch den**“ Glauben, d. h. durch die Glaubenshaushaltung Gottes, in den Genuss der Rechtfertigung, getrennt von Gesetz. Wenn von unserem persönlichen Glauben in Verbindung mit der Rechtfertigung die Rede ist, heißt es nicht: „durch den Glauben“, sondern: „**dass ein Mensch gerechtfertigt wird aufgrund von Glauben**“ (πίσται [pi'stī], ohne Artikel, Dativ, Röm. 3,28). So gesehen, wird Röm. 3,30 in dem ganzen Zusammenhang klar.

- **Frage:** „Was ist die Bedeutung des Wortes »Kidron«? An der linken Seite des Brandopferaltars war ein Schacht, in den der Abfall und Unrat der Opfertiere geworfen wurde. Dieser Schacht mündete in den Kidron. Wenn der Kidron, wie es heißt, nur ein Winterbach war, was geschah dann mit dem Unrat im Sommer?“
- **Antwort:** Das Wort »Kidron« heißt so viel wie Schwarzwasser wegen des schmutzigen Wassers, das in alten Zeiten wie ein kleiner Bach durch das Kidrontal hindurchfloss. Zur Zeit Jesu war dieser Bach tatsächlich nur ein Winterbach (vergleiche Joh. 18,1), d. h. er trocknete im Sommer völlig aus. Zwischen dem Tempelberg und dem Ölberg bildete das Kidrontal eine steil abfallende Schlucht. Weiter abwärts vereinigte es sich mit dem Tal Hinnom und dem Tyropäontal zu einer breiten Talfläche, wo vielfach der Schutt und Unrat aus der Stadt verbrannt wurden. Im Kidrontal verbrannten fromme Könige Judas die Götzenbilder (vergleiche 1. Kön. 15,13; 2. Kön. 23,4; 2. Chron. 15,16; 29,16; 30,14). Vom Brandopferaltar führte ein Schacht durch den Felsen in das Kidrontal. An einem der vier Hörner befand sich eine Röhre, durch die das Opferblut in den Schacht hinabfloss und so in den Kidron gelangte. Davon, dass der Abfall und Unrat der Opfertiere in diesen Schacht geworfen wurde, ist mir nichts bekannt. Letzterer musste hinausgetragen und außerhalb des Lagers verbrannt werden.



## 7 Die Hausgemeinde – Gedankensplitter (Heft 3)

- Das Wesen des Christentums ist Weltbejahung, die durch Weltverneinung hindurchgegangen ist.
- Das wahre Verstehen Jesu ist das von Wille zu Wille. Das wahre Verhältnis zu ihm ist das des Ergriffenseins von ihm. Alle christliche Frömmigkeit ist nur so viel wert, als in ihr Hingabe unseres Willens an den seinen statthat.
- Es gibt keine Helden der Tat, sondern nur Helden des Verzichtens und des Leidens. Ihrer sind viele. Aber wenige von ihnen sind bekannt, und auch diese nicht der Menge, sondern nur den Wenigen. „Helden und Heldenverehrung“ ist kein tiefes Buch Carlyles.
- Wer sich vornimmt, Gutes zu wirken, darf nicht erwarten, dass die Menschen ihm deswegen Steine aus dem Weg räumen, sondern muss auf das Schicksalhafte gefasst sein, dass sie ihm welche darauf rollen. Nur die Kraft, die in dem Erleben dieser Widerstände innerlich lauterer und stärker wird, kann sie überwinden. Die, die sich einfach dagegen auflehnt, verbraucht sich darin.
- Das Los der Vielen ist, zur Erhaltung ihrer Existenz und zu ihrer Betätigung in der Gesellschaft eine mehr oder weniger seelenlose Arbeit zum Beruf zu haben, in der sie nicht viel oder fast nichts von ihrem Menschentum verausgaben können, weil sie sich in ihr fast wie Menschenmaschinen zu betätigen haben.
- Kein Schicksal kann einem das unmittelbare menschliche Dienen im Nebenamt versagen. Wenn so viel davon unverwirklicht bleibt, liegt es daran, dass es versäumt wird.

## Gedankensplitter

- Von jeher hatte ich es als eine psychische Gefahr empfunden, dass es in den sogenannten Geisteswissenschaften, mit denen ich es bisher zu tun gehabt hatte, keine Wahrheit gibt, die sich von selbst als solche erweist, sondern dass eine Ansicht durch die Art, in der sie auftritt, Geltung von Wahrheit erlangen kann. Das Ergründen der Wahrheit auf dem Gebiete der Geschichte und der Philosophie spielt sich in stets wiederholten, endlosen Zweikämpfen zwischen dem Wirklichkeitssinn der einen und der erfindungsreichen Einbildungskraft der anderen ab. Nie vermag das sachliche Argument einen definitiven Sieg über die geschickt vorgebrachte Meinung davonzutragen.
- Das Wissen, das sich aus der Registrierung der einzelnen Manifestationen des Seins ergibt, bleibt insofern immer unvollständig und unbefriedigend, als es uns auf die große Frage, was wir in dem Universum sind und in ihm wollen, die letzte Antwort nicht zu geben vermag. Zurechtfinden können wir uns in dem uns umgebenden Sein nur, wenn wir das universelle Leben, das in ihm will und waltet, irgendwie in unserem individuellen Leben erleben. Das Wesen des lebendigen Seins außer mir kann ich nur aus dem lebendigen Sein, das in mir ist, begreifen.
- An der Tatsache, dass wir auch die Wahrheit organisieren wollen, sind wir im Begriffe zugrunde zu gehen.

Aus [Sch55].

**Die Zubereitung der Gemeinde  
zum Dienst im Königreich des Christus  
nach der Apokalypse**



## 1 Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung

Die Tendenz der Apokalypse verstehen wir erst dann recht, wenn wir die *Gemeindelinie* in ihr gefunden haben. Und dieses Finden ist durchaus nicht schwer, wenn wir nur den Mut aufbringen, vorgefasste Meinungen über Sinn und Zweck dieses letzten Buches der Bibel völlig beiseite zu setzen und einmal ohne Vorurteil das Buch selber um Auskunft zu fragen nach dem *eigentlichen Ziel des gewaltigen Inhalts*. Anfang und Schluss desselben, oder Prolog und Epilog, sprechen es ganz deutlich aus, dass die Gemeinde nicht nur Empfängerin der Apokalypse ist, sondern dass das ganze, das All umfassende, in der Apokalypse geschilderte Werden die Gemeinde zum Mittelpunkt hat. Sie ist das Zentralorgan der göttlichen Weltregierung und Weltvollendung. In der Offenbarung heißt es daher:

**„Ich, Jesus, sende meinen Engel, euch dieses zu bezeugen wegen der Gemeinden.“** Offb. 22,16

Der Sinn dieses Wortes ist nicht der, dass die Gemeinden nur bekannt gemacht werden sollen mit dem zukünftigen Ablauf der Weltgeschichte, sondern dass die Gemeinden selber durch die zunehmende Offenbarung Jesu Christi zubereitet werden sollen für ihren Königspriesterdienst.

**„Der uns macht zu einem Königreich, zu Priestern seinem Gott und Vater.“** Offb. 1,6

Ganz klar wird jedoch die Rolle, welche die Gemeinde in der Apokalypse spielt, erst dann, wenn wir *die große heilsgeschichtliche Gemeindelinie* erkennen, die sich durch alle neutestamentlichen Schriften hindurchzieht. Auf dieser Linie allein liegt *die restlose Lösung des heiligen Rätsels, wie nämlich Gott seinen Heilsplan durchführt* trotz des Versagens Israels.

## Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung

Nicht ist das alttestamentliche Bundesvolk für immer beiseitegesetzt worden und die Gemeinde als Ersatz an dessen Stelle getreten,

**„..., denn unbereubar sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes.“** Röm. 11,29

Israels Beruf bleibt bestehen trotz des Verstockungsgerichts. Die Berufung der Gemeinde ist eine durchaus andersartige und gerade deshalb geeignet, dazu mitzuwirken, dass Israels Beruf zur Ausführung gelangen kann. Das Verhältnis zwischen den beiderseitigen Berufungen ist der eigentliche Kern des heiligen Rätsels, welches nur aus dem großen Schriftzusammenhang recht erkannt wird.

In den Evangelien (Mt. 13,13-15; Joh. 12,38-41) wird dem Volk der Juden das Verstockungsgericht, welches der Prophet Jesaja (Jes. 6,9-10) vorhervorkündigt hat, angedroht. In der Apostelgeschichte wird uns der Vollzug dieses Gerichts nachgewiesen (Apg. 28,25-28), aber noch nicht das heilige Rätsel selber gelöst.

Die Frage „Was wird aus Israel und seiner Berufung?“ wird noch nicht beantwortet. Dies geschieht erst in Röm. 9-11. Hier erfahren wir, dass Israels Vollerrettung erfolgen wird, nachdem die Gemeinde ihr **πλήρωμα [plē'rōma]**, ihre Vollaureifung, erlangt hat, und dass Israel durch die Gemeinde zur Eifersucht gereizt werden soll.

Über das Wie des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Gemeinde und Israel und ihrer beiderseitigen Berufungen erfahren wir das Nähere erst in der Apokalypse. Die Gemeinde ist nicht nur das Zentralorgan der göttlichen Weltregierung und Weltvollendung, sondern auch das Werkzeug Gottes für Gericht und Heil Israels. Durch den *Königspriesterdienst der Gemeinde* wird die Braut, die Frau des Lammes, zubereitet.

Dieser Dienst der Gemeinde wird kurz zusammengefasst durch die Verpflichtung der Gemeinde, die aus dem Titel Christi hergeleitet wird:

**„Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern.“** Offb. 22,16-17

Diese Verpflichtung ist der Königspriesterdienst an Israel, der Braut, damit die Hoffnung Israels erfüllt werde und Christus, die Wurzel und das Geschlecht Davids, als heller Morgenstern ihnen aufgehe. Deshalb der vereinte Ruf an die Gemeinde vom Geist und der Braut zum Dienst: **„Komm! Und wer es hört, der sage: Komm!“** Die hörende Gemeinde soll also die vom Geist und der Braut ausgehende Einladung, zum Wasser des Lebens zu kommen, weitergeben an alle Dürstenden. Es kann sich dabei nur um den speziellen Königspriesterdienst der Gemeinde handeln, der unmittelbar in Verbindung steht mit dem Geist der Weissagung und der Vollendung der Braut. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

Es ist ein *Vorurteil*, zu meinen, dass die Apokalypse uns über den Beruf der Gemeinde nichts zu sagen habe. Es ist allerdings auffallend, dass der Ausdruck **„Gemeinde“** nur in den ersten drei Kapiteln und ganz am Schluss des Buches (Offb. 22,16) vorkommt. Aus diesem Tatbestand hat man voreilig den Schluss gezogen, dass wohl die sieben Sendschreiben uns über die Gemeinde belehren sollen und dass schließlich das ganze Buch der Offenbarung der Gemeinde Aufschluss geben soll über den Verlauf der letzten Dinge, dass aber die Gemeinde selbst und ihre Berufung nicht Gegenstand der Darstellung von Kapitel 4 an sein kann.

## Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung

Dass das Wort „**Gemeinde**“ in dem großen Hauptteil des Buches nicht vorkommt, muss seinen besonderen Grund haben. Der Ausdruck „**Gemeinde**“ (ἐκκλησία [äkklesi'a] = Herausgerufene) wird nur gebraucht von der Gemeinde auf Erden während der Zeit ihrer Herausrufung. Auch in Hebr. 12,23 ist die irdische Gemeinde zu sehen, die Gemeinde der Erstgeborenen, die angeschrieben sind in den Himmeln.

Im Himmel selbst, in der Vollendung, hat der Name „**Herausgerufene**“ keinen Sinn mehr. Daher gebraucht die Apokalypse für den künftigen Königreichsdienst der Gemeinde andere Bilder, wie z. B. Tempel Gottes. Die sieben Sendschreiben sind an Gemeinden auf Erden gerichtet, die sich noch im Werden, im Prozess des Herausgerufenwerdens befinden. Daher hier der betonte Name ἐκκλησία [äkklesi'a]. Die Berufung der Gemeinde umfasst jedoch weit mehr, als was dieser Name zum Ausdruck bringt. Sie ist nicht nur die Herausgerufene, sondern auch die Hinein- und Hinzugerufene.

*Rufen* ist berufen in einen bestimmten *Beruf* hinein. Die rechte Erkenntnis des Berufs ist entscheidend für das Leben. Ist dies schon wichtig für den irdischen Beruf eines Menschen, wie viel mehr für den eigentlichen, höheren Beruf des Gläubigen. Von der richtigen inneren Einstellung zum Beruf hängt außerordentlich viel ab. In der *Berufung der Gemeinde* können wir eine gewisse *heilsgeschichtliche Entwicklung* wahrnehmen. Die verschiedenen Stufen sind nacheinander, wachstümlich, erzieherisch. Die werdende Jüngergemeinde in den Evangelien wird herausgerufen aus alten Bindungen hinein in die Nachfolge Jesu.

*Der erste Ruf* heißt also: „**Folge mir nach!**“ oder genauer übersetzt (vergleiche Mk. 1,17):

„**Kommt herzu, mir nach!**“

Mt. 4,19

Es ist ein kategorischer Imperativ für die Jünger Jesu.

Der Name „**Gemeinde**“ wird in dieser Verbindung mit dem ersten Ruf noch nicht gebraucht, sondern der Ausdruck *Jünger*. Jünger heißt Schüler, Lernender, Werdender. Es handelt sich um die große Schule der Jüngerschaft bis zum Kreuz und zur Auferstehung Jesu. Dieser erste Ruf wird uns in folgenden Stellen beschrieben:

- In Mt. 4,18-22 werden zwei Brüderpaare in die Nachfolge Jesu berufen. Petrus und Andreas warfen ihre Netze ins Meer und sollen jetzt Menschenfischer werden. Zu dem Zweck verließen sie ihre Netze und folgten Jesus nach. Jakobus und Johannes halfen ihrem Vater Netze flicken. Auch sie wurden zu Menschenfischern berufen, verließen das Schiff und ihren Vater und folgten Jesus nach.

Verlassen heißt nun nicht so viel wie aufgeben, im Stich lassen, sondern loslassen (vgl. Mt. 19,29). Es handelt sich um Lösung und Hingabe an den Herrn:

- Das Netz (Arbeit),
  - das Schiff (Besitz),
  - der Vater (Beziehungen) (vgl. Mk. 1,16-20).
- Die Darstellung des ersten Rufs in Joh. 1,35-51 zeigt uns eine andere Seite derselben Sache. Hier handelt es sich um die Berufung der ersten fünf (Johannes, Andreas, Simon, Philippus, Nathanael). Dabei soll nicht das Loslassen anschaulich gemacht werden, sondern das Erkennen. Daher hören wir hier vom Kommen, Sehen und Bleiben. Auf diesem Boden finden wir die Werbekraft des persönlichen Zeugnisses und die Zugkraft des erkannten Berufs (Simon soll Kephas heißen).

## Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung

- In Lk. 5,1-11 findet sich wieder eine andere Darstellung des ersten Rufs. Hier wird die Erziehungsschule der Jüngerschaft betont, die immer tiefer in den eigenen Zerbruch hineinführt. Nachfolge Jesu bedeutet für Jünger, den Zerbruchsweg gehen („**Gehe von mir hinaus; denn ich bin ein sündiger Mann, Herr**“). Mit dem zunehmenden Zerbruch ist ein völligeres Loslassen verbunden („**Sie ließen alles los und folgten ihm nach**“). Es besteht natürlich kein Widerspruch zwischen Joh. 1 und Mt. 4 und Lk. 5. Es sind verschiedene Begebenheiten, aber alle in Beziehung zum ersten Ruf stehend.

Der *zweite Ruf, der nach oben in die Leibesgemeinschaft mit Christus*, ist die eigentliche charakteristische Berufung der Gemeinde (vgl. Phil. 3,13-14; Eph. 4,1; Hebr. 3,1). Dies ist mehr als Nachfolge Jesu. Die Berufung in die Leibesgemeinschaft mit dem erhöhten Christus beginnt mit Pfingsten. Seitdem haben wir das himmlische Christuswirken des Herrn von oben, vom Thron aus, und die werdende Gemeinde auf Erden als Ergebnis desselben, die Gemeinde in den Himmlischen, d. h. in der göttlichen Wirklichkeit. Diese Berufung erreicht ihr Ziel im beständigen Wachsen der Gemeinde bis zum vollkommenen Mann in Christus, bis zum Maß des Vollwuchses der Fülle des Christus (Eph. 4,13).

Der Kampfpreis für jedes einzelne Glied ist die Erreichung des Berufs. Ist die Gnade auch für jeden Geretteten bedingungslos, so ist doch die Erreichung des Berufszieles an gewisse Bedingungen geknüpft. Handelt es sich bei dem Ruf in die Nachfolge Jesu um Loslassen und Hingeben, so hier beim zweiten Ruf um Vergessen dessen, was dahinten ist und Sichausstrecken nach dem, was vorne ist (Phil. 3,13). Das ganze Glaubensleben ist ein beständiges Gerufenwerden, ein Ergriffensein von Christus, um zu ergreifen.

Verbunden mit dem ersten und zweiten Ruf, aber doch zu unterscheiden von beiden, ist der *dritte Ruf*, nämlich *die Berufung zum Dienst im Königreich des Christus*. Paulus schreibt:

**„Damit ihr wandelt würdig Gottes, der euch beruft hinein in sein Königreich und seine Herrlichkeit.“**

1. Thess. 2,12

Die Gemeinde ist berufen, mit Christus königlich zu herrschen (2. Tim. 2,12), mit Christus zu richten (1. Kor. 6,2-3) und Teilhaber seiner Freude zu sein (Mt. 25,21.23). Das Ziel des Weges ist nicht, dass wir nur in den Himmel kommen, nicht in erster Linie genießen, sondern Dienst, vollkommener Dienst. In der rechten Erkenntnis dieses Berufs liegt Trost und Ansporn. Dienst ist nicht äußerlich handwerksmäßiges Tun im Missionsbetrieb, sondern treues Verwalten des von Gott geschenkten Platzes. Auf dass wir etwas seien zum Preis der Herrlichkeit seiner Gnade (Eph. 1,6.12.14).

Für die Gemeinde gibt es *einen gegenwärtigen und einen noch zukünftigen Dienst*. Der zukünftige Dienst ist der im kommenden Königreich des Christus. Für diesen werden wir jetzt im irdischen Leben erzogen. Der klare Ausblick auf den künftigen vollen Dienst gibt dem gegenwärtigen, unvollkommenen Dienst die rechte Ziel-sicherheit und Sinndeutung. Ohne die Erkenntnis dieses Ziels der Zubereitung für den vollkommenen Dienst muss jeder Dienst in der Gegenwart, trotz größter Treue, unbefriedigend bleiben. Worin dieser künftige Dienst der Gemeinde der Königs-priester besteht, darüber belehrt uns die Apokalypse. Sie zeigt uns die Erfüllung des dritten Rufs.

*Dem dreifachen Ruf entspricht eine dreifache Heilserfahrung*. In der Offenbarung heißt es:

**„<sup>1,5</sup> Der uns liebt und uns löst aus unsern Sünden mit seinem Blut**

**<sup>1,6</sup> und uns macht zu einem Königreich und zu Priestern seinem Gott und Vater.“** Offb. 1,5-6

## Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung

Je mehr wir den Ruf des Herrn vernehmen und uns rufen lassen, desto tiefer dürfen wir eindringen in die ganze Fülle seiner Liebe, desto völliger dürfen wir erfahren die Befreiung aus den Sünden, desto mehr wird das Erziehungsziel für den künftigen Königspriesterdienst offenbar.

*Der gegenwärtige Dienst der Gemeinde* wird in der Apokalypse als *Sternen- und Leuchterdienst* bezeichnet. Die Gemeinden erscheinen unter dem Bild von sieben goldenen Leuchtern (Kapitel 1,20), und die von Gott unmittelbar berufenen Lehrer der Gemeinden werden Engel oder Boten genannt (vgl. auch Hag. 1,13; Mal. 2,7; 3,1) und erscheinen unter dem Bild von sieben Sternen *in* (Offb. 1,16) oder *auf* (Offb. 1,20) der rechten Hand des Menschensohnes.

Das Geheimnis der sieben Sterne beherrscht nicht nur den ersten Hauptteil des Buches, sondern die ganze Apokalypse. Die rechte Hand des Menschensohnes nämlich ist die Richter- und Regierungshand. In oder auf dieser Hand sind die sieben Sterne, d. h. sie sind das Zentralorgan seiner Weltregierung und Weltvollendung. Dieses Geheimnis deutet Paulus bereits an, wenn er von dem *Vorsatz Gottes* bezüglich des Berufs der Gemeinde schreibt:

**„Denen, die gemäß Vorsatz als Berufene ihr Wesen haben, muss alles zusammenwirken zum Guten.“**

Röm. 8,28

Der Vorsatz Gottes bezieht sich hier auf den besonderen Beruf der Gemeinde. Diesem Vorsatz gemäß sind die Glieder der Leibesgemeinde zuvorbestimmt, etwas zu sein zum Preis seiner Herrlichkeit, die da eine Vorhoffnung haben in dem Christus (Eph. 1,12). Diese *Vorhoffnung der Gemeinde* unterscheidet sich von der später zu erfüllenden Hoffnung Israels. Zum Zweck der Erfüllung der Vorhoffnung der Gemeinde macht Gott das All energisch wirksam nach dem Ratschluss seines Willens.

In Christus macht Gott einen Vorsatz der Äonen, dass nämlich jetzt bekanntgemacht werde den Fürstentümern und den Vollmachten in den Himmlischen durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes (Eph. 3,10). Auch Paulus betont also die Zentralstellung der Gemeinde im göttlichen Äonenplan.

Die Apokalypse enthüllt uns in ihrer prophetischen Symbolsprache noch anschaulicher dieses Geheimnis und zeigt uns zugleich, dass nur Sieger oder Überwinder das Berufsziel erlangen. Mit starkem Nachdruck wird das Werden und die Zubereitung der Gemeinde für ihren Beruf dargestellt.

Während der Sternendienst sich auf die von Gott berufenen Lehrer beschränkt, hat die ganze Gemeinde den *Leuchterdienst*. Dieser ist gleichbedeutend mit *Zeugnisdienst*.

*Israels Zeugnisdienst* wird dargestellt unter dem Bild eines einzigen siebenarmigen Leuchters, verbunden mit dem Heiligtum. Israels Zeugnisaufgabe war, ein Licht der Nationen zu sein (Jes. 49,6; Apg. 13,47). Diese Aufgabe hat Israel noch nicht erfüllt, sondern sich zunächst dafür als unfähig erwiesen. Sie wird aber noch erfüllt werden, nachdem das prophetische Wort auf israelitischem Boden wieder lebendig geworden und am Ende das Volk als Frau des Lammes wiederhergestellt sein wird. Das wiederbelebte prophetische Zeugnis in Israel wird zunächst dargestellt unter dem Bild von zwei Leuchtern oder Zeugen (Offb. 11,4). Bei dem vollendeten Zeugnis des wiederhergestellten Israel ist das Bild des Leuchters völlig aufgegangen in der alles beherrschenden Gottesoffenbarung, die vom neuen Jerusalem ausgeht (Offb. 22,5).

*Der Zeugnisdienst der Gemeinde* wird dargestellt unter dem Bild von sieben goldenen Leuchtern, die ihren Zusammenhalt nicht durch ein starres Gesetz haben, sondern durch den Herrn, der unter ihnen wandelt. Durch die Siebenheit soll die Vollkommenheit des Gemeindezeugnisses ausgedrückt werden, und durch die Mehrheit, die durch den Herrn zu einer Einheit zusammengefasst wird, wird die Mannigfaltigkeit betont.

## Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung

Das Leuchterzeugnis der Gemeinde ist kein ein für allemal fertiges, sondern ein werdendes, wachsendes, nach dem *Maß der zunehmenden Offenbarung Jesu Christi in seiner Richterherrlichkeit*. Je mehr die Gemeinde in sein Bild hineinverklärt wird, desto vollkommener wird ihr Leuchterdienst. Zug um Zug wird das Bild des verklärten Menschensohnes durch Anschauen seiner Herrlichkeit der Gemeinde selber aufgeprägt (vgl. 2. Kor. 3,18). Jedes einzelne Sendschreiben beginnt deshalb mit einer Teiloffenbarung des von Johannes geschauten Totalbildes vom Menschensohn in seiner Richterherrlichkeit (Offb. 1,13-16). Gerade diese Seite wird jedes Mal betont, die der betreffenden Gemeinde besonders enthüllt werden soll. Durch die Enthüllung findet ein Durchrichten statt, so dass die Überwinderlinie von der Verfallslinie innerhalb der Gemeinde abgesondert wird.

Wohl ist das Bild des Leuchters für den gegenwärtigen Dienst der Gemeinde, aber er weist gleichzeitig darüber hinaus auf die Vollendung dieses Dienstes im zukünftigen Königreich des Christus. Das geht aus den Verheißungen für die Überwinder hervor, die erst in der Zukunft ihre Erfüllung finden. Dabei ist zu beachten, dass alle diese Verheißungen den kommenden Dienst betreffen. Nur unter diesem Gesichtspunkt wird uns *der tiefere Sinn und Zweck der Sendschreiben in der Apokalypse* klar. Es soll uns in diesen sieben Sendschreiben nicht nur eine Vorausdarstellung des Verlaufs der Kirchengeschichte in sieben Perioden gegeben werden, auch sind diese sieben Gemeinden nicht erst als zukünftige im Königreich des Christus existierende anzusehen, sondern diese sieben Gemeinden waren tatsächlich da zur Zeit des Johannes und bilden in ihrem unterschiedlichen Charakter die sieben Grundtypen der Gemeinde Jesu Christi ab. Wie nun die Gemeinde erzogen wird für den künftigen Dienst im Königreich des Christus, das lernen wir aus den sieben Sendschreiben.

*Das Erziehungsmittel ist die Enthüllung Jesu Christi.* Die Apokalypse ist kein Orakelbuch, das uns Auskunft gibt über das Schicksal oder über den künftigen Verlauf der Weltgeschichte, wiewohl dies alles mit berührt wird, insofern es eine Rolle spielt im künftigen Dienst der Gemeinde. In der Apokalypse handelt es sich vielmehr um die Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gibt.

*Jesus Christus wird geoffenbart, und zwar nach drei Seiten hin:*

1. in seiner Richterherrlichkeit,
2. als Löwe und Lamm,
3. als Königsbräutigam.

Diese drei Offenbarungen stehen in Verbindung mit drei Geheimnissen:

1. mit dem Geheimnis der sieben Sterne,
2. mit dem Geheimnis Gottes,
3. mit dem Geheimnis der Frau, Babylon, der großen Hure.

Diese drei Offenbarungen Jesu Christi sind entscheidend für *den Königspriesterdienst der Gemeinde*. Da es sich ganz offenbar in der Apokalypse um die Königreichslinie handelt, so hat man wohl daraus geschlossen, dass diese mit der Gemeinde Jesu Christi nichts zu tun habe. Man hat einen scharfen Trennungsstrich gemacht zwischen Königreichslinie und Gemeindelinie. Letztere sollen wir nur in den paulinischen Briefen finden. Dieser Schluss ist falsch und oberflächlich. Ein Blick in die paulinischen Briefe genügt, um uns davon zu überzeugen, dass Paulus wohl Königreich und Gemeinde begrifflich unterscheidet, aber die beiderseitigen Linien nicht trennt (vgl. Röm. 14,17; 1. Kor. 4,20; 6,9; 15,50; Gal. 5,21; Eph. 5,5; Kol. 1,13; 4,11; 1. Thess. 2,12; 2. Thess. 1,5; 2. Tim. 4,18).

## Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung

Die Gemeinde wird auch nach der Darstellung des Apostels Paulus für das Königreich Gottes und des Christus und ihren Königreichsdienst erzogen. Für die Gemeinde handelt es sich bei diesem Dienst um *die große Aufgabe*, gegen die die jetzige unvollkommene nur eine Vorstufe, eine Vorschule bedeutet. Auch dass die Erziehung der Gemeinde für diese große Aufgabe durch die Enthüllung Jesu Christi erfolgen soll, dieser Gedanke ist ebenfalls echt paulinisch (vgl. Gal. 1,16; Eph. 3,5; Phil. 3,10; 2. Kor. 3,18).

Im Vordergrund der Erfüllung Jesu Christi in der Apokalypse steht *der Christus in seiner Richterherrlichkeit*, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt inmitten der sieben goldenen Leuchter (Offb. 1,12-18). Die himmlische Natur der Geistlichkeit des Christus ist derartig, dass wir dieselbe in unserer gewöhnlichen Sprache nicht beschreiben können, da uns die möglichen Vergleichskategorien fehlen. Paulus hat auch nie versucht, das Bild des verklärten Christus, wie er es unmittelbar geschaut hat, nachzuzeichnen. Und Johannes kann es nur in der heiligen prophetischen Symbolsprache beschreiben. Das Bild oder Symbol ist tiefer als das bildlose Wort, weil unmittelbarer, und kann die göttliche Wirklichkeit in einer für uns fassbaren Form zur Darstellung bringen. Die Darstellung ist so, dass sie nicht malerisch oder plastisch nachzubilden ist, sondern in ihrer prophetischen Symbolik begriffen werden muss.

Jeder Zug ist dabei hochbedeutsam:

- das fußfreie Hohepriestergewand,
- der königliche Goldgürtel um die Brust (Gefühl für die Heiligkeit Gottes),
- das weiße Haupt und Haar (als Ausdruck von vollkommener Führerschaft und Würde),
- die Augen wie eine Feuerflamme (alles durchdringender Geistesblick),

## Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung

- die Füße gleich Golderz, das im Ofen glüht (Stellung, Besitzergreifung, Durchrichtung für den Königreichsdienst),
- die Stimme wie großes Wasserrauschen (die Lebensfülle seines vielstimmigen Heilswortes),
- das scharfe, zweischneidige Schwert aus seinem Munde (Richtervollmacht, Wirkung des Wortes, vgl. Hebr. 4,12),
- das Antlitz wie die Sonne in ihrer Macht (Aussehen, Gesamterscheinung, Licht).

Es ist tröstlich und glaubensstärkend zu wissen, dass der Herr das Werk des Durchrichtens als Menschensohn und unser Hoherpriester durchführt. Das innerste Motiv dieser seiner Richtertätigkeit ist der Eifer um die Heiligkeit Gottes und seine Methode absolute Reinheit und unbedingte Führerschaft. Die Mittel, welche er gebraucht, sind viererlei:

1. seine Augen,
2. seine Füße,
3. seine Stimme und
4. das Schwert seines Mundes.

Es sind dieselben Augen, die geweint haben über Jerusalem, die wie Feuerflammen alles durchschauen und durchrichten. Es sind die Heilandsfüße, die am Kreuz durchbohrt wurden, die, gleich glühendem Golderz reinigend, alles Unreine verzehrend die Besitzergreifung seines Eigentums durch Wandeln und Schreiten durchführen. Seine Stimme wie vieler Wasser Geräusch verkündigt Gerichtsheil, Leben durch Sterben. Und das scharfe, zweischneidige Schwert seines Mundes ist durchdringend bis zur Teilung von Seele und Geist, von Gelenken und Mark und ist ein Richter der Überlegungen und Gedanken des Herzens.

## Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung

Christus wandelt nicht nur unter den sieben goldenen Leuchtern heiligend, richtend, ausrichtend, die Gemeinde ist auch in ihm, *in Leibeseinheit mit ihm*. Das wird angedeutet durch die sieben Sterne in seiner rechten Hand. Gerade dies ist *das Geheimnis*. Wenn Paulus in seinen Briefen von dem Sein in Christo schreibt, um die wunderbare Stellung der Gemeinde darzustellen, so haben wir in der Apokalypse eine besondere Darstellung einer bestimmten Seite dieser Stellung. Die Gemeinde, repräsentiert durch ihre von Gott berufenen Boten und Lehrer, ist in der rechten Hand des Menschensohns. Diese Hand ist die Richter- und Herrscherhand. Alles, was diese Hand tut, geschieht durch das Werkzeug in derselben. Die Gemeinde ist also das Zentralorgan der göttlichen Weltregierung und Weltvollendung. Zu diesem Dienst muss die Gemeinde zubereitet werden. Wie die Gemeinde nun beides zu gleicher Zeit sein kann, sowohl die unvollkommene, noch zu durchrichtende, auf die der Herr seinen glühenden Fuß setzen muss, um seine totalen Besitzansprüche geltend zu machen, als auch das vollkommene Herrschaftsorgan in seiner rechten Hand, das ist das große Geheimnis.

Über *die Art der Durchrichtung und ihre Wirkung* haben wir gleich ein sprechendes Beispiel an Johannes selbst:

**„<sup>1,17</sup> Ich falle zu seinen Füßen hin wie tot. Und er legt seine rechte Hand auf mich und sagt: »Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte**

**<sup>1,18</sup> und der Lebendige; und ich wurde tot und siehe! lebendig bin ich in die Äonenvollendung hinein, und ich habe die Schlüssel des Todes und des Hades«.“**

Offb. 1,17-18

So ist die Wirkung der Offenbarung des Menschensohns in seiner Richterherrlichkeit immer bei einem Menschen von Staub und Asche in seiner Unvollkommenheit.

Da muss alles zusammenbrechen, was nicht ganz durchheilig ist und aus dem von Adam her zu allen Menschen hindurchgedrungenen Todeswesen stammt. Das große Wunder, welches dann geschieht, ist das, dass der Herr lebendig macht. Er legt seine rechte Hand auf den wie tot Daliegenden, eben die rechte Hand, in welcher er die sieben Sterne hält. Diese Handauflegung ist eine Geste der Mitteilung, der Ausstattung, der Gemeinschaft. Das, was der Herr in seiner Person erkämpft und erworben hat, das teilt er nun den Seinen mit, nämlich das Leben, das über alle Todesmächte triumphiert.

Das Heilsziel ist die Durchführung dieses Sieges bis in die Äonenvollendung hinein, die völlige Überwindung des Todes und des Hades. In diese *Siegesmission* nimmt der Herr die Gemeinde mit hinein, als deren Repräsentant Johannes hier anzusprechen ist. Das ist die tiefste Bedeutung dieser Geste der Handauflegung, Gemeinschaft mit der Siegesmission des Herrn. Was somit Johannes erlebt hat, das soll Erlebnis und Aufgabe der ganzen Gemeinde werden. Darum wird in Kapitel 1,20 betont, dass die sieben Sterne auf der rechten Hand des Herrn sind. Auf der Hand sein bedeutet so viel wie zum Dienstesinsatz bereit sein.

Nach den sieben Sendschreiben ziehen sich drei große Linien durch die Gemeinde hindurch:

- die *Offenbarungslinie* Jesu Christi,
- eine *Verfallslinie* des äußeren Gemeindegörpers und
- die *Überwinderlinie* derer, die zum Dienst berufen sind im künftigen Königreich des Christus.

Nur Sieger oder Überwinder werden gekrönt. Ist die Gnade der Errettung auch bedingungslos, so ist doch die Berufung zum Dienst an gewisse Bedingungen gebunden.

## Die Zubereitung der Gemeinde – Einleitung

Wenn es heißt:

**„Schreibe nun, was du siehst, sowohl was da ist, als auch was werden wird nach diesem“,** Offb. 1,19

so muss dieses Wort im Zusammenhang des Textes verstanden werden.

- *Das, was da ist*, das ist die Gemeindehaushaltung oder das Werden der Gemeinde bis zur Ausreifung des Königs-priesterdienstes im künftigen Königreich des Christus.
- Und das, *was nach diesem werden wird*, ist als Ergebnis dieses Werdens anzusehen. Erst aus der Ausreifung der Gemeinde zum Königreichsdienst heraus kann die endgeschichtliche Entwicklung der großen Welterneuerung erfolgen. Das ist der Sinn des Ausdrucks **„nach diesem“**. Die Alten dachten nicht so sehr in Zeiten als Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft wie die modernen Menschen. So dürfen wir das **„nach diesem“** auch nicht als bloße Zeiteinteilungsformel betrachten, sondern als Bindeglied zwischen zwei Tatsachen, Zuständen oder Erscheinungen. In Kapitel 4,1 wird derselbe Ausdruck **„nach diesem“** noch mehr betont, wenn es da heißt: **„Ich werde dir zeigen, was geschehen oder werden muss nach diesem.“** Dieses künftige Werden ist ein Muss, das aus dem bisher Dargestellten resultiert. Der Ausdruck **„nach diesem“** kommt in folgenden Stellen vor: Offb. 1,19; 4,1; 7,1.9; 9,12; 15,5; 18,1; 19,1; 20,3. Aus allen diesen Stellen geht hervor, dass es durchaus nicht nötig ist, das **„nach diesem“** bloß zeitlich zu nehmen und das Buch in zwei Teile zu teilen, etwa Kapitel 1-3 in die Gegenwart zu verlegen und Kapitel 4ff. der Zukunft zu überlassen. In der Tat gehört vieles, was in Kapitel 4ff. berichtet wird, noch in die Gegenwart hinein. Aber alles wird als *Ergebnis der Vollendung des Gemeindezeugnisses dargestellt*, nämlich die nun folgenden Enthüllungen Jesu Christi und deren universale Auswirkungen.

*Die Offenbarung Jesu Christi als Sieger unter dem Bild eines Löwen und Lammes bringt das Geheimnis Gottes zur Vollendung. Uns interessiert in diesem Zusammenhang die Frage, was das alles mit der Gemeinde zu tun hat und welche Aufgabe dabei der Gemeinde zufällt. Um dies zu zeigen, wird dem Seher Johannes der Blick in den geöffneten Himmel geschenkt. Dort sieht er den Thron Gottes, nimmt anbetend Anteil an dem himmlischen Gottesdienst (Kapitel 4) und wird staunend Zeuge einer gewaltigen Thronszene (Kapitel 5), wie das Lamm allein würdig gefunden wird, die geheimnisvolle Buchrolle von Gottes Weltregierung und Weltvollendung zu nehmen und ihre Siegel zu lösen. Bei der feierlichen Übernahme des Buches durch das Lamm aus der Hand dessen, der auf dem Thron sitzt, fallen die Vertreter der höheren und niederen Schöpfungsordnung anbetend nieder, und durch das ganze Universum ertönt ein neues Lied zu Ehren des Lammes, das sich anschickt zu seiner Mission des Weltgerichts und der Weltvollendung (Kapitel 5,8-14). Dieses Lied enthüllt nun *den Königreichsdienst der Gemeinde*:*

**„<sup>5,9</sup> Würdig bist du, zu nehmen die Buchrolle und zu öffnen ihre Siegel; denn du wurdest geschlachtet und erkaufst für Gott mit deinem Blut aus jedem Stamm und Zunge und Volk und Nation,  
<sup>5,10</sup> und machst sie unserem Gott zu einem Königreich und Priestern, und sie werden königlich herrschen auf der Erde.“**

Offb. 5,9-10



## 2 Die Zubereitung der Gemeinde – der Königreichsdienst der Gemeinde und das Geheimnis Gottes

*Das Geheimnis Gottes* ist Gottes Weltregierung bis zur Vollendung durch Gericht und Heil. Zu diesem Zweck gebraucht er die Gemeinde Jesu Christi. *Christus und die Gemeinde bilden eine unlösbare Einheit.* Wo Christus ist und wirkt, da ist und wirkt auch die Gemeinde. Wenn wir nun fragen, worin im Einzelnen der Königreichsdienst der Gemeinde besteht, so erfahren wir aus der Apokalypse nur einige Grundzüge. Abgesehen von der Grundtatsache, dass beim Wirken des Christus die Gemeinde als beständig mit ihrem Haupt vereint und als sein Zentralorgan zu denken ist, wird *unter dem Bild des Tempel- und Altardienstes der Gemeinde eines Dienstes noch besonders Erwähnung getan.* Der goldene Räucheraltar (Kapitel 8,3-5) *symbolisiert den Gebetsdienst der Gemeinde.* Dieser ist einer der wichtigsten Dienste. Jeder kann und soll ihn verrichten, hier schon und einstens in der Vollendung. Die Belehrung der Apokalypse über die Wichtigkeit und Wirkung der Gebete der Gemeinde ist eine wunderbare Ergänzung zu der Belehrung über diesen Gegenstand in den neutestamentlichen Briefen. Der goldene Altar ist das einzige heilige Gerät im himmlischen Tempel außer der Bundeslade mit dem Thron Gottes. Die goldenen Schalen sind die Gebete der Heiligen (Kapitel 5,8). Der aufsteigende Rauch ist ein Bild von der Wirkung der Gebete, und der goldene Altar selber ist ein Bild von dem gemeinsamen Gebetsdienst der Gemeinde.

Die goldenen Schalen sind Geräte zur Bedienung des Schaubrottisches (2. Mo. 25,29; 37,16; 4. Mo. 4,7). Nur diese Schalen waren aus feinem Gold, während die anderen Schalen für den Tempeldienst aus Erz waren oder wie die Opferschalen zur Blutsprengung aus Silber. Die goldenen Schalen wurden gebraucht zur Darbringung der Speis- und Trankopfer. Nach 3. Mo. 2,2; 24,7 soll das Speisopfer als Gedächtnis oder Erinnerung sein, damit der Duft von demselben den Darbringer bei Gott in gnädige Erinnerung bringen soll.

Speis- und Trankopfer sind *Dankopfer*. So sind auch die goldenen Schalen in den Händen der vierundzwanzig Ältesten solche Speis- und Trankopferschalen des Lobes und Dankes neben den Zithern. Diese Schalen sind nach Kapitel 5,8 Bilder von den Gebeten der Heiligen. Die Gebete der Heiligen steigen direkt zu Gott empor durch Vermittlung der vierundzwanzig Ältesten, der Vertreter der höheren, geistigen Schöpfung. Nach Kapitel 8,3 müssen die Gebete der Heiligen, sofern sie sich um die Gerichtswege Gottes drehen, erst durch den Dienst der Engel vervollständigt werden.

Auffallend ist nun, dass dieselben Schalen auch als *Zorneschalen* Verwendung finden. Wir haben in Kapitel 8,3-5 dieselbe Tatsache, dass die Zornesgerichte Gottes in engster Beziehung stehen zu den Gebeten der Heiligen. Deshalb ist es auch das brennendste Interesse der Zorneschalenengel, die Wirkung zu konstatieren (vgl. Kapitel 17,1). An diesen Resultaten haben die Gebete der Heiligen, die als Anbetung der Gerichtswege Gottes emporsteigen, einen entscheidenden Anteil. Das ganze Gericht Gottes ist als ein Teil des himmlischen Gottesdienstes anzusehen. Dass die Seelen der Märtyrer in Kapitel 6,9 unter dem Altar sind, weist ebenfalls hin auf den Gebetsdienst der Gemeinde, der auch diesen Seelen zugutekommen soll, indem die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes auch ihnen gegenüber sich erfüllen wird.

Die Gebete der Heiligen kommen auf den himmlischen Altar (Kapitel 5,8; 8,3-4). Die Vollendung der Regierungswege Gottes ist das Ziel all dieser Gebete, die ihre Vervollständigung finden durch Hinzufügung von Räucherwerk durch den Engel des Altars. So erst werden diese Gebete angenehm vor Gott. Das Geheimnis der Leibesgemeinde löst auch für diese Gebete den letzten Rest aller ungelösten Probleme. Nun erst *kommt das Gericht über Israel zur Ausführung als Erhörung der Gebete der Gemeinde* (Kapitel 8,5). *Die Stimme aus den vier Hörnern des Altars* ist eine Gerichtsstimme (Kapitel 9,13).

Dass diese Stimme aus dem Altar selber kommt, und zwar aus den vier Hörnern, ist ein besonderes Bild. Das Horn ist ein Bild der aggressiven Kraft. Das Bild bedeutet also, dass die aggressive Stoßkraft der Gebete wirksam wird. Dies ist auch in Offb. 9,13ff. tatsächlich der Fall, in dem die vier Verderbensengel gelöst werden, die gebunden sind an dem großen Strom Euphrat. In Kapitel 14,18 kommt ein Engel direkt aus dem Altar heraus, der Vollmacht hat über das Feuer. Ist also der Altar ein Bild von der zusammengefassten Gebetsmacht der Gemeinde, so bietet der Umstand, dass aus dem Altar ein Engel herauskommt, durchaus keine Schwierigkeit, wenn wir bedenken, dass alle Kräfte und Mächte von Engeln Gottes überwacht und gelenkt werden und im Dienste der gläubigen Betgemeinde stehen. Hier tritt der Engel auf, der Vollmacht hat über das Feuer. Das Feuer als Symbol des göttlichen Gerichtszornes steht hier in enger Verbindung mit der Gerichtsernte Israels. Es ist nun im Zusammenhang mit dem Altar wichtig zu begreifen, dass alle diese Gerichte zurückzuführen sind auf die Gebetsmacht der Gemeinde in ihrem königspriesterlichen Dienst.

Durchaus verständlich ist es deshalb auch, wenn der Altar selber sagt:

**„Ja, Richter, Gott, Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte.“** Offb. 16,7

Es ist das feierliche Amen der Gemeinde zu den Gerichtswegen Gottes (vgl. Röm. 11,33.36). Auffallend ist die Tatsache, dass sich der priesterliche Gebetsdienst der Gemeinde so vorwiegend um die Durchführung der *göttlichen Gerichtswege* dreht, wie sie *in den prophetischen Schriften vorausverkündigt* worden sind. Die Gemeinde hat aus dem Grunde ein so intensives Interesse daran, weil es ihr vor allem um die Ehre Gottes zu tun ist und weil sie weiß, dass alle Gerichtswege Heilsziele verfolgen.

## Die Zubereitung der Gemeinde – der Königreichsdienst

Die Erfüllung des prophetischen Wortes wird als in Verbindung mit dem Dienst der Gemeinde stehend dargestellt. Auch nach dieser Seite hin gibt es ein Werden und Wachsen in der Gemeinde bis zum **πλήρωμα [plē'rōma]** des Vollwuchses des Christus.

*Das Messen des Tempels und des Altars und die da anbeten in ihm* (Offb. 11,1) ist ein Symbol von der Feststellung der Erreichung dieses Zieles. Nicht der Rauch oder das Räucherwerk ist ein Bild der Gebete, sondern die goldenen Schalen für das Räucherwerk. Das „**welche sind**“ in Offb. 5,8 bezieht sich auf die Schalen. Wie der himmlische Rauchaltar ein Bild ist von dem zusammengefassten Gebetsdienst der Gemeinde, so das goldene Weihrauchfass ein Bild von der in Tätigkeit getretenen Gebetsmacht. *Die Schalen und das Rauchfass sind in den Händen von Engeln.* Das ist der Fortschritt in der Entfaltung des Bildes. Die Gebete werden wirksam, es kommt zur Handlung. Der Rauch, welcher aufsteigt, ist demnach ein Bild von der Wirkung der Gebete. Er steigt auf aus dem Innern der Weihrauchschalen.

Die Gebete also sind nur die Gefäße, Behälter, die erst dadurch ihren aktiven Wert erhalten, dass Gott sie mit Inhalt füllt. So wurde dem Engel in Offb. 8,3 viel Räucherwerk gegeben, auf dass er es gebe zu den Gebeten der Heiligen auf dem goldenen Altar, der da angesichts des Thrones ist. *Engel sind die Vermittler bei den Gebeten zwischen den Menschen und Gott.* Deshalb wird in Kapitel 8,4 besonders die Hand des Engels betont. In Kapitel 8,5 füllt der Engel das Rauchfass nicht mit Weihrauch, sondern mit dem Feuer vom Altar. Das ist die Rückwirkung der Gebete, die mit der zu Gott aufsteigenden Wirkung korrespondiert. Er wirft das Feuer in das Land. Dieses Feuer wird vom Altar genommen. Das bedeutet, *dass das Gericht an Israel durch die Gemeinde zur Ausführung gelangt* (vgl. Mt. 19,28), und zwar *in Verbindung mit ihrem Gebetsdienst*, der die Gebete aller Heiligen in sich aufnimmt und für Gott passend macht. Dass sowohl der Altar als auch die Schalen aus Gold sind, weist hin auf die Heiligkeit dieses Dienstes.

### 3 Die Zubereitung der Gemeinde – die Gemeinde als Tempel des lebendigen Gottes und ihr himmlischer Tempeldienst

Der Urtypus des Tempels Gottes ist kein materielles Haus; denn Gott wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhänden gemacht sind (Apg. 7,48; 17,24). Der irdische Tempel ist vielmehr nur eine sinnfällige Veranschaulichung von der unsichtbaren göttlichen Wirklichkeit. Der unsichtbare Gott wird sichtbare Wirklichkeit in seiner Schöpfung. Das ist seine Wohnung (Jes. 66,1-2), sein großes Vaterhaus (Joh. 14,2), Himmel und Erde umfassend. Der Mittelpunkt dieses großen Vaterhauses ist die Schechina, die Wohnung oder das Wohnen Gottes, die Lokalisierung der göttlichen Offenbarungsgegenwart in Herrlichkeit. Die Schechina ist identisch mit Gottes Angesicht (1. Mo. 4,14). Das Wohnen in Herrlichkeit und das Angesicht Gottes ist das Anschaulichwerden des unsichtbaren Wesens Gottes.

Dass diese Offenbarung auf dem Boden Israels mit einem irdischen Tempelhaus verbunden wurde, hatte nur zeitlich vorübergehende pädagogische Bedeutung. Der eigentliche Tempel Gottes als die Wohnung seiner Herrlichkeit war und blieb ein lebendiger, beweglicher Begriff, der in der Gemeinde Jesu Christi seine Vollendung gefunden hat. Jesus wies auf diesen Gottestempel hin, indem er gleichzeitig den steinernen Tempel in Jerusalem ablehnte (Joh. 2,19.21). Er hat den Tempel in Jerusalem, nach dem Verlassen desselben (Mt. 24,1), nie mehr Tempel oder Haus Gottes genannt (Mt. 23,38). Wie der irdische Leib Jesu zerbrochen wurde und nach drei Tagen der himmlische Leib Jesu auferstand, so ist der irdische Tempel abgebrochen, zerstört, aber *der wirkliche Tempel Gottes* aufgerichtet worden, *der Leib des Christus, die Gemeinde*, die mit Christus lebendig gemacht ist (vgl. Eph. 2,5-6).

## Die Zubereitung der Gemeinde – Gottestempel

Diese Anschauung vom wahren Tempel Gottes war in den Urchristengemeinden allgemeine Erkenntnis:

**„Wisset ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“** 1. Kor. 3,16

Vergleiche 1. Kor. 6,19; 2. Kor. 6,16; Eph. 2,21; 2. Thess. 2,4; 1. Tim. 3,15; 1. Petr. 4,17; Joh. 2,21; Hebr. 10,21; 12,23. So ist auch der Sinn der biblischen Darstellung in der Apokalypse. Am Schluss derselben heißt es:

**„Einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn der Herr, Gott, der Allmächtige ist ihr Tempel und das Lamm.“**  
Offb. 21,22

Mit und in Christus ist die Gemeinde, so dass das abschließende Gesamtbild des Tempels Gottes die Vollendung der Gemeinde in dem Christus ist.

Von diesem Standort der Deutung aus fällt neues Licht auf alle die Stellen in der Apokalypse, in denen vom Tempel Gottes im Himmel die Rede ist. Der Überwinder soll zu einer Säule in diesem Tempel gemacht werden (Offb. 3,12). In diesem Tempel, woselbst Gott seinen Thron hat, findet der himmlische Gottesdienst der Erretteten aus der großen Drangsal statt (Kapitel 7,15). Dieser himmlische Gottestempel, die Gemeinde, wird gemessen (Kapitel 11,1) mit dem Altar und den darin Anbetenden. Er hat nur den Räucheraltar, das Symbol des Gebets, und keinen Vorhof. Dieser soll hinausgeworfen und den Heiden zum Zertreten überlassen werden.

Schon diese Darstellung beweist, dass wir es hier nicht mit einem materiellen Tempel, sondern mit einem Bild zu tun haben. Wie kann man sonst einen Vorhof hinauswerfen?

Aber für das Gemeindezeugnis gegenüber den messiasgläubigen Israeliten der Endzeit hat diese symbolische Handlung eine tiefe Bedeutung. Es bezeugt ihnen den totalen Bruch mit dem entarteten jüdischen Kultus, der zum Vorhof gehört. Die große Drangsal wird ihnen zum inneren Segen sein, indem sie gelöst werden von all dem Wesen, das der Vorhof für sie mit sich brachte. Der Tempel Gottes im Himmel ist die Gemeinde.

*Die Öffnung dieses Tempels bedeutet, dass die Gemeinde eine neue Zeugnismission beginnt.* Worin diese besteht, wird in den betreffenden Bildern selbst anschaulich. Sie steht in engster Beziehung zur Endgeschichte Israels. Der Dienst der Gemeinde an Israel kann nur ein königlicher und priesterlicher sein (Offb. 1,6; 5,10; 20,6), auch in seiner richterlichen Funktion. Dazu soll zunächst das grundsätzliche Zeugnis dienen, das bei Öffnung des himmlischen Tempels wirksam wird.

**„Gesehen wurde die Lade des Bundes Gottes in seinem Tempel.“** Offb. 11,19

Gegenüber dem alten irdischen Heiligtum, woselbst die Lade den Augen des Volkes dauernd verborgen blieb, ist dies etwas ganz Neues. Durch die Gemeinde wird Israel kundwerden, was die Lade des Bundes Gottes für sie bedeutet, dass nämlich Gott seinen Bund treu hält und durchführt bis zum Ziel, trotz des Versagens Israels. Diese Bundestreue Gottes erfordert aber, dass er auf dem Weg des Gerichts Israels Heil zustande bringt. Und dieses Gericht wird durch die Gemeinde vermittelt. Deshalb kommen die Gerichtsenkel einer nach dem andern aus dem himmlischen Gottestempel heraus (Offb. 14,15.17; 15,6).

Bevor die sieben Zorneschalenengel aus dem himmlischen Gottestempel heraustreten, wird dieser geöffnet als Tempel des Zeltes des Zeugnisses. Ursprünglich sollte es das *Zelt der Zusammenkunft* sein zwischen Gott und dem Volk. Dasselbst sollte die Gemeinschaft des Volkes mit Gott zum Ausdruck kommen (2. Mo. 29,42-43).

## Die Zubereitung der Gemeinde – Gottestempel

Aus diesem Zelt der Zusammenkunft wurde aber durch Israels Treuebruch ein *Zelt des Zeugnisses* (4. Mo. 9,15; 17,22-23; 18,2; 2. Chron. 24,6), in welchem die Lade des Zeugnisses war. Durch das Gesetz oder Zeugnis bezeugt sich Gott in seiner Heiligkeit wider die Unheiligkeit des Volkes von der Lade des Zeugnisses aus. Der heilige Zorn Gottes wider die Sünde und den Abfall Israels geht von dieser Stätte aus.

Wurde in Offb. 11,19 die Lade des Bundes Gottes gesehen, so jetzt in Offb. 15,5 *das Zelt des Zeugnisses*. Der ganze Tempel Gottes im Himmel, d. h. die Gemeinde, wird für Israel zu einem Zelt des Zeugnisses, zur großen Anklage Gottes gegen sein altes Bundesvolk. Diese Gerichtsoffenbarung ist eine Herrlichkeitsoffenbarung. Dicht voll Rauch wird der Tempel von der Herrlichkeit Gottes und von seiner Kraft. Niemand kann in den Tempel hineingehen, bis vollendet sein werden die sieben Plagen der sieben Engel (Offb. 15,8). In Kapitel 16,1.17 kommen laute Stimmen aus dem Tempel. Diese Befehlsstimmen kommen vom Thron Gottes in seinem Tempel. Sie geben den Befehl zum Beginn der Ausgießung der sieben Zornesschalen in das Land (Israel), und sie geben auch das Signal zum Abschluss dieser Gerichte. Dass die Gerichtsenkel und die Gerichtsstimmen aus dem himmlischen Tempel Gottes, d. h. aus der vollendeten Gemeinde ausgehen, die mit dem Christus in der Mitte des göttlichen Thrones ihren Platz hat (Offb. 3,21; 5,6), zeigt uns *die hohe Gerichtsmission* der Gemeinde. Sie ist nicht Gerichtsvollstreckerin, das ist das Geschäft der Engel (vgl. Mt. 13,39), sondern *Gerichtsvermittlerin durch ihr Zeugnis*.

Welchen Anteil die Gemeinde hat an der *Wiedererweckung des prophetischen Zeugnisses in Israel*, können wir aus dem engen Zusammenhang zwischen Offb. 11,2 und 3 schließen. Durch das vollendete Gemeindezeugnis kommt es zum Gericht über das Vorhofwesen, den entarteten Kultus Israels.

Und gleich daran anschließend wird uns von dem Weissagen der zwei Zeugen berichtet:

**„Und ich werde geben meinen zwei Zeugen, und sie werden weissagen 1260 Tage umhüllt mit Sacktuch.“**

Offb. 11,3

Dieses prophetische Zeugnis führt zur *Bekehrung eines Überrestes nach Auswahl der Gnade* (Offb. 11,13). Erst muss das Gemeindezeugnis seine vollendete Ausreifung gefunden haben, was durch die Messung des Tempels symbolisch zur Darstellung kommt, ehe kann das prophetische Wort auf dem Boden Israels nicht seine Wiederbelebung erfahren. Ohne das Zeugnis von der Gemeinde bliebe eine große Lücke im prophetischen Wort, die es unmöglich macht, dass es zu neuem Leben erstehen kann. Diese Lücke wäre für Israel die abgebrochene Königreichslinie, die während des Verstockungsgerichts über Israel von der Gemeinde weitergeführt wird. *Die Königreichslinie leidet in Wirklichkeit aber niemals eine Unterbrechung*, sondern befindet sich in einer für Menschen unerfindbaren Wandlung und Entwicklung. Das ist das Geheimnis der Königsherrschaft der Himmel nach Mt. 13,11.

*Die vollendete Gemeinde als der männliche Sohn und ihre Ent-rückung zu Gott.* Der große Kampf im Himmel und auf Erden um die Weltherrschaft Gottes kommt erst dann in seine entscheidende Kurve, wenn die Gemeinde ihre Vollreife erlangt hat. Dieses Ziel zeigt uns Paulus:

**„..., bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu einem vollkommenen Mann, zum Maß des Vollwuchses der Fülle des Christus.“**

Eph. 4,13

## Die Zubereitung der Gemeinde – Gottestempel

Diesen Stand der Vollendung der Gemeinde symbolisiert auch *das Bild von dem männlichen Sohn* in Offb. 12,4-5. Dass hier die Gemeinde als Sohn der himmlischen Frau erscheint, ist dadurch zu begründen, dass es sich in der Apokalypse vornehmlich um das Verhältnis der Gemeinde zu Israel, also um das große heilige Rätsel handelt. Beide, sowohl Israel als auch die Gemeinde, haben einen gemeinsamen Ursprung. Paulus sagt in Gal. 4,26: „**Das Jerusalem aber droben ist eine Freie, die ist unser aller Mutter.**“ In der Apokalypse ist das obere Jerusalem als Himmelsfrau dargestellt, als himmlische Mutter der Gemeinde. Die Gemeinde ist sowohl ihr Kind, d. h. Geborenes als auch ihr Sohn, d. h. Erzogener.

Für Israel wird die Himmelsfrau zu einer irdischen Frau mit irdischem Samen (Offb. 12,6.14-17). Der Überrest Israels nach Wahl der Gnade wird in der Wüste geboren. Die Wüste ist ein Bild des Neuanfangs. Dasselbst hat die Frau ihren Ort, d. h. ihren Beruf, nämlich die große Glaubenslektion von 5. Mo. 8,3 und Mt. 4,4 zu lernen. Ein Überrest nach Wahl der Gnade, die da halten die Gebote Gottes und haben das Zeugnis Jesu (Offb. 12,17), wird diese Lektion gründlich lernen. Diese beiden Linien laufen parallel: *der himmlische und der irdische Frauensame*. Aber zuvor muss die Gemeinde als männlicher Sohn ihr Vollendungsziel erreicht haben; eher kann der Überrest Israels nach Wahl der Gnade nicht zur restlosen Durchbildung gelangen.

Durch die Entrückung der Gemeinde wird auch *der alte Kampf im Himmel endlich entschieden*. Der große Drache, die uralte Schlange, die da heißt der Teufel und Satan, der da irreführt die ganze Wohnerde, wird in das Land (Israel) geworfen, und seine Engel werden mit ihm geworfen. Wie entscheidend die Ausreifung und Entrückung der Gemeinde für den Endsieg des Königreichs Gottes ist, wird durch den gewaltigen Triumphgesang angedeutet, der den Himmel durchbraust:

„<sup>12,10</sup> Jetzt wurde das Heil und die Kraft und das Königreich unseres Gottes und die Vollmacht seines Christus! Denn geworfen wurde der Verkläger unserer Brüder, der sie verklagt vor den Augen unseres Gottes tags und nachts.

<sup>12,11</sup> Und sie überwinden ihn wegen des Blutes des Lammes und wegen des Wortes ihres Zeugnisses. Und nicht lieben sie ihre Seele bis an den Tod.“

Offb. 12,10-11

Die Vollendung der Gemeinde und ihre Entrückung ist also der Rechtsbeweis Gottes gegen den Ankläger, der unwiderlegbare Beweis, dass der Sieg der Gnade auf dem Weg der undurchbrechbaren Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes errungen worden ist. Denn die Gerechtigkeit Gottes ist für Satan als Verkläger der eigentliche Klagegrund. An der Gemeinde wird der Beweis erbracht, dass Gnade und Gerechtigkeit keine Gegensätze sind und dass das Heil durch Christus beides in vollkommener Weise miteinander verbindet. Das ist *das Geheimnis des Kreuzes*, das Heil auf dem Weg des Sterbens und des Zeugnisses. Satan verliert den Riesenprozess einer ganzen Weltzeit und wird kostenpflichtig abgewiesen. Sein Platz im Himmel wird nicht mehr gefunden. Diesen Platz nimmt die Gemeinde jetzt ein. Noch ist der große Kampf nicht zu Ende, aber was sich jetzt noch abspielt, hat seinen Schauplatz auf der Erde mit dem Land Israel als Mittelpunkt. So ist die Vollreife der Gemeinde entscheidend nach zwei Seiten hin:

1. Unter dem *Bild des vollendeten Tempels* als Vorbedingung für das Gericht über Israel und die Wiederbelebung des prophetischen Zeugnisses auf dem Boden Israels;
2. unter dem *Bild des männlichen Sohns* und der Entrückung zu Gott und seinem Thron als Vorbedingung für den Sieg im Himmel über Satan, den Verkläger.



#### 4 Die Zubereitung der Gemeinde – verschiedene Berufungen der einzelnen Glieder der Gemeinde

Es ist eine Eigenart der Heiligen Schrift, die persönliche Berufung des Einzelnen durch Verleihung eines Namens auszudrücken. Der Name ist dann Ausdruck des besonderen Charakters und Berufs. Beispiele: Jakob ⇒ Israel; Simon ⇒ Petrus. Ursprünglich übte der Mensch vor seinem Sündenfall diese königliche Vollmacht der Namengebung bei der ihm unterworfenen Tierwelt aus (1. Mo. 2,19-20). Er bestimmte damit Charakter und Beruf eines jeden einzelnen Tieres. Bei dieser königlichen Herrschertätigkeit entdeckte er den Mangel in seinem eigenen Beruf, die Erde zu füllen (1. Mo. 1,28), nämlich das Fehlen einer Gehilfin, die um ihn als seine Ergänzung wäre.

*Der Name* ist im echt biblischen Sinn nicht nur äußerliches Kennzeichen zur Unterscheidung der Individuen, sondern *ein Symbol des Berufs*. Dies trifft besonders zu bei den einzelnen Gliedern der Gemeinde Jesu Christi. Dabei ist wichtig zu erkennen, dass wir unsere Berufung nicht selbst bestimmen können. Unser Beruf ist Gottes Wahl, und nach seiner Wahl sind die Berufungen der Einzelnen verschieden und damit auch die Dienste. Von der rechten Erkenntnis unseres himmlischen Berufs hängt Wert und Inhalt unseres Erdenlebens ab.

**„Ich werde ihm geben einen weißen Losstein und auf dem Losstein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand weiß außer dem, der ihn erhält.“**

Offb. 2,17

Der weiße Losstein bezeichnet das glückliche Los oder Erbteil der Überwinder. Dieses Los erschöpft sich nun nicht im Genießen oder Nichtstun, sondern besteht in Dienst, und zwar in einem der ausgeprägten Persönlichkeit angepassten Dienst im Königreich des Christus. Das wird hier zum Ausdruck gebracht durch den Namen auf dem Losstein.

## Die Zubereitung der Gemeinde – Berufungen

Im Vergleich zu dem Dienst im Erdenleben ist dieser Dienst in der Vollendung ein ganz neuer. Deshalb ist der Name auch ein neuer. Dieses Erdenleben im Glauben ist jedoch in seinem tiefsten Sinn eine dauernde Zubereitung für den künftigen Dienst. Dieser besondere, ganz persönliche Dienst kann auch nur ganz persönlich erkannt und verstanden werden. Ein anderer ist nicht fähig und berechtigt zu einem Urteil darüber. Es gehört zu den beglückendsten Erfahrungen im Glaubensleben, mit der Zeit der zunehmenden Lebensreife von ferne die Grundzüge dieses neuen Dienstes erkennen zu dürfen. Das Leben mit seiner individuellen Geistesführung, mit seinen Schicksalen, seinen Zerbruchswegen und Gnadenerfahrungen rundet sich mehr und mehr ab zu einem einheitlichen Bauplan Gottes. Dennoch wird der neue Name eine große Überraschung für den Betreffenden sein, weil der neue Dienst seine kühnsten Erwartungen weit übertreffen wird (vgl. 1. Kor. 2,9).

**„Wer überwindet, den will ich machen zu einer Säule in dem Tempel meines Gottes, und er soll nimmermehr hinausgehen außerhalb, und ich werde auf ihn (sie) schreiben den Namen meines Gottes, des neuen Jerusalem, das da herabsteigt aus dem Himmel von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.“**  
Offb. 3,12

Hier wird der künftige Dienst des Überwinders symbolisiert durch eine Säule im Tempel Gottes, die als Inschrift den Namen des Gottes Jesu Christi und des neuen Jerusalem und den neuen Namen des Herrn selber trägt. Die Säulen des altisraelitischen Heiligtums waren nicht etwa die Träger der Wohnung, also keine Pfeiler (diese waren die Bohlen), sondern nur die Pfosten der drei Vorhänge und des Umhangs vom Vorhof. Auch im Salomonischen Tempel waren die Säulen eher als Zierde des Hauses gedacht, wie die beiden Säulen vor dem Haus namens Jachin (= Gott gründet, lässt fest bestehen) und Boas (= in ihm ist Stärke, Lebensfülle ist bei der Säule).

Im Altertum erkannte man an den Säulen den besonderen Stil (**στυλος** [sty'los] = Säule) oder den Charakter eines Gebäudes. So war es auch die Bestimmung der Säulen am Tempel Gottes (vgl. Jer. 51,20-23; 1. Kön. 7,15-22). In 1. Tim. 3,15 nennt Paulus das Haus Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, eine Säule und einen festen Grund der Wahrheit. Und in Gal. 2,9 wird von Jakobus, Kephas und Johannes ausgesagt, dass sie dafür galten, Säulen zu sein. Die Aufgabe der Säule war also nicht, den ganzen Bau zu tragen. Diesen Zweck erfüllt der feste Grund. Die Säulen dagegen hatten die Bestimmung, dem Bau seinen besonderen Charakter zu verleihen. Eine Säule im Tempel Gottes hat nicht den Tempel zu tragen, sondern demonstriert einen bestimmten Charakter des Tempels.

Der Tempel Gottes im Himmel ist die Gemeinde. Die Öffnung dieses Tempels bedeutet, dass für die Gemeinde eine neue Mission beginnt. Diese Mission steht in engster Beziehung zur Endgeschichte Israels. Der besondere Dienst einer Säule im Tempel Gottes wird daher sein, *den Charakter des Gottes Jesu Christi zu bezeugen*. Daher bekommt diese Säule eine besondere Inschrift.

Auffallend ist dabei die Betonung „**mein**“ in Verbindung mit Gott. Den Gott Jesu Christi kann nur die Gemeinde recht bezeugen, da das Vater-Sohn-Verhältnis nur der Gemeinde offenbar ist. Der künftige Dienst des Überwinders im Philadelphiagemeindetyp hat also einen dreifachen Charakter, der aber als Einheit zusammengefasst wird: Er soll

- das Vater-Sohn-Verhältnis bezeugen
- und den Charakter des neuen Jerusalem
- und dazu die noch unbekannt neue Charakteroffenbarung Jesu Christi.

## Die Zubereitung der Gemeinde – Berufungen

Es muss demnach also ein hervorragender Dienst im Königreich des Christus sein *in Verbindung mit der Wiederherstellung Israels*. Es sind uns nur die Grundzüge dieses Dienstes angedeutet. Einzelheiten werden alles Ahnen und Hoffen weit übertreffen.

**„Die Mauer der Stadt hat zwölf Gründe und auf ihnen die Namen der zwölf Apostel des Lammes.“**

Offb. 21,12

Dieser zukünftige Dienst beschränkt sich nur auf die zwölf Apostel des Lammes. Die Zwölfzahl symbolisiert die heilsgeschichtliche Vollendung. Die zwölf Apostel des Lammes (nicht zu verwechseln mit Aposteln der Beschneidung) sind sämtliche Apostel, auch Paulus, die bereits in ihrem irdischen Dienst gewirkt haben an der Lösung des großen heiligen Rätsels. Die Mauer symbolisiert Abgrenzung und Unterscheidung. Wie wichtig die Unterscheidung verschiedener Haushaltungen ist, nicht nur für diese Zeit, sondern für die Weltvollendung, das wird symbolisch dargestellt durch die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes auf den zwölf Gründen der Mauer des neuen Jerusalem. Auch, wenn das neue Jerusalem vollendet ist, bleibt die Unterscheidung zwischen den verschiedenen Berufungen Israels und der Gemeinde, aber ebenso die innere Geistesverbundenheit zwischen beiden. Dies zu bezeugen ist der künftige Dienst der Apostel des Lammes. Dieses Werk ist nicht nur hoch in seiner Offenbarungshöhe, sondern auch groß in seiner heilsgeschichtlichen Bedeutung. Daher heißt es: Eine Mauer, groß und hoch. Die Mauer ruht auf den zwölf Gründen, d. h. auf dem Werk und Dienst der zwölf Apostel des Lammes.

Aus den Verheißungen an die Überwinder in den Sendschreiben erfahren wir noch wichtige Einzelheiten über den persönlichen künftigen Dienst:

**„Ihm werde ich geben, zu essen aus dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.“**

Offb. 2,7

Mit dem Bild „**Holz des Lebens**“ werden die Organe und Mittel bezeichnet zur vollkommenen Ausgestaltung des Lebens im Paradies Gottes. Das Vorrecht, vom Holz des Lebens zu essen, ist die Ausstattung des Überwinders mit den Kräften, die er benötigt zu seinem besonderen Dienst im Königreich des Christus, zu seiner hohen Herrschermission.

**„Wer überwindet, der möge nimmer beschädigt werden aus dem zweiten Tod.“** Offb. 2,11

Diese Verheißung setzt einen besonderen Dienst voraus, der darin besteht, den letzten Feind, den Tod, besiegen zu helfen. Welch ein gewaltiger Kampf das sein wird und wie groß dabei die Gefahr für den Kämpfer ist, selbst beschädigt zu werden, das können wir nicht einmal ahnen.

**„<sup>2,26</sup> Und wer überwindet und bewahret meine Werke bis zur Vollendung, ihm werde ich Vollmacht geben über die Nationen,  
<sup>2,27</sup> und er wird sie weiden mit einem eisernen Hirtenstab, wie die Töpfergefäße zertrümmert werden,  
<sup>2,28</sup> wie auch ich erhalten habe von meinem Vater. Und ich werde ihm geben den Morgenstern.“**  
Offb. 2,26-28

Hier handelt es sich um den zukünftigen Dienst dessen, der im Thyatiratyp der Gemeinde ein Überwinder wird und der sich durch reine Lehre und reines Leben bewährt. Dieser künftige Dienst ist für solche, die hier schon Weltverleugnung und Weltüberwindung im Glauben gelernt und geübt haben. Ihr königlicher Dienst besteht im Weiden der Heiden mit eisernem Hirtenstab. Dieses Weiden ist kein gewaltsames Vernichten der Nationen, sondern ein konsequentes Überwinden und Beseitigen der entarteten Kultur, die unter dem Bild von Tongefäßen dargestellt wird.

## Die Zubereitung der Gemeinde – Berufungen

Auch im Königreich des Christus wird es Kultur geben, aber solche, die dem Charakter dieses Reiches angemessen ist. „**Ich werde ihm geben den Morgenstern**“ bedeutet so viel wie von Anfang an im Reich Christi seinen festen Platz erhalten.

**„Wer überwindet, ihm werde ich geben, sich zu setzen mit mir in meinen Thron.“** Offb. 3,21

Das Sitzen mit Christus in seinem Thron schließt die ganze königpriesterliche Herrschaft mit Christus ein.

**„..., damit ihre Vollmacht sei über das Holz des Lebens und zu den Toren einzugehen in die Stadt.“**  
Offb. 22,14

Die Vollmacht über das Holz des Lebens ist etwas anderes als zu essen von dem Holz des Lebens (vgl. Offb. 2,7). Vollmacht ist ein besonderer Dienst. Es kann sich hier nur um den Dienst an den noch nicht zur Vollendung gelangten Nationen handeln, die auch vom Holz des Lebens genießen und durch die Blätter zur Heilung gelangen sollen. Dadurch werden sie fähig gemacht, mit anderen in die Stadt einzuziehen. So verwalten die Überwinder den Vollmachtsdienst über das Eingehen in die Stadt. Die Vorbedingung ist das Spülen der Gewänder, d. h. völlige Heiligung (vgl. Offb. 7,14).

*Die persönliche Dienstberufung bedarf der Bestätigung.* Es ist deshalb eine besondere Verheißung für den Überwinder, dass sein Name nicht ausgelöscht werden soll aus dem Buch des Lebens (Offb. 3,5). Es ist ein Unterschied, ob jemand überhaupt nicht gefunden wird in dem Buch des Lebens (Offb. 20,15), oder ob sein Name nicht geschrieben ist in dem Buch des Lebens des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt (Offb. 13,8). Der Name kann gelöscht werden, d.h. das Kronenrecht oder die Dienststellung kann verlorengehen. Ein Auslöschen des Namens aus dem Buch des Lebens ist daher noch nicht gleichbedeutend mit Verlust des ewigen Lebens. Der Name ist auch hier Ausdruck des besonderen Charakters und Berufs.

**„Und ich werde bekennen seinen Namen vor meinem Vater und angesichts der Engel.“** Offb. 3,5

Das ist die feierliche Bestätigung der persönlichen Dienstberufung in Gegenwart der ganzen Engelwelt. Es ist aber auch Sache der Verantwortlichkeit des einzelnen zum Dienst Berufenen, dass sein Dienst bestätigt werden kann. Darum heißt es im 2. Petrusbrief:

**„Darum, Brüder, befließigt euch viel mehr, auf dass eure Berufung und Auserwählung festgemacht werde.“** 2. Petr. 1,10

Wie kann das geschehen? In einer Handschrift heißt es: „... **durch gute** (d. h. wohl angemessene) **Werke**“. Und dann erfahren wir aus dem Zusammenhang die Bedingung:

**„<sup>1,10</sup> Denn dieses tuend, werdet ihr keinesfalls straucheln.**

**<sup>1,11</sup> Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das äonische Königreich unseres Herrn und Retters Jesu Christi.“** 2. Petr. 1,10-11

Der Eingang in das künftige Königreich Christi ist gleichbedeutend mit Dienstantritt in seinem Königreich.

## Die Zubereitung der Gemeinde – Berufungen

Es ist wichtig, dass wir erkennen, dass wohl unsere Errettung bedingungslos ist, aber dass unser Dienst an ganz bestimmte Bedingungen gebunden ist. Nur Sieger oder Überwinder werden gekrönt. Paulus sagt im Philipperbrief:

**„Eins aber tue ich, das, was dahinten, vergessend, nach dem aber, was vorne ist ausgestreckt, jage ich nach dem Ziel hin zu dem Kampfprijs der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.“** Phil. 3,14

**FÜR DIESEN EW'GEN KRANZ  
DAS ARME LEBEN GANZ!**

**Entscheidende Begegnungen  
auf dem Weg der Gemeinde  
zum Vollendungsziel**



## 1 Entscheidende Begegnungen – Vorwort

Die Gemeinde Gottes, die da ist der Leib des Christus, geht nach Gottes weisem Ratschluss einen für uns Menschen unerfindbaren bestimmten Weg zum Vollendungsziel. Dieser Weg unterscheidet sich von allen menschlichen Wegen, die man sich ausgedacht hat, um zu gewissen Höhenstellungen zu gelangen. Betreffs Höhenstellungen (ὑψηλά [hypsēla']) schreibt der Apostel Paulus in Röm. 12,16, dass wir ja nicht auf Höhenstellungen sinnem sollen, sondern mit weggeführt werden von dem Geringen. Das ist der Weg des wahren Fortschritts für die Gemeinde, der Kreuzesweg in die Tiefe. In diesem Licht müssen wir die großen weltumspannenden Bestrebungen beurteilen lernen, die die Vereinigung der Kirchen und Missionsgesellschaften in der Ökumene, d. h. der ganzen bewohnten Erde, zum Ziel haben. Es ist gewiss etwas Imponierendes, wenn Vertreter der verschiedensten kirchlichen Bekenntnisse und Missionsgesellschaften auf großen Weltkonferenzen zusammenkommen und beschließen, nach gewissen vereinbarten Grundsätzen ihre Arbeit für die Ausbreitung des Evangeliums zu betreiben. Schon die Zusammenballung zu kompakten Machtblöcken hat etwas für das natürliche Empfinden Frappierendes, Sinnfälliges, Überwältigendes.

Aber ist dies der Weg Christi, der hinabführt, der Weg der Gemeinde in der Nachfolge Christi? Schon die Tatsache, dass auf solchen Konferenzen oder Konzilien gewisse verbindliche Grundsätze oder Normen durch Mehrheitsbeschluss aufgestellt werden, muss einem am Wort geschulten Gläubigen zu denken geben. Auf diesem Weg kann es doch nur zu Organisationen kommen, die in sich leblos sind, während die Gemeinde als Leib des Christus ein lebendiger Organismus ist, der nach göttlichen Lebensgesetzen wächst und sich geistig entwickelt.

Es haben sich bereits wichtige Stimmen hören lassen, die vor der ganz großen Gefahr warnen, dass auch die wahrhaft Gläubigen sich mitreißen lassen von solchen weltweiten Massenströmungen, die doch scheinbar nur die höchsten Ideale verwirklichen wollen. Hören wir einmal ganz still auf das, was uns das Wort Gottes selber darüber sagt. Nehmen wir uns zunächst ein sehr gewichtiges Wort des Apostels Paulus vor, wie er den Weg der Gemeinde zum Vollendungsziel sieht. Er schreibt:

**„..., bis dass wir, die alle, gelangen hinein in die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, in einen vollkommenen Mann, in ein Maß des Vollwuchses (der Vollreife) der Fülle des Christus.“**  
Eph. 4,13

Fürwahr, ein ganz gewaltiges, geistgewirktes Wort des großen Lehrers der Gemeinde, gegen welches alle hochtönenden Weltkonferenzbeschlüsse und Konzilsdogmen verblassen müssen; ein Wort, das grundsätzlich und richtungweisend ist bis zur Vollendung der Gemeinde. Paulus war so erfüllt von seiner geistlichen Innenschau, dass er große Not hatte, dafür den rechten Ausdruck zu finden. Er bittet deshalb in demselben Brief (Eph. 6,19) die Brüder, für ihn mit Flehen einzutreten, dass ihm Wort gegeben werde im Auftun seines Mundes, in Freimut bekanntzumachen das Geheimnis des Evangeliums. In dem einen alles umfassenden Satz in Kapitel 4,13 ist in gedrängtester Kürze und doch erschöpfender Vollständigkeit der ganze wunderbare Weg der Gemeinde zum Vollendungsziel genau beschrieben. Wir finden in demselben nicht den leisesten Anklang an Organisation, obgleich die Mitwirkung des Menschen zum Diakoniewerk, zur Auferbauung des Leibes des Christus (Vers 12) vorausgesetzt wird, sondern nur das wunderbare Geisteswirken im Werden der Gemeinde von innen heraus, das Wachstumsgesetz der Begegnungen mit den lebendigen, göttlichen Wahrheitsquellen, das erste große Vollendungsziel:

#### DIE EINHEIT.

## 2 **Entscheidende Begegnungen – *Einheit* (ένότης [hänó'tēs]), das erste große Vollendungsziel**

Das ist weit mehr und unendlich viel wichtiger als bloß äußerlicher Zusammenschluss möglichst aller Kirchen und Bekenntnisse zu einem einheitlichen Machtblock. Gewiss mag bei manchen Verfechtern des ökumenischen Gedankens dieses Ziel in weiter Ferne mit hereinwirken in ihr ideales Menschenwerk; aber weil es so unerreichbar fern liegt, möchte man sich begnügen mit sogenannten ersten Schritten, die dann endlich doch zum Ziel führen könnten. Doch was nützt es, solchen Phantomen nachzujagen, wenn sie doch im Widerspruch stehen zu dem, was die Heilige Schrift, das Wort der Wahrheit, sagt? Ist der Anfang eines Weges falsch, so ist das Ziel gewiss auch falsch, eine große Täuschung. Davon sollte uns doch ein vorurteilsfreies Studium der Kirchengeschichte bald überzeugen. Alle noch so eifrigen Bestrebungen, die es mit Organisation zu tun haben, enden im Fiasko. Wir kommen ja in Wirklichkeit immer weiter vom Ziel ab trotz aller Vielgeschäftigkeit und aller Überorganisation. Wollen wir das denn nicht sehen? Werden wir doch einmal recht nüchtern und schießen wir nicht immer am Ziel vorbei. Einheit ist das große Vollendungsziel. Ja, das wollen wir ja, darum ringen und beten wir ja, es ist uns wirklich heiliger Ernst. So wird man von allen Seiten antworten.

Doch was soll man sagen, wenn dabei die Hauptsache vernachlässigt wird, das aufrichtige Forschen in der Schrift nach dem klaren Begriff der Einheit und dem einzig richtigen Weg dahin? Einheit, von der die Schrift, von der Paulus spricht, ist nicht zu verwechseln mit Allianz, mag man darunter die brüderliche Herzensweite meinen, mit der wir uns gegenseitig zu verstehen und in Liebe zu tragen suchen, oder nur die Koexistenz als Verlegenheitsausrede, weil man eine bessere Lösung für unerreichbar hält.

Man betont dabei gern den Begriff der Einheit des Geistes, weil man sich scheut, von Einheit des Glaubens und der Erkenntnis zu sprechen bei dem großen Durcheinander der menschlichen Meinungen. Letztere kann man durch keine Konzilsbeschlüsse auf einen Generalnenner bringen. Es bleiben immer nur Brüche. Ach, wie viel fehlt doch noch, bis das Ziel der wahren Einheit unter den Gotteskindern erreicht ist!

Doch sehen wir uns einmal ganz genau an, was der Apostel Paulus sagt. Schon das kleine Wort „**bis dass**“ sagt uns sehr viel, wovon wir uns gewöhnlich keine Vorstellung machen, weil wir einfach gedankenlos darüber hinweglesen. Paulus hat sicher lange und gründlich überlegt, um das richtige Wort zu wählen, das nicht nur seinen innersten Gefühlen Ausdruck gibt, sondern auch dem heiligen Ernst der Sache entspricht. Der Epheserbrief, dem wir dies Wort entnehmen, gehört zu den sogenannten Gefangenschaftsbriefen, also den Briefen, die Paulus aus seiner Gefängniswohnung in Rom geschrieben hat. Er war schon ein hochbetagter Mann, der alte Paulus, wie er sich selber nannte (vergleiche Philem. 9). Noch war er mit seinem ganzen Herzen und in seinen Gebeten und Briefen beim Aufbau der Gemeinde, zu der er als ein weiser Werkmeister (**ἀρχιτέκτων [architēktōn]** = Leiter der Bauarbeiter, 1. Kor. 3,10) den Grund gelegt hat, genau angepasst dem Grund- und Eckstein Christus Jesus (Eph. 2,20). Mit wie viel Mühe und Sorge hatte er sein Lebenswerk bis zu einem nächsten Ziel durchgeführt. Von diesem *Naheziel* spricht er im Römerbrief:

„<sup>15,15</sup> **Kühnllicher aber schreibe ich, Brüder – zum Teil – als wie euch erinnernd, um der Gnade willen, die mir gegeben ist von Gott,**

<sup>15,16</sup> **der Amtsträger Christi Jesu zu sein in die Nationen hinein, priesterlich dienend am Evangelium Gottes, damit die Darbringung der Nationen (= das Opfer zu einem volleren Pfingstzeugnis) wohlannehmbare werde, geheiligt im Heiligen Geist.**

**15,17 Ich habe nun das Rühmen in Christus Jesu, das, was auf Gott gerichtet ist;**

**15,18 denn ich werde nicht wagen, etwas zu sprechen von dem, was nicht Christus bewirkt durch mich in Gehorsam der Nationen hinein aufgrund von Wort und Werk,**

**15,19 in Kraft von Zeichen und Wundern, in Kraft Heiligen Geistes, so dass ich von Jerusalem weg und im Umkreis bis nach Illyrien das Evangelium des Christus erfüllt (= zur Fülle gebracht) habe.“ Röm. 15,15-19**

So konnte er schreiben von Korinth aus, als er im Begriff war, mit den Repräsentanten seiner Missionsgemeinden in Kleinasien und Europa aus den Nationen nach Jerusalem zu reisen, um dort im Schoß der Muttergemeinde ein volleres Pfingstzeugnis aufzurichten durch die Darbringung der Erstlinge (Erstlingsbrote) aus den Heiden (Nationen). Dabei brachte er sich selber mit dar; denn von da an wurde er

**„der Gefangene (Gebundene) Christi Jesu für euch, die Nationen“,** Eph. 3,1

und schließlich wurde er durch seinen Märtyrertod als

**„Trankopfer ausgegossen über das Opfer und den Gottesdienst ihres Glaubens.“** Phil. 2,17

Wenn er nun, etliche Zeit später, von seiner Gefängniswohnung in Rom aus Rückschau hielt über das ganze mit so viel Kampf und Mühe aufgebaute Gemeindegewerk, wie musste ihm wohl dabei zumute sein? War er dem Ziel der Einheit schon nähergekommen? Wie hatte er um seine geliebten Galater gerungen? Sie waren so unverständig, dass er fast an dem Erfolg seiner Mission verzagte.

Mit tiefem Weh schreibt er:

**„Meine Kindlein, um die ich wiederum Wehen (Geburtsschmerzen) leide, bis Christus in euch gestaltet werde.“**  
Gal. 4,19

Bittere Tränen hat er vergossen über die „**Feinde des Kreuzes Christi**“ mitten in der Gemeinde (Phil. 3,18). Wie hart war sein Kampf gegen Irrlehrer und die bereits erkennbar werdende Abfalllinie auf dem Boden der sichtbaren Gemeinde. Wenn er nun in Eph. 4,13 von der Erreichung des Vollendungsziels der Einheit der Gemeinde schreibt „**bis dass**“, so hat er dafür das richtige Wort gewählt. Es gibt im griechischen Grundtext des Neuen Testaments drei verschiedene Wörter für diese so unscheinbare, aber doch so wichtige Partikel:

- ἕως [hä'ōs], um im Allgemeinen auf ein Ziel hinzuweisen;
- ἄχρι [a'chri], mit der Betonung eines festen Zieles, welches scharf ins Auge gefasst werden muss und
- μέχρι [mä'chri], welches darüber hinaus noch betont, dass es sich um ein Fernziel handelt.

Letzteres wählte Paulus, wenn er schreibt:

**„Bis dass wir, die alle, hinlangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes.“**  
Eph. 4,13

Ihm war das Fernziel immer vor Augen. Er war überzeugt, dass es erreicht werden müsste und deshalb auch erreicht werden würde. Er war nicht einer von denen, die sich allzu leicht beruhigen bei dem Gedanken, dass der Herr schon fertig werden würde bei seiner Wiederkunft mit dem, was wir selber nicht erreichen können. Er kannte nicht die kraftlose Resignation. In seinem „**bis dass**“ (μέχρι [mä'chri]) liegt die große Spannung der Mitverantwortung. Davon zeugt der ganze Zusammenhang.

Kurz vorher schreibt er:

**„<sup>4,11</sup> Und er selbst (Christus) gibt die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer (also die führenden Träger der Dienstgnade)**

**<sup>4,12</sup> zur Zurüstung der Heiligen zum Diakoniewerk, zur Auferbauung des Leibes des Christus.“ Eph. 4,11-12**

und fährt dann fort: **„..., bis dass wir, die alle, hingelangen“**. Die Auferbauung kommt nicht von allein, sondern geschieht durch Bauarbeiter, von denen Paulus der Bauaufseher oder der Baumeister war. Es gibt eine Richtung unter den Gläubigen, die unsere verantwortliche Mitarbeit überhaupt bestreitet, indem sie einseitig die Alleinmacht Gottes betont und die Freiheit und Verantwortung des Menschen leugnet, die also das heilige Paradox nicht fassen kann. Zu dieser Gruppe gehört der Apostel Paulus jedenfalls nicht. Wenn er schreibt: **„bis dass wir hingelangen“**, so liegt darin das ganze Gewicht und die Hochspannung der sittlichen Verantwortung eines jeden Einzelnen. Wir sind nicht passive Zuschauer, erfüllt von frommen Gefühlen, sondern Mitarbeiter, Mitstreiter zusammen mit dem Glauben des Evangeliums (Phil. 1,27). Paulus war selber ein solcher Arbeiter und wusste sich umgeben von treuen Mitarbeitern. Er nennt diese Arbeit ein **„Diakoniewerk zur Auferbauung des Leibes des Christus“**. Wir können keinen besseren Ausdruck finden für das Arbeitsgebiet, in das wir von Gott hingestellt sind.

Es ist ein schlechtes Zeugnis, wenn jemand sagen sollte: „Ich bin zufrieden, wenn ich nur selig werde, wenn ich bloß in den Himmel komme und nicht verlorengelange.“ Dazu sind wir nicht berufen, nicht zum selbstsüchtigen Genießen, sondern zum heiligen Dienen bis in Ewigkeit. Das **„Diakoniewerk zur Auferbauung des Leibes des Christus“** ist das gewaltigste Werk, das sich denken lässt und das den höchsten Einsatz erfordert.

## Entscheidende Begegnungen – die Einheit als Ziel

Da jedem Einzelnen, nicht nur den fünf genannten Führenden, die Dienstgnade gegeben wird nach dem Maß des Geschenkes des Christus (Eph. 4,7), so ist klar, dass keiner in der Gemeinde sein soll, der nicht irgendwie teilhat am Dienen. Nicht jeder kann Führer sein, aber jeder muss bereit sein zum großen Diakoniewerk.

Immer strebe zum Ganzen hinan,  
und kannst du selber ein Ganzes nicht sein,  
schließ als ein dienendes Glied  
an ein Ganzes dich an<sup>6</sup>.

Das Diakoniewerk besteht im Zurüsten (**καταρτισμός [katartismos]**) oder Fertigmachen der Heiligen. Das ist Aufbauarbeit. Nur planmäßiges Bauen nach der Bauzeichnung Gottes hat Sinn und ist erfolgreich. Alles Einspännertum ist wertlos, ja geradezu hinderlich. Diakonie ist der Dienst innerhalb der Gemeinde. Der Liebesdienst an der Welt wird nie Diakonie genannt. Der Ausdruck „**Diakoniewerk**“ bezeichnet diesen Dienst als ernste Arbeit. Es ist kein frommer Sport, keine Modesache oder unterhaltsame Nebenbeschäftigung, sondern totale Einstellung des ganzen Lebens und der ganzen Kraft, ausgerüstet zu jedem guten Werk (2. Tim. 3,17). Zwei Bilder, Bau und Leib, sind hier zusammengefasst in „**Aufbauung des Leibes des Christus**“, um das Zusammenwirken des Menschen mit Gottes Wirken anschaulich zu machen.

**„Aus ihm (dem Haupte) heraus vollzieht der ganze Leib (die Gemeinde) zusammengefügt und zusammengehalten durch jedes Gelenk der Darreichung, gemäß Energie in einem Maß eines jeden einzelnen Teils, das Wachstum des Leibes zur Aufbauung seiner selbst in Liebe.“**  
Eph. 4,16

---

<sup>6</sup>Aus: Friedrich Schiller, "Pflicht für jeden"(Votivtafel).

So kommt es zum rechten Wachstum, und

„... wir bringen das All zum Wachsen in Ihn (das Haupt, Christus) hinein.“ Eph. 4,15

Wie gesagt, Paulus hat um jeden Ausdruck gerungen, und er ist ihm geschenkt worden. Wie gewaltig und inhaltsreich ist doch das Ganze. Worüber gelehrte Kommentatoren dicke Bücher schreiben, um sich verständlich zu machen, das bringt Paulus in einem Satz.

Doch nun noch einmal wieder zu dem gewaltigen, spannungsreichen „**bis dass**“. Was damals, als Paulus dies schrieb, Fernziel war, ist heute Naheziel geworden. Wo stehen wir denn heute? Wer Augen hat zu sehen, der sehe. Wir stehen ganz nahe vor dem Ziel. Wir können mit Klopstock (in seinem Messias) sagen: „Langsam geht der Herr mit leisem Schritt durch die Jahrhunderte der Geschichte, doch endlich, wenn er dem Ziel sich naht, mit dem Donnergang der Entscheidung.“

Was ist denn so entscheidend als gewisses Anzeichen des nahen Zieles? Der allseitige Aufbruch zur Rückkehr zum Wort. Überall darf man *eine weltweite Erweckung des Wortes* wahrnehmen. „Über“ das Wort ist fürwahr in all den vergangenen Jahrhunderten genug geredet und gepredigt worden, aber das ist nicht das Entscheidende. Entscheidend ist, was Paulus dem Timotheus ans Herz legte, nicht über das Wort zu predigen, sondern „**das Wort zu herolden**“ (2. Tim. 4,2). Dafür muss man ein feines Gespür haben. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Nicht im Stimmengewirr von tausend wilden Weltenchören, sondern im stillen betenden Lauschen lernen wir das rechte Hören auf das lebendige, bleibende Wort. *Eine solche Erweckung muss und wird direkt zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes führen.* Die Bibel ist tatsächlich das *Einzige*, was mehr oder weniger bewusst alle sonst so getrennten Gotteskinder zusammenschließt.

## Entscheidende Begegnungen – die Einheit als Ziel

Wenn je eine neue Geistesbewegung entstand, so war jedes Mal wenigstens eine Teilerweckung des Wortes oder eines bestimmten Teils des göttlichen Wortes die Ursache.

- Als dem Mönch Martinus Luther das Wort von der Rechtfertigung durch den Glauben ohne des Gesetzes Werke aufging, da erlebte er eine solche Teilerweckung des Wortes, und es entstand eine weltweite Reformationsbewegung.
- Ebenso war es bei Johannes Calvin in Genf. Als ihm aus der Schrift die Größe der Absolutheit Gottes wie ein Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Herzen erstrahlte, da erlebte auch er eine Teilerweckung des Wortes, und durch ihn erstrahlte der helle Lichtglanz in die Welt hinein.

Beide Reformationen, die eine unter dem Motto *sola fide* (= allein durch den Glauben), die andere unter dem Motto *solus deo gloria* (= Gott allein die Ehre) verdanken ihren Ursprung einer Erweckung des Wortes. So können wir an zahlreichen geschichtlichen Beispielen nachweisen, dass wahrhaft geistliches Leben nur da entsteht, wo „das“ Wort geheroldet wird.

Aber das müssen wir auch sagen, dass alle Reformationen durch Teilerweckungen des Wortes auch wieder eingegangen oder ausgeartet sind, sobald der Mensch anfing, durch Organisation oder Festlegung in Formen und Dogmen den Geist einzufangen und zu konservieren und gewisse Höhenstellungen zu erobern. Dann wurde aus einer verfolgten Kirche eine verfolgende Kirche, aus der formalen, dogmatischen Rechtgläubigkeit eine Verketzerung andersartiger Gläubigkeit. In der Geschichte Israels haben wir einen lebendigen Anschauungsunterricht, wie sämtliche von frommen Königen bewirkten Reformationen mit einem furchtbaren Bankrott endeten. Es kam dadurch nie zu einer wahren Volksbekehrung. Dagegen hat der Herr als einzige Möglichkeit verheißen: „**Ich will mein gnädiges Wort erwecken**“ (Jer. 29,10; 33,14).

Was auf dem Boden Israels die Erweckung des prophetischen Wortes bedeutet, nämlich die Volksbekehrung durch Hinwegnahme der Decke von ihrem Herzen (vergleiche 2. Kor. 3,16), das bedeutet für die in zahllose Teile und Parteien zerrissene Christenheit die Einheit des Glaubens und die Erkenntnis des Sohnes Gottes durch *eine Erweckung des „ganzen“ Gotteswortes*, der ganzen Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Das wird eine Totalerweckung des Wortes sein, die allein der Herr bewirken kann und bewirken wird. Dass wir die Anzeichen dazu jetzt überall wahrnehmen dürfen, ist ein sicherer Beweis dafür, dass das Vollendungsziel der Einheit kein Fernziel mehr ist, sondern ein Naheziel. **„Bis dass“** (μέχρι [mä'chri]), dieses kleine Wort erhält dadurch eine besondere Dynamik. Dass es sich tatsächlich um eine weltweite Erweckung des Wortes handelt, betont der Apostel Paulus durch das **„wir, die alle“**, wie es wörtlich heißt. Alle Weltkonferenzen sind doch, so imponierend auch die Zahlen erscheinen, nur beschränkt und umfassen nicht alle. Nur einmal, am Ende der großen Abfallsbewegung, wird eine scheinbar alles umspannende Einheitsbewegung sein, aber daran scheitern, dass gerade die wahrhaft Gläubigen sich nicht anschließen, sondern lieber den Märtyrertod sterben.

Mit **„wir, die alle“** meint Paulus *die herausgerufene Gemeinde*, die nicht durch äußere Organisation in die Erscheinung tritt oder statistisch zu erfassen ist, sondern die sich durch alle Kreise und Kirchen hindurchzieht, die der Herr aber kennt und anerkennt (vergleiche 2. Tim. 2,19). Es sind solche, die da absteigen von Ungerechtigkeit und keine Gemeinde für sich und ihre Sondermeinungen gründen; denn sobald sie das tun, befinden sie sich wieder mitten drin in der Ungerechtigkeit menschlicher Parteien wie die Christen in Korinth (vergleiche 1. Kor. 1,12).

Wir, die alle, das sind nicht etliche, die eine Sonderstellung erkenntnismäßig oder gradmäßig einnehmen oder sich einbilden, solche zu sein, sondern tatsächlich alle, alle. Welch eine gewaltige Perspektive, wie weitet sich da der Horizont, und wie schwinden da alle die kleinlichen, lächerlichen Unterscheidungen.

Wird denn das einmal Wirklichkeit sein? Ist das nicht eine Utopie? Paulus war kein Enthusiast, kein Schwärmer, sondern ein ganz nüchterner Glaubensmann, der mit dem Wort, mit Gott rechnete. Er wusste aber auch um die ungeheuren Schwierigkeiten, alle Gläubigen dahin zu bringen, dass sie alle an einem Strang ziehen. Auch wir erleben es doch immer wieder, dass man auf Allianzkonferenzen begeistert das „Wir sind in Christus ein Leib“ rühmen oder auf ökumenischen Tagungen großartige Pläne schmieden kann, und dann bleibt im Alltag des Lebens doch alles wieder beim Alten. Das sind doch unbestreitbare, tief beschämende Tatsachen, die man nicht wagt, auszusprechen oder statistisch zu erfassen. Sind nicht alle Konzilssatzungen und Beschlüsse nur Verwaltungsmaßnahmen, die am Kern der Sache haarscharf vorbeigehen, Kollektivpläne für den ersehnten Erfolg?

Wir werden sehen, wie das, was Paulus in Eph. 4,13 in so kurzer, tief bedeutsame, gottgehauchte Worte fasst, etwas total Andersartiges ist. In dem eigenartigen Wort „**gelangen**“ wird dieses total Andersartige ins Licht gestellt. Das für „**gelangen**“ gebrauchte griechische Wort **καταντᾶν** [**katanta'n**] heißt wörtlich: herab- oder nach unten begegnen. Es handelt sich also nicht um organisierte Konferenzen, sondern um *lebensvolle Begegnung*. Unser deutsches Wort „gelangen“ ist Bezeichnung für die Anstrengung, ein gestecktes Ziel zu erreichen. Solche Anstrengungen sind menschlich begreiflich und gut zu verstehen, unterscheiden sich aber wesentlich von dem, was die Schrift sagt über den Weg der Gemeinde zum Vollendungsziel der Einheit.

Nun gibt es auf Konferenzen gewiss auch Gelegenheit zu persönlichen, wertvollen Begegnungen, die unter Umständen großen geistlichen Segen vermitteln, aber das meint Paulus hier nicht, sondern *Begegnung mit der Einheit des Glaubens*, also mit einer geistigen Größe, wie sie in den paulinischen Briefen zur Darstellung kommt. Sie ist keine schablonenhafte Einerleiheit eines formulierten Glaubensbekenntnisses, einer kirchlichen Konfession, sondern die Glaubenseinheit der Gesamtgemeinde, die von allen ihren Gliedern in ihrer ganzen persönlichen Mannigfaltigkeit zusammen dargestellt wird. Wie die vier Evangelien in ihrer Zusammenfassung uns ein Totalbild des irdischen Christuswirkens Jesu vermitteln und die 27 Schriften des Neuen Testaments die Gesamtwahrheit des christlichen Glaubens darstellen, jede einzelne von einem besonderen Gesichtspunkt aus und in einem eigenen Charakter, so ist die Einheit des Glaubens die vollkommene Darstellung desselben nicht nur in seiner Mannigfaltigkeit der einzelnen Charaktere, sondern auch in seiner organisch inneren Zusammenfassung als lebendiger Organismus.

*Organismus* ist etwas durchaus andersartiges als Organisation. Letztere ist tot, hat kein eigenes Leben. Ein Organismus lebt, kann sehen, sprechen, denken. Dies alles wird von dem lebendigen, bleibenden Wort klar ausgesagt.

**„<sup>4,12</sup> Denn lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schneidender als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Teilung (μερισμός [máris-mo's] = Zuteilung, Einteilung) von Seele und Geist, Gelenken als auch Mark, und ist ein Richter (Kritiker) der Empfindungen (wörtlich = des Innenfühlens) und Gedanken (wörtlich = des Innendenkens) des Herzens.**

**4,13 Und es ist keine Schöpfung (κτίσις [kti'sis] = das Schaffen als aktiver Begriff), die nicht vor seinen Augen offenbar sei. Alles aber ist nackt und entblößt (wörtlich = mit zur Hinrichtung entblößtem Nacken) für die Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben (wörtlich = auf den hin das Wort ist).“** Hebr. 4,12-13

Diese Bibelstelle ist schwer in allgemein verständliches Deutsch zu übersetzen. Wir ziehen es vor, die ganz wörtliche Bedeutung der einzelnen Begriffe festzuhalten, um den wunderbaren Organismus des lebendigen Wortes anschaulich zu machen. Das Wort Gottes beweist seine Lebendigkeit durch seine Wirksamkeit (= Energiegeladenheit) und durch seine weise Zuteilung des Wirkungskreises von Seele und Geist, jedes an seinem Platz. Das gilt auch für die Verbindungsglieder, die Gelenke, die durch das Mark ernährt werden und ihre Kraft erhalten. Die Durchrichtung des innersten Fühlens und Denkens, also der schöpferischen Tätigkeit des Herzens, geschieht durch Offenbarwerden vor den alles durchdringenden Augen des Wortes, und zwar auf den hin das Wort ist.

Dieses Wort hat lebenzeugende, wiedergebärende Kraft. Im 1. Petrusbrief heißt es:

**„Wiedergezeugt, nicht aus verderblicher Aussaat, sondern unverderblicher, durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.“** 1. Petr. 1,23

Mit diesem lebendigen Wort müssen „**wir, die alle**“, eine ganz persönliche Begegnung haben, dann kommt es zur Darstellung der Einheit des Glaubens. Es ist klar, dass wir nicht durch eigenes Bemühen zu dieser „**Einheit des Glaubens**“ gelangen können, sondern dass zu diesem Zweck etwas ganz Besonderes, Außerordentliches geschehen muss, nämlich eine Erweckung des Wortes, damit es unmittelbar zu uns redend wird, indem Christus selber durch sein Wort uns unmittelbar anspricht, und von unserer Seite eine Erweckung des Hörens (vergleiche Jes. 50,4).

Wenn wir alle aufrichtig sagen können:

**„Der Herr, JHWH, hat mir das Ohr geöffnet, und ich,  
ich bin nicht widerspenstig gewesen, bin nicht zu-  
rückgewichen“,** Jes. 50,5

dann kommt es zur Einheit des Glaubens. Und noch eins ist zu beachten: Paulus sagt **„Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes“**. Beides gehört zusammen. Schon daraus ergibt sich, dass es sich bei **„Glaube“** nicht einfach um einen dogmatischen Begriff handelt, sondern um eine Gesamthaltung, die nie stille stehen und stagnieren darf, sondern in ständig fortschreitender Bewegung bleiben muss. Erkenntnis ist kein bloß verstandesmäßiges Wissen, sondern *ein lebendiges inneres Erfassen*. Glaube und Erkenntnis wachsen miteinander und bilden ein organisches Ganzes. Das Objekt ist nicht eine Sache oder ein System, sondern der Sohn Gottes, den wir erleben durch das Wort, durch welches er zu uns redet und in dem wir ihm begegnen. Das Wachsen und Ausreifen der Gemeinde steht in wesentlichem Zusammenhang mit der Enthüllung Jesu Christi in seiner Herrlichkeit (vergleiche Offb. 2 und 3).

**„Bis dass Christus in uns gestaltet werde.“** Gal. 4,19

Hier sagt Paulus: **„Erkenntnis des Sohnes Gottes“** (Eph. 4,13), weil wir durch diese Erkenntnis mit in die göttliche Sphäre erhoben und mit hineingenommen werden in das Vater-Sohn-Verhältnis gemäß unserer Vorbestimmung zur Sohnschaft durch Jesus Christus in Ihn hinein (Eph. 1,5). Die Erreichung dieses hohen Ziels nennt Paulus *eine Begegnung*. Zu einer Begegnung gehören immer zwei Partner. Diese sind nach unseren bisherigen Ausführungen auf der einen Seite **„wir, die alle“** und auf der anderen Seite das Wort Gottes als das lebendige Christuszeugnis selber.

## Entscheidende Begegnungen – die Einheit als Ziel

Paulus gebraucht denselben Ausdruck **καταντῶν** [*katanta'n*], wenn er schreibt:

**„Ging das Wort von euch selber aus, oder ist es allein zu euch gelangt?“** 1. Kor. 14,36

Dies ist keine Redensart, sondern kostbare Wirklichkeit. Das Wort kommt auf uns zu, und wir kommen ihm entgegen, und so kommt es zu der entscheidenden Begegnung oder Konfrontierung. Beachten wir das dafür gebrauchte Wort genauer, so entdecken wir, dass es sich auf beiden Seiten um eine *Begegnung mit der Richtung nach unten hin* handelt. Studieren wir die Heilige Schrift, besonders die paulinischen Briefe, in dieser Beziehung einmal etwas gründlicher durch, so werden wir bald herausfinden, dass es sich beim Werden der Gemeinde um einen *Tiefenweg des Zerbruchs* handelt, um eine Herabbegegnung nach unten. Dieses Ziel war der Plan Gottes von jeher. Deshalb heißt es im 1. Korintherbrief:

**„Alles dies aber ist jenen vorbildlich widerfahren, es ward aber uns zur Ermahnung geschrieben, zu welchen die Abschlüsse (die Enden oder Zielpunkte) der Äonen gelangt sind (καταντῶν [*katanta'n*]).“** 1. Kor. 10,11

Die Fortsetzung des Satzes in Eph. 4,13: **„..., in einen vollkommenen Mann“** ohne das sonst übliche Bindewort **„und“** beweist, dass es sich nicht um zwei verschiedene Begegnungen handelt, sondern um ein und dasselbe große entscheidende Erlebnis, dasselbe Vollendungsziel im Werden der Gemeinde in verschiedener Richtung.

Zu beachten ist auch das dreimalige „**hinein in**“ (εἰς [īs]), wodurch die nie rastende Bewegung, der beständige Fortschritt ins Ziel hinein stark betont wird. Wohl mag es, menschlich beurteilt, oft so aussehen, als ob die Gemeinde in ihrem Werden zum Stillstand gekommen wäre oder gar zum Rückfall, aber in Wirklichkeit gibt es in der ganzen Werdeggeschichte des göttlichen Plans überhaupt kein Zurück und auch kein Stehenbleiben, sondern nur *ein ununterbrochenes Vorwärts*.

Wenn der erhöhte Herr zu dem Engel der Gemeinde zu Ephesus sagt:

**„Ich habe wider dich, dass du deine erste Liebe verlässt“**,  
Offb. 2,4

so heißt es nicht etwa: „Zurück zur ersten Liebe!“, wie man die gedankenlos ausgegebene Parole am Anfang unseres Jahrhunderts so oft vernahm, sondern in der Schrift heißt es: **„Vorwärts zu den ersten Werken!“**; **„Sinne um und tue wirklich (Aorist Imperativ) die ersten Werke!“** (Offb. 2,5). Es gibt kein Zurück und auch keine einfache Wiederholung, sondern tatsächlich nur ein Vorwärts, in das auch unsere Fehler mit einkalkuliert sind. Die wahre Gemeinde lernt nämlich auch gerade aus den Fehlern. Wenn wir den ganzen Satz in Eph. 4,13, ohne Punkt und Komma, von dem am Anfang stehenden Wort **„bis dass“** (μέχρι [mä'chri]) aus auf uns wirken lassen, dann fühlen wir den gewaltigen dynamischen, mitreißenden Zug zum Vorwärts heraus in das Vollendungsziel hinein.

Das Vollendungsziel ist also **„ein vollkommener Mann“**. Dies bezieht sich nicht auf den einzelnen Gläubigen, sondern auf **„wir, die alle“**, also auf die ganze Gemeinde der Heiligen als einen einheitlichen Organismus, den Leib des Christus. Doch was bedeutet diese Metapher in der prophetischen Symbolsprache?

Um dies zu erforschen, sind zwei große gerade Linien in der Heiligen Schrift klar zu unterscheiden, die männliche und die weibliche Heilslinie. Die weibliche Heilslinie wird durch die Eva eröffnet und die männliche durch den ersten Sohn des Adam, von welchem Eva prophetisch bei seiner Geburt sagte:

**„Ich habe einen Mann (שׂוֹשֵׁן [I‘Sch]) gewonnen mit  
JHWH.“**

1. Mo. 4,1

Eva drückte dadurch ihre Heilshoffnung aus, wurde aber bitter enttäuscht, als dieser ihr erster Sohn zu einem Brudermörder wurde. Dieser war also noch nicht der „**vollkommene Mann**“, der kommende Frauensame, der Sieger über den Schlangensamen, aber hier wird die männliche Heilslinie bereits prophetisch angedeutet. Es ist hier nicht unsere Aufgabe, über das tiefe Geheimnis der Entstehung von zwei Heilslinien, der männlichen und der weiblichen, ausführlicher zu verhandeln, wir wollen nur die Tatsache hervorheben.

Im Fortgang der Offenbarungsgeschichte verläuft die weibliche Heilslinie auf dem Boden Israels, während die männliche Heilslinie durch die Gemeinde, besser gesagt durch „**den**“ Christus, d. h. durch Christus verbunden mit der Gemeinde zu *einem* Leib, dargestellt wird. Israel erscheint in heilsgeschichtlicher Beziehung nacheinander als die Frau, die große Hure, die Braut, die Frau des Lämmleins, geschmückt für ihren Mann (vergleiche Offb. 21,2.9). Die Gemeinde wird niemals als die Braut bezeichnet, sondern als Mann. Durch die Vermengung beider Begriffe ist viel Verwirrung und Unklarheit entstanden. Durch eine saubere Unterscheidung jedoch bekommt das prophetische Wort für uns eine ganz neue Leuchtkraft und Verpflichtung, wie wir hernach gelegentlich noch weiter ausführen werden.

Es ist auffallend, dass zum Beispiel in der Apokalypse nie von Männern die Rede ist, wenn die Menschen gemeint sind. Da heißt es nur: „**Die Menschen**“ oder „**Die Bewohner des Landes**“. Das muss Absicht sein, damit das Bild vom Mann oder dem Männlichen nicht verwischt wird. Nur *Christus* wird da einmal Mann genannt (Offb. 21,2), und zwar *als Mann Israels, seiner Frau*. Das himmlische Urbild beider Heilslinien, das Jerusalem droben, unser aller Mutter (Gal. 4,26), hat zweierlei Samen, einen himmlischen und einen irdischen:

- Der himmlische Frauensame wird als der oder das Männliche (**ἄρσεν** [a'rsēn], Offb. 12,5.13) bezeichnet und findet in dem Christus verbunden mit der Gemeinde sein Vollendungsziel.
- Der irdische Same der vom Drachen verfolgten und in die Wüste geflüchteten Frau, die Übrigen ihres Samens, ist das irdische Gottesvolk Israel.

Wenn Paulus schreibt:

**„Ich mache euch passend (Aorist) einem Mann, dem Christus eine reine Jungfrau darzustellen“, 2. Kor. 11,2**

so braucht er dieses Bild, um seinen göttlichen Eifer für die Reinheit der Gemeinde zu schildern. Die reine Jungfrau ist das Urbild der Reinheit. Paulus wirbt damit keine Braut für Christus. Die Frauen- und Brautlinie gehört ausschließlich Israel.

Doch wenden wir uns wieder zu unserer Bibelstelle in Eph. 4,13, **„in einen vollkommenen Mann hinein“**. Wie wir gesehen haben, ist damit *die Gemeinde in Verbindung mit Christus, dem Haupt der Gemeinde*, gemeint. Gerade diese innige Verbundenheit der Gemeinde mit Christus will Paulus betonen. Es braucht also keiner traurig zu sein, wenn ihm klargemacht wird, dass er nicht zur Braut des Lämmleins gezählt wird und er dadurch etwas besonders Liebliches zu verlieren fürchtet.

## Entscheidende Begegnungen – die Einheit als Ziel

Die Verbindung des Leibes mit dem Haupt ist noch viel köstlicher und inniger. „**Hinein in den vollkommenen Mann**“ ist das höchste Vollreifeziel der Gemeinde in geistlich organischer Beziehung. Auch dies ist *eine Nachuntenbewegung besonderer Art*. Wie die Begegnung mit der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes eine geistige Größe, ein Erlebnis ist, so auch hier mit dem vollkommenen Mann. Es ist für uns noch schwer vorstellbar, doch bekommen wir eine Ahnung davon, wenn es unser innigstes Verlangen wird wie bei Paulus,

„<sup>3,10</sup> ... zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde,

<sup>3,11</sup> ob ich gelangte (καταντῶν [katanta'n] = Nachunten-Begegnen) zur Ausauferstehung, zu der aus Toten.“  
Phil. 3,10-11

Paulus spricht hier nicht von einzelnen vollkommenen Menschen, sondern von *einem* vollkommenen Mann. Der vollkommene Mann ist das Urbild des Mannes, in welchem weder Mann noch Frau ist, also der Christus in seiner Lebenseinheit mit der Gemeinde (vergleiche Gal. 3,28).

Noch weiter geht der Weg der Begegnungen für die Gemeinde zum Vollendungsziel bei der nächsten Stufe:

„**Hinein in ein Maß des Vollwuchses** (der Vollreife) **der Fülle des Christus.**“  
Eph. 4,13

„**Der**“ Christus als Bezeichnung für das Haupt und den Leib zusammen (vergleiche 1. Kor. 12,12) muss wachsen bis zu einem bestimmten *Vollreifemaß der Fülle des Christus*. So wie in der Natur alles ein bestimmtes Wachstumsmaß hat, so auch die Gemeinde, der Leib des Christus. Für sie gibt es nicht nur ein Wachsen und Werden hinein in einen vollkommenen Mann, sondern auch hinein in den vollerwachsenen Mann.

Der Begriff „**vollkommen**“ bezeichnet die Ganzheit, die Qualität, ohne Flecken oder Runzel oder etwas Derartiges (vergleiche Eph. 5,27). Das „**Vollreifemaß**“ dagegen ist ein bestimmtes Wachstumsmaß. Gemeint ist hier also *das Maß eines Vollerwachsenen im geistlichen Sinn*.

**„Auf dass wir nicht mehr Unmündige seien.“**Eph. 4,14

Was Paulus hier betonen will, ist, *dass das Wachstum der Gemeinde ein gewisses Vollreifeziel hat*. Im irdischen Körper herrscht ein geheimnisvolles Gesetz des Wachstums bis zu einer gewissen, festgesetzten Grenze. Dann tritt ein Stillstand und schließlich ein Rückgang ein durch Absterben und schließlich das Ende, der Tod. Das ist das Maß im Todesleib. Anders ist es bei dem geistlichen Leib, der Gemeinde. Auch da gibt es ein Vollreifemaß, aber dann erfolgt kein Absterben, sondern wächst der Wirkungskreis ins Ungemessene, ins All hinein. Wenn Paulus schreibt:

**„Wir aber werden uns nicht ins Ungemessene (τὰ ἄμετρα [ta' a'mätral) rühmen, sondern nach dem Maß der Richtschnur, welche uns Gott als Maß zugeteilt hat, hinzureichen bis auch zu euch“,** 2. Kor. 10,13

so bezieht sich das auf den begrenzten Wirkungskreis im Leibesleben, das noch dem Todesgesetz unterworfen ist. Von dem Wachstum der Gemeinde, des Leibes des Christus, sagt Paulus:

**„Aus ihm (dem Haupt) heraus vollzieht der ganze Leib, zusammengefügt und zusammengehalten durch jedes Gelenk der Darreichung, gemäß Energie in einem Maß eines jeden einzelnen Teils, das Wachstum des Leibes zur Auferbauung seiner selbst in Liebe.“**  
Eph. 4,16

Das Wachsen in Ihn hinein entspricht dem Wachsen aus ihm heraus. Eines bedingt das andere. Je mehr der ganze Leib aus dem Haupt, Christus, heraus sein eigenes Wachstum vollzieht, desto mehr wird der das ganze All umfassende Dienst der Gemeinde erfüllt, das All in Ihn hinein zum Wachsen zu bringen. Hier spricht Paulus nicht von der Erbauung des Einzelnen, sondern des ganzen Leibes zu seiner heilsgeschichtlichen Aufgabe. Der ganze Leib entspricht dem „**wir, die alle**“ (Eph. 4,13).

„**Die Fülle des Christus**“ ist das erreichte Vollmaß im Wachstum der Gemeinde. Der Ausdruck „**des Christus**“ mit dem bestimmten Artikel „**der**“ ist Bezeichnung seines Amtes und seiner Fülle, also auch seiner Verbundenheit mit der Gemeinde (vergleiche 1. Kor. 12,12). Die Fülle des Christus ist die Gemeinde, sein Leib (Eph. 1,23). Nach dieser Seite hin wächst der Christus in ein Maß des Vollwuchses oder der Vollreife hinein.

Doch was ist die wörtliche Bedeutung des Begriffs „**Fülle**“ (πλήρωμα [plē' rōma])? Die Fülle hat es stets mit dem Vollendungsziel eines Wachstums, eines Werdens zu tun, nicht mit dem Werden selbst. Die Fülle der Nationen (Röm. 11,25) ist nicht etwa die Vollzahl, sondern die Erfüllung, das Vollendungsziel der Nationenhaushaltung Gottes in der Vollendung der Gerichts- und Heilswege Gottes mit den Nationen. Die Äonen haben ihre Fülleverwaltung, aufzuhaupten das All in dem Christus (Eph. 1,10). Dazu gebraucht Christus die Gemeinde, die da ist sein Leib, sein Zentralorgan als die Fülle des, der das All in allem erfüllt (Eph. 1,23). Zu diesem Ziel hin wächst die Gemeinde durch die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus in die gesamte Gottesfülle hinein (Eph. 3,19).

Diese Gottesfülle ist in dem Christus, denn die gesamte Fülle hat ihr Wohlgefallen daran, in ihm zu wohnen (Kol. 1,19), und in ihm wohnt die ganze Gottesfülle leiblich (Kol. 2,9). Das Ziel des Strebens der Gemeinde ist deshalb,

**„... hinzugelangen zu einem Vollreifemaß (πλήρωμα [plē'rōma]) der Fülle des Christus.“** Eph. 4,13

Die Wiedergabe des Wortes **πλήρωμα [plē'rōma]** mit „Vervollständigung“ ist nicht zutreffend, da der Christus niemals unvollständig ist und keiner Vervollständigung bedarf, wohl aber einer Erfüllung im Sinn von Erfüllen (**πληροῦν [plērū'n]**). Der, den Gott beauftragt, redet die gesprochenen Worte Gottes und erfüllt sie durch sein schöpferisches Wirken (vergleiche Joh. 3,34). Die Fülle des Christus ist nicht etwa das Vollsein, sondern die Erfüllung durch Christus. In ihm wird alles, was Gott geredet hat, erfüllt und so der Zweck des göttlichen Heilsplanes mit dem All erfüllt, und dazu dient ihm die Gemeinde als sein Zentralerfüllungsorgan.

Welche das All umspannenden Perspektiven für das Vollreifemaß der Gemeinde! Das Vollziehen des Wachstums durch den Leib gemäß Energie (Eph. 4,16) ist der wunderbare Ausdruck für das tiefste Sehnen der Gemeinde, der heilige Lebenstrieb, der seine Erfüllung findet in der Erreichung der Vollreife. Diese Erreichung ist auch eine Begegnung, *eine Herabbegegnung mit dem Herrn*, eine Vorstufe zu der schließlichen vollen Vereinigung mit ihm selber (vergleiche 1. Thess. 4,17). Noch geht der Weg Christi hinab. Warum das so ist, wird uns im folgenden Abschnitt in prophetischer Bildsprache anschaulich gemacht.



### 3 **Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung** (ὑπάντησις [hupa'ntēsis])

*Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen* (Mt. 25,1-13) ist, prophetisch gesehen, wohl das wichtigste der sogenannten Ölbergsgleichnisse, die der Herr nicht vor den Ohren der Volksmasse, sondern im Kreis seiner auserwählten Jünger, dem Kern der werdenden Gemeinde, gesprochen hat (vergleiche Mt. 24,3). Es ist wichtig, dies im Auge zu behalten, um klare Linien zu bekommen für die Auslegung dieser Gleichnisse. Das Volk Israel als ein Ganzes ist die Frau, welche je nach ihrer Stellung zum Herrn als Braut, Frau oder Ehebrecherin (Hure) dargestellt wird. Dieses Bild war den Jüngern aus den prophetischen Schriften bekannt. Auffallend ist, dass in allen Reden Jesu, auch denen, die von Hochzeit handeln, niemals die Braut erscheint, wohl aber andere Gruppen erwähnt werden, die irgendwie Anteil haben an der Hochzeit, z. B.

- Söhne des Brautgemachs (Mt. 9,15),
- Hochzeitsgäste (Mt. 22,3),
- Hochzeitsjungfrauen (Mt. 25).

Alle diese sind klar zu unterscheiden von der Braut. Die Frage, die uns nun besonders angeht, ist, ob und welchen Anteil die Gemeinde an der Hochzeit des Lämmleins hat. Da gilt es, mit alt-hergebrachten Meinungen, die sich tief festgesetzt haben bei vielen Gläubigen, gründlich aufzuräumen. Die Meinung, dass zwischen Gemeinde und Königreich, wie auch zwischen Anteil an der Gemeinde und Anteil an der Hochzeit, entschieden zu trennen sei, weil sie nichts miteinander zu tun hätten, wird dem Wort Gottes nicht gerecht.

Der Ausdruck „**Königsherrschaft der Himmel**“, der nur im Matthäusevangelium vorkommt, steht für das Königreich Gottes als Königsherrschaft, d. h. ohne äußere Königreichszustände, wie sie auf dem Boden der Gemeinde zur Durchführung kommt. Anzunehmen ist auch, dass die Mehrzahlform „**die Himmel**“ die Welt der göttlichen Wirklichkeit bezeichnen soll, auch in den christologischen Gemeindebriefen Pauli (Eph. 1,10; 3,15; 4,10; 6,9; Phil. 3,20; Kol. 1,5.16.20; 4,1).

Das Matthäusevangelium, das die Offenbarung der Gemeinde als Mittelpunkt hat (vergleiche Mt. 16,18), gleichsam als Herzstück, versteht man erst recht, wenn man die Verbindung der Gemeinde mit Israel in ihrer gegenseitigen heilsgeschichtlichen Bezogenheit in ihm entdeckt hat. Wenn im Gleichnis von den zehn Jungfrauen die Wiedervereinigung des Herrn mit Israel unter dem Bild einer Hochzeit dargestellt wird, so ist es unmöglich, dabei die enge Verbindung der Gemeinde mit ihrem Haupt, dem Herrn, außer Acht zu lassen; denn da, wo der Christus ist, da ist auch die Gemeinde.

So muss auch die Gemeinde in irgendeiner Beziehung dabei sein, wenn der Christus als Bräutigam zu dem bekehrten Israel, der Braut, kommt. Die Gemeinde ist nicht die Braut, diese ist bestimmt nur Israel, aber sie hat den innigsten Anteil an der Hochzeit. Wenn Paulus die Gemeinde mit einer reinen Jungfrau vergleicht (2. Kor. 11,2), so liegt gewiss kein Grund zu Bedenken vor, bei den zehn Jungfrauen auch an die Gemeinde zu denken.

Doch da stehen wir vor einer neuen schwierigen Frage, nämlich, ob wir durch diesen Vergleich uns nicht selber widersprechen. Wir haben doch oben nachzuweisen versucht, dass die weibliche große Linie die Heilslinie Israels und die männliche große Linie die Heilslinie der Gemeinde bezeichnet. Gehören demnach nicht die zehn Jungfrauen auf die weibliche Heilslinie Israels? Da muss uns die Heilige Schrift selber die Antwort geben.

In Offb. 14 wird von den 144'000 aus Israel gesagt:

**„Diese (οὗτοι [hū'toi], männliches Fürwort) sind, die mit Frauen nicht besudelt wurden, denn Jungfrauen (oder Jungfräuliche) sind sie, die da folgen dem Lämmlein, wohin es auch geht.“** Offb. 14,4

Aus dieser Darstellung geht hervor, dass nicht etwa die Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht betont werden soll, sondern dass es sich um Männer handelt, die sich mit Frauen nicht besudelt haben. Das Wort „Jungfrau“ ist hier eine Metapher, die die Reinheit des Wandels darstellen soll, ebenso wie bei Paulus in 2. Kor. 11,2, wenn er das Bild der reinen Jungfrau auf die Gemeinde anwendet. Dadurch wird einwandfrei nachgewiesen, dass wir bei der Deutung des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen die männliche Gemeindelinie keineswegs verlassen. Die Beziehung der Gemeinde zu Israel und ihr Anteil an Israels Heilsvollendung wird dadurch aber in ein helles, strahlendes Licht gerückt. *Der Dienst der Hochzeitsjungfrauen* ist nicht etwa von untergeordneter Bedeutung, sondern von entscheidender Wichtigkeit.

Zur Erklärung dieses Dienstes ist es notwendig, eine altisraelische Sitte als Vorlage zu diesem Bild zu erläutern. Am Vorabend der Trauung verließ der Bräutigam sein Haus und blieb bei irgendeinem Verwandten. Während dieser Zeit führten Brautjungfrauen die Braut in sein Haus und holten dann in feierlichem Zug mit Fackellicht den Bräutigam ab und geleiteten ihn in sein Haus, wo er mit der Braut zusammentraf. Dieser Dienst gehörte zu den weiblichen Pflichten, weshalb die zehn Jungfrauen hier in Mt. 25 als weibliche erscheinen im Unterschied zu den 144'000 in Offb. 14, die ausdrücklich als männlich bezeichnet werden. Der Unterschied erklärt sich so, dass in Offb. 14 der vollkommene männliche Charakter und in Mt. 25 *der weibliche Dienst der Gemeinde* betont werden soll. Dieser Ehrendienst besteht darin, den Bräutigam abzuholen und zur Braut zu geleiten.

Das harmoniert wunderbar mit dem, was Paulus sagt:

**„Ich bringe euch in Harmonie mit einem Mann,  
eine reine Jungfrau dem Christus darzustellen.“**

2. Kor. 11,2

Das ist *der besondere Dienst der Gemeinde in Beziehung zu dem heilsgeschichtlichen Beruf Israels*. Zu diesem Dienst gehört auch die Feststellung der Reinheit der Jungfrau. Das ist natürlich ausgesprochen ein weiblicher Dienst. Deshalb steht das Wort **„reine Jungfrau“** betont in weiblicher Form wie in Mt. 25. Der Ausdruck **„darstellen“** (*παριστάναι* [parista'näl]) hat nicht nur die Bedeutung des **„Vorstellens“**, sondern auch des Feststellens einer Tatsache.

Doch wenden wir uns dem lieblichen Bild zu, welches der Herr seinen auserwählten Jüngern von dem besonderen Dienst der Gemeinde für Israels Vollendung entwirft.

**„Dann wird gleich geworden sein das Königreich der  
Himmel zehn Jungfrauen.“**

Mt. 25,1

Im Unterschied zu 2. Kor. 11,2, wo Paulus die Gemeinde als eine lautere Jungfrau bezeichnet, also die Vollendung der Gemeinde schildert, zeichnet das Bild, welches der Herr hier entwirft, ein bestimmtes Werden der Endzeitgemeinde in ihrem Dienst an Israel bis zur Begegnung des Herrn selber. Dieses Werden wird bestimmt eintreten. Es gehört zu den erfreulichsten Zeichen der Zeitwende, dass die Gemeinde allgemein sich zu besinnen beginnt auf *ihre große Zeugnisaufgabe Israel gegenüber*, nachdem man viele Jahrhunderte lang Israels Bedeutung für das Königreich der Himmel so gut wie abgeschrieben hatte. Man überschrieb einfach alles, was zu dem unveräußerlichen Verheißungsgut Israels gehörte (vergleiche Röm. 9,4), auf das Habenkonto der Gemeinde. Damit verließ man schuldhaft die apostolische Linie des großen Dienstauftrags der Gemeinde, der *im Blick auf Israels Ganzrettung* (vergleiche Röm. 11,26) niemals aufgehoben wurde.

Paulus bezeugt ausdrücklich, dass das Wort Gottes in dieser Hinsicht nicht hinfällig geworden ist (Röm. 9,6). Er wusste auch von dem Weg, den das Volk Israel geführt werden sollte, um zum Verheißungsziel zu gelangen. In Apg. 26,6-7 legte er in seiner großen Verteidigungsrede vor dem König Agrippa ein freimütiges Zeugnis ab, dass seine Verkündigung genau übereinstimme mit

**„<sup>26,6</sup> ... der Erwartung der Verheißung, die unseren Vätern von Gott geworden ist,**

**<sup>26,7</sup> zu welcher unser Zwölfstämmevolk Nacht und Tag in Inbrunst Gottesdienst darbringend erwartet zu gelangen (καταντᾶν [katanta'n], wörtlich = herabzubegegnen).“**  
Apg. 26,6-7

Das Wiederaufwachen zu dieser unabdingbaren Aufgabe der Gemeinde hat lange auf sich warten lassen, bis endlich ein Mann wie Johannes Wilkinson, der Gründer der Mildmay-Mission für die Juden, im vorigen Jahrhundert die Christenheit wachrüttelte und an die paulinische Missionsregel erinnerte: **„Erst den Juden.“** Von da an findet ein zunehmendes Erwachen statt. Gott sendet Bevollmächtigte, die der Gemeinde den Weg weisen, und jetzt bricht die Erkenntnis der großen Pflicht überall sich Bahn. Es geht schnell dem Ende zu. **„Dann wird das Königreich der Himmel geworden sein gleich zehn Jungfrauen, die ihre Fackeln nahmen.“** Das ist jetzt die Signatur unserer Zeit, in der zu leben wir das Vorrecht haben. Die Zahl *Zehn* ist symbolisch zu deuten als die Füllezahl aller menschlichen Möglichkeiten, auch auf dem Boden der Gemeinde. Es findet eine gewisse Entwicklung statt, *ein Werden ins Weltweite hinein*. Die zehn Jungfrauen stellen die Endzeitgemeinde dar, welche die Festfreude mit der Braut teilen soll. Diese geht selber nicht dem Bräutigam entgegen, sondern erwartet ihn, bis er zu ihr kommt.

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

Die Anregung zur Begegnung mit dem Bräutigam geht von der Gemeinde aus. Dazu schenkt Gott *eine Erweckung des prophetischen Wortes* (vergleiche Jer. 29,10; 33,14). In unserem Gleichnis wird das symbolisiert *durch das Nehmen der eigenen Fackeln*. Alle zehn Jungfrauen nehmen ihre eigenen Fackeln, jede für sich, unabhängig voneinander. Die Lampe (**λύχνος** [ly'chnos]) ist ein bekanntes Symbol für das prophetische Wort (vergleiche 2. Petr. 1,19). Die Fackel (**λαμπάς** [lampa's]) ist eine auf einem Stab getragene Lampe. Dieses Bild deutet an, dass ein allgemeines Aufwachen und Interesse für ein neues Verständnis des prophetischen Wortes sein wird.

Im Gleichnis vom Feigenbaum (Mt. 24,32-33) erkennen wir die Bedeutung des wiedererweckten prophetischen Zeugnisses für Israels Zubereitung auf das messianische Heil. Hier ist es *das prophetische Zeugnis für die Endzeitgemeinde*, die zu ihrem Ehrendienst erwacht. Das Ausgehen wird als Folge davon hingestellt, dass sie ihre Fackeln nahmen. Es ist ein allgemeiner Aufbruch. Sie machen Ernst mit dem Ausleben des prophetischen Wortes, alle zehn Jungfrauen, die ganze Gemeinde. Das wird etwas total Andersartiges sein, als wenn eine Weltkonferenz oder ein ökumenisches Konzil Maßregeln zur Anpassung eines kirchlichen Systems an die Erfordernisse der modernen Welt beschließt, um zu größerem Einfluß zu gelangen. Es handelt sich hier um eine Tiefenbewegung (**ὑπάντησις** [hupa'ntēsis]).

**„Sie gingen aus zur Begegnung des Bräutigams.“** Wohlgemerkt, es handelt sich noch gar nicht um die Begegnung mit der Braut. Die erscheint überhaupt noch nicht, sondern zunächst nur der Herr als Bräutigam. Das ist *die ganz neue Blickrichtung der Gemeinde für das prophetische Wort*. Bisher war die Beschäftigung mit dem prophetischen Wort mehr oder weniger Spielerei, Befriedigung der Neugier oder ein Versuch, Zeitgeschichte mit dem prophetischen Wort zu vermengen.

Jetzt aber wird es ernst. Das prophetische Wort fängt an zu reden, d. h. der Herr spricht die Gemeinde durch sein prophetisches Wort unmittelbar an, und zwar spricht der Herr als Bräutigam Israels zur Gemeinde und treibt sie an zu ihrem Ehrendienst.

Warum wird das *eine Tiefenbegegnung* genannt? Der ganze Weg der Gemeinde ist eine Nachunten-Begegnung, ein Kreuzes- und Zerbruchsweg, obwohl die Berufung der Gemeinde eine Nachoben-Berufung Gottes in Christus Jesu ist (vergleiche Phil. 3,14). Auf dem Weg der Gemeinde zum Vollendungsziel kommt es deshalb noch zu einer Tiefenbegegnung, weil ohne völligen Zerbruch alles Ichwesens und Beugung unter unsere Schuld das hohe Ziel der Berufung nicht erreicht werden kann. Auch die Gemeinde hat *eine Wiedergutmachungspflicht Israel gegenüber*. Ohne dies bleibt unser Zeugnis für Israel unglaubwürdig. Alle Missionsbestrebungen und Bekehrungsversuche bleiben erfolglos. Was wir heute Judemission nennen, wird mit Recht vom Kern des jüdischen Volkes abgelehnt, weil die prophetische Legitimation fehlt.

Dieser Schaden muss kuriert werden in der Tiefenbegegnung mit dem prophetischen Wort, sofern es sich um Gottes Heilsgedanken mit seinem alten Bundesvolk handelt, das er keineswegs verstoßen hat (vergleiche Röm. 11,1). Das erste Ausgehen zur Begegnung des Bräutigams war ein Ausgehen in die Tiefe, hinein (εἰς [īs]) in die Begegnung des Bräutigams, aber noch nicht ein Zusammentreffen mit dem Bräutigam selber (Mt. 25,1), wohl um sich zunächst überhaupt um die Braut Israel zu kümmern. Beim zweiten Ausgehen kommt es zu einer Begegnung (ἀπάντησις [apa'ntēsis], wörtlich = Von-weg-Begegnung) mit dem Bräutigam selbst (Mt. 25,6), um ihn abzuholen und zur Braut zu geleiten. Diese Szene wird aber im Gleichnis nicht beschrieben, wohl weil es sich in diesem Punkt noch um eine verhüllte Wahrheit handelt, die wir erst in 1. Thess. 4,17 klar erkennen.

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

Noch ist der Zustand der Endgemeinde nicht so, dass sie bereit ist zur Begegnung mit dem Bräutigam (Mt. 25,6), sondern geteilt. **„Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug.“** Die fünf Törichten werden zuerst genannt, um den erzieherischen Zweck der Tiefenbegegnung mit Nachdruck zu betonen. Es gibt im Griechischen des Neuen Testaments verschiedene Wörter für töricht. Hier steht das Wort **μωρός [mōro's]**, d. h. fade, gehaltlos, wie das dumm gewordene Salz (vergleiche Mt. 5,22). Es ist wohl zu unterscheiden von dumm und unsinnig, sinnlos, unverständlich (**ἄφρων [a'phrōn]**). Man kann also zu den zehn Jungfrauen gehören, aber trotz allem salzlos, töricht, für den Ehrendienst der Gemeinde untauglich sein.

*Torheit in diesem biblischen Sinn* (vergleiche Mt. 7,26; 23,17.19; 1. Kor. 1,27; 4,10) ist nicht gleichbedeutend mit Unwissenheit, sondern religiöse Torheit, für die der Mensch sittlich verantwortlich ist. Sie ist das Gegenteil von Klugheit. Klug (**φρόνιμος [phro'nimos]**) bedeutet so viel wie besonnen, verständig, einsichtsvoll. Es ist eine Eigenschaft, die in der Schule des Heiligen Geistes gewonnen wird. Den fünf törichten Jungfrauen fehlte bei aller Kenntnis des prophetischen Wortes die Hauptsache. Denn die Törichten, indem sie die Fackeln nahmen, also das prophetische Wort mit besonderem Eifer studierten, nahmen keinen Ölverrat mit sich. Bei ihnen war das Nehmen der Fackeln die Hauptsache, aber da alle Berechnungen von der Wiederkunft des Herrn und alle Orakel aus dem Weltgeschehen versagten, schwand auch die innere Kraft. Die Hauptsache fehlte, *der Vorrat an Öl*.

Öl ist ein Symbol der Weihe, der Auslieferung, der Gotthörigkeit.

**„Die Klugen aber nahmen Öl in den Gefäßen mit ihren  
eigenen Fackeln.“**

Mt. 25,4

Bei ihnen war das Öl in den Gefäßen die Hauptsache, wie es auch hier betont voransteht. Erst das Öl und dann die Fackeln. Sie waren solche, die völlig Ernst machten mit dem Totalitätsgesetz, mit der Gottesweihe. Ohne diese reicht das Öl in den Fackeln nicht aus.

Die zehn Jungfrauen sehen sich alle zum Verwechselln ähnlich. Sie waren sich alle gleich beim Nehmen ihrer Fackeln. Auch in der Endzeitgemeinde besteht noch *die große Gefahr der Gleichmacherei*. Bis in die Kreise der Gläubigen dringt der Geist der Kollektivierung der Begriffe und der Richtungen. Die große Not ist dabei, dass dies so schwer erkannt wird. Es gehört mit zu den Kriegslisten des Widersachers, die Gotteskinder mit in den Sog der Zeit hineinzureißeln, damit sie nicht zur Ruhe und Besinnung kommen. Doch der treue Gott sorgt dafür, dass die Seinen gerade in den entscheidenden Zeitwenden trotz aller Sabotageversuche des Satans zum Vollendungsziel gelangen.

Was er sich vorgenommen  
und was er haben will,  
das muss doch endlich kommen  
zu seinem Zweck und Ziel<sup>7</sup>.

Dazu dient *die Schulung in der Tiefenbegegnung*.

---

<sup>7</sup>Fünfte Strophe des Liedes "Befiehl du deine Wege" von Paul Gerhard (1607–1676).

*Die Verzögerung.*

**„Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrigg und schliefen ein.“** Mt. 25,5

Auch die Klugen. Dieser Zustand ist äußerst bedenklich, da dadurch auch die Möglichkeit verlorengelassen für die Törichteren, nachträglich noch für einen ausreichenden Ölvorrat zu sorgen. Dieses Versäumnis wurde allerdings erst später fühlbar, als es zu spät war. Für die Klugen ist das eine ernste Mahnung, in ihrer Zeugnisaufgabe ja nicht davor zurückzuweichen, den gesamten Ratschluss Gottes kundzutun (vergleiche Apg. 20,27). Es ist *die Nachtzeit für die Gemeinde vor dem Kommen des Herrn*. Dieses Hinausschieben der Parusie wird in der großen eschatologischen Rede Jesu besonders betont; es ist das bekannte **„noch nicht“** der Propheten. Der schlechte Knecht spricht in seinem Herzen: **„Es verzieht mein Herr“** (Mt. 24,48). Die Jungfrauen sind enttäuscht, dass er nicht so bald kommt, wie sie erwartet haben. Enttäuschung macht müde. Es ist die letzte Prüfung für die Gemeinde und die Scheidung. Die klugen hatten auch für diesen Fall vorgesorgt und vor dem Einschlummern noch Öl hinzugegossen.

**„Zur Mitternacht wurde ein Geschrei.“** Mt. 25,6

Die Mitternacht ist die gefährlichste Zeit für Saumselige. Gerade dann **„wurde“** ein Geschrei. Es wird nicht gesagt, von woher das Geschrei kam. Von der Gemeinde kann es nicht kommen, denn alle schlafen. Von aufgestellten Wachen wird nichts gesagt. Dass das Geschrei **„wurde“**, deutet an, dass dasselbe höheren Ursprungs sein muss. Aus 1. Thess. 4,16 erfahren wir, dass der Herr selbst mit einem Befehlsruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes herabsteigen wird vom Himmel.

Für die harrende, aber schlafende Gemeinde bedeutet dies Geschrei:

**„Siehe, der Bräutigam! Kommt heraus zur Begegnung, zur Abholung (ὑπάντησις [apá'ntēsis] = Von-weg-Begegnung).“** Mt. 25,6

Es ist zu beachten, dass es sich hier um eine andere Art der Begegnung handelt als in Vers 1. Dort war es eine Tiefenbegegnung (ὑπάντησις [hypá'ntēsis]), hier ist es eine *Von-weg-Begegnung* (ὑπάντησις [apá'ntēsis]), wie in 1. Thess. 4,17, *ein Aufbruch zur Begegnung mit dem Herrn selber*. **„Siehe, der Bräutigam!“** ist die Signatur derselben. Es handelt sich jetzt um ein mit Nachdenken verbundenes, stark interessiertes Sehen (εἶδεν [ī'dīn]). Auch hier kommt dies nach dem Hören. Das **„Siehe!“** heißt so viel wie: Richtet die Herzensaugen auf eine bestimmte Tatsache oder ein bestimmtes Ziel. *Dieses Ziel heißt: Der Bräutigam*. Noch ist er selber nicht zu sehen, aber die geistige Blickrichtung für die Gemeinde konzentriert sich auf Ihn. Die aufgewachte Gemeinde wird aufgefordert zu einer neuen christozentrischen Schau.

Im Bild des Bräutigams erscheint *Christus in seiner besonderen heilsgeschichtlichen Beziehung zu Israel als Bräutigam*, der auf seine Braut, das wiederhergestellte Israel, wartet. Noch ist Israel nicht bereit, aber die Gemeinde soll bereit sein für ihren Ehrendienst, den Bräutigam abzuholen und zur Braut zu geleiten, damit die Hochzeit stattfinden kann. In diesem Gleichnis in Mt. 25 erweckt die ganze Schilderung den Anschein, als ob alles an *einem* Tag und in *einer* Nacht stattfindet, aber in Wirklichkeit umspannt das ganze Geschehen große Zeitperioden, was in der Schilderung in der Apokalypse, die Zubereitung der Braut betreffend, wohl die ganzen tausend Jahre hindurch währt (vergleiche Offb. 19,7; 21,9-10). Ebenso dürfen wir annehmen, dass die Schulung der Gemeinde in der Tiefenbegegnung längere Zeit währt. Das Gleichnis hat es nur mit der Gemeinde zu tun und ihrem Zeugnisdienst für Israel.

*Das Erwachen.*

**„Dann erwachten alle jene Jungfrauen und schmückten ihre Fackeln.“** Mt. 25,7

Das wird eine allgemeine Erweckung sein für die Gemeinde, und zwar eine Erweckung zum künftigen Königspriesterdienst. Hier wäre der Platz, um noch manches, was zu diesem Dienst gehört, in das große Gemälde von Mt. 25 einzufügen, aber wir müssen uns auf unser Thema beschränken, um nicht weitschweifig zu werden. Bei dieser allgemeinen Erweckung in der ganzen Gemeinde handelt es sich um *eine Erweckung des prophetischen Wortes*, das nicht nur für ein tieferes Verständnis erschlossen, sondern auch als lebendiges Wort, unmittelbar zu der Gemeinde redend, wird und zum Ausleben desselben auffordert. Das wird in dem Bild zum Ausdruck gebracht durch das Erwachen der Jungfrauen und das Schmücken der Fackeln. Das Wort für Erwachen (ἐγείρειν [ägīrīn]) kann auch übersetzt werden mit **„auferweckt werden“**, und dadurch würde das vorherige Einschlafen eine ganz besondere Note erhalten: Ein eingeschlafener Christ ist tot für den Dienst und wird schuldig vor Gott.

Es folgt deshalb ein eifriges Bemühen, das Versäumte wieder gutzumachen. Alle sind willig. Da ist noch kein Unterschied zu sehen. Erst beim *Schmücken der Fackeln* tritt derselbe zu Tage. Das Schmücken ist etwas anderes als das notwendige Putzen der Dochte. Gemeint ist das Nachfüllen mit Öl, um durch das festliche, helle Entzünden die Fackel zu strahlendem Aufleuchten zu bringen, ein Bild der Fest- und Siegesfreude.

Jetzt sollte es sich zeigen, was die Schulung der Tiefenbegegnung bedeutet und bezweckt. Es handelt sich dabei um eine letzte Erfahrung auf dem Tiefenweg des Zerbruchs, damit die Gemeinde fähig gemacht werde für ihren Botschafterdienst in Christus als Diakon Gottes nicht nur im Blick auf die Versöhnung des Alls (vergleiche 2. Kor. 5,18), sondern speziell auch im Blick auf die Versöhnung der Welt oder Weltordnung (**κόσμος [ko'smos]**, vergleiche 2. Kor. 5,19), die durch Israels Versagen und Fehlritte in Unordnung geraten ist.

Abraham ist der Erbe der Welt (vergleiche Röm. 4,13), so ist Israel das Zentralvolk dieser Welt, während die Gemeinde himmlischen Ursprungs ist und ihr Gemeinwesen (**πολίτευμα [poli'täuma]**) in den Himmeln (vergleiche Phil. 3,20) und deswegen auch eine Nach-oben-Berufung Gottes in Christus Jesus hat (vergleiche Phil. 3,14).

Damit die Endzeitgemeinde, hier im Gleichnis durch die zehn Jungfrauen dargestellt, fähig gemacht werde für ihren speziellen Botschafterdienst für Israel, muss sie auf dem Tiefenweg des Zerbruchs alles eigenen Ichwesens *eine zweite Gnade* empfangen (vergleiche 2. Kor. 1,15). Paulus schreibt:

**„Als Mitarbeitende aber ermahnen wir auch euch,  
die Gnade Gottes nicht vergeblich zu empfangen.“**  
2. Kor. 6,1

Als Gottes Botschafter an die Welt (**κόσμος [ko'smos]**) haben die Evangeliumsboten die Mahnung an alle in dieser Welt zu richten: **„Werdet versöhnt mit Gott!“** Als Mitarbeiter Gottes (vergleiche 1. Kor. 3,9) aber haben sie die Aufgabe, die Gläubigen zu ermahnen, die Gnade Gottes ja nicht vergeblich zu empfangen.

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

Dass es sich dabei gerade um die zweite Gnade handelt, geht aus dem Zusammenhang des zweiten Korintherbriefes hervor. Die zweite Gnade ist die konsequente Auswirkung der Versöhnung und hängt zusammen mit der Neuschöpfung Gottes (vergleiche 2. Kor. 5,17). Diese fortwirkende Gnade wäre erfolglos, wenn der Empfänger kein neuer Mensch würde.

Ohne vorherige Vollendung der Berufung der Gemeinde kann das zukünftige Heil für Israel nicht erfüllt werden. Der Zeit des Wohlgefallens und dem Tag des Heils für Israel geht deshalb eine Zeitwende (**καιρός [kairo's]**) des ganz besonderen Annehmens und ein Tag des Heils für die Gemeinde voraus.

**„Zur annehmbaren Zeitwende erhöere Ich dich, und am Tag des Heils helfe Ich dir. Siehe, nun ist eine wohl-  
annehmbare Zeitwende, siehe, nun ist ein Tag des  
Heils.“** 2. Kor. 6,2

Wie diese messianische Weissagung (Jes. 49,8) auf die messianische Heilszukunft hinausweist, das hat der Apostel Paulus auf seinem eigenen Zerbruchsweg durch eine tiefere Erkenntnis des prophetischen Wortes gelernt, und dazu wollte er die ganze Gemeinde gewinnen. Und wie er allen auf diesem Weg mit gutem Beispiel voranging, beteuert er im 2. Korintherbrief:

**„Indem wir in keinem Stück irgendeinen Anstoß geben, damit kein Makel an dem Dienst gefunden werde, sondern in allem uns selbst empfehlen als Diakone Gottes.“** 2. Kor. 6,3-4

Anschließend an dieses Selbstzeugnis beschreibt Paulus dann in 2. Kor. 6,4-10 den *Charakter des Zerbruchsweges*. Fragen wir uns nun, ob dieses Ideal des Apostels Paulus damals oder überhaupt bis heute schon seine Erfüllung gefunden hat, so müssen wir unsere Augen niederschlagen und bitterlich weinen.

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

Aber Jesus selber gibt uns in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen, das bis in die Vollendung der Gemeinde hineinweist, einen starken Trost, indem er den Zweck und Ausgang der Tiefenbegegnung ins Licht der prophetischen Schau stellt.

**„Deshalb, indem wir diesen Dienst haben gemäß dem uns widerfahrenen Erbarmen, werden wir nicht mutlos.“**  
2. Kor. 4,1

Es gibt ein allgemeines Erwachen. **„Dann erwachten alle jene Jungfrauen und schmückten ihre Fackeln“.** Das ist nicht nur Trost, sondern auch Verpflichtung zur Bereitschaft.

*Die Verpflichtung zur Bereitschaft:*

**„Die Törichten aber sagten zu den Klugen: »Gebt uns ab von eurem Öl, da unsere Fackeln verlöschen.«**  
Mt. 25,8

Welch ein Erwachen und welch eine Entdeckung! Das Gleichnis ist eine ganz ernste Mahnung zum Wachen und zur Bereitschaft. Gerade in dem Augenblick des Schmückens der Fackeln durch Auffüllen mit Öl verlöschen dieselben. Da kann eine der anderen nicht mehr helfen. Jede hat gerade genug für sich selber. Die Bitte um Hilfe kommt zu spät. Die Klugen antworteten:

**„Mitnichten! Es würde sicher nicht ausreichen für uns und für euch.“**  
Mt. 25,9

Hätten die Klugen vorher gewacht, dann hätten sie auch noch den anderen in ihrem Mangel dienen können. Ihr Rat zum Kaufen (vergleiche Offb. 3,18) kam jetzt zu spät. Lernen und sich bereiten erfordert Zeit und Ruhe.

**„Die bereit waren, gingen mit ihm ein zu den Hochzeitsfeiern.“**  
Mt. 25,10

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

Gerade zur selben Zeit, als die Törichten hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam. Dieser Zug in dem Gleichnis wirkt geradezu erschütternd. Es wird uns hier allerdings nichts davon gesagt, welchen Eindruck die Erkenntnis auf die Klugen wegen ihres Versäumnisses den Törichten gegenüber gemacht hat. Es heißt dann einfach:

**„... und die Tür ward verschlossen.“** Mt. 25,10

Von der eigentlichen *Begegnung* mit dem Herrn wird hier nichts gesagt. Sie wird stillschweigend übergangen. Das wird den Grund haben, weil es sich im Gleichnis darum überhaupt noch nicht handelt, sondern nur um die Vorbereitung zu derselben. Deshalb heißt es in Vers 1 wörtlich übersetzt:

**„Zehn Jungfrauen, die ihre eigenen Fackeln nahmen hinein (εἰς [ἰς]) in die Tiefenbegegnung des Bräutigams.“** Mt. 25,1

und in Vers 6:

**„Erwacht hinein (εἰς [ἰς]) in die Von-weg-Begegnung.“** Mt. 25,6

Es dreht sich alles um *die rechte Bereitschaft*. Auch von der Braut und der Hochzeit selber ist hier noch nicht die Rede. Deshalb wird der Ausdruck **„Hochzeitsfeiern“** gebraucht, weil es außer der eigentlichen Vermählungsfeier noch verschiedene Vorfeiern gab (vergleiche Lk. 12,35-37).

**„Und die Tür ward verschlossen.“** Für diesen Abschnitt der Heilsgeschichte ist damit die Zeit vorbei; denn die Hochzeit selber gehört nicht mehr zur eigentlichen Gemeindehaushaltung.

Hier haben wir ein Beispiel klarer Unterscheidung der verschiedenen Haushaltungen, wie wir sie häufiger in der Schrift finden. Die Hochzeit ist auch nicht zu verwechseln mit der ewigen Seligkeit, wie dieses Gleichnis oft missbraucht wird als Text für Bekehrungspredigten, und das Zuschließen der Tür nicht mit ewiger Verdammnis.

*Die Ausgeschlossenen.*

**„Später kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: »Herr, Herr, tue uns auf!«“** Mt. 25,11

Das „**Herr-Herr**“-Sagen ist hier durchaus kein bloßes Lippenbekenntnis wie in Mt. 7,22. Daher ist die Antwort des Herrn hier auch nicht so schroff ablehnend wie dort („**Ich habe euch niemals erkannt**“), sondern hier heißt es: „**Ich kenne euch nicht**“, d. h. als Hochzeitsjungfrauen werden sie nicht anerkannt; denn zu diesem Ehrendienst waren sie nicht tauglich. Was mit diesen von der Teilnahme an der Hochzeitsfreude Ausgeschlossenen nachher geschieht, erfahren wir hier nicht. Während das Heil, die Errettung unverlierbar ist, können der Beruf und die Krone verlorengehen. Das Heil selber ist bedingungslos, absolute Gnade. Die Berufung ist an Bedingungen gebunden. Deshalb heißt es auch:

**„Darum, Brüder, befließiget euch vielmehr, auf dass ihr durch die edlen Werke eure Berufung und Aus-  
erwählung bestätigt (festmacht). Denn wenn ihr dies  
tut, würdet ihr keinesfalls jemals straucheln (die Ba-  
lance verlieren).“** 2. Petr. 1,10

**„So wachet nun; denn ihr wisset nicht den Tag noch  
die Stunde.“** Mt. 25,13

Diese Mahnung ist die Achse, um die sich alles in Mt. 24 und Mt. 25 dreht.

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

Was Jesus in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen von dem Aufbruch zur Begegnung der Gemeinde mit ihm persönlich andeutete (Mt. 25,6), aber noch nicht weiter erklären konnte, das führt der Apostel Paulus in seiner prophetischen Schau als ein Wort des Herrn weiter aus in 1. Thess. 4,13-18. Paulus nennt diese Begegnung ebenso wie Jesus eine Von-weg-Bewegung (**ἀπάντησις** [apa'ntēsis]). Diese Tatsache dürfen wir als einen Beweis dafür ansehen, dass es sich um ein und dasselbe umfassende heilsgeschichtliche Ereignis handelt. Paulus schreibt:

**„<sup>4,16</sup> Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldherrnruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Gottesposaune herniedersteigen vom Himmel. Und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst.**

**<sup>4,17</sup> Darauf werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen zusammen entrückt werden in Wolken zur Begegnung (ἀπάντησις [apa'ntēsis]) des Herrn, in die Luft. Und also werden wir allezeit mit dem Herrn sein.“** 1. Thess. 4,16-17

Die ganze Schilderung ist nicht nur eine Ergänzung zu dem Bild in Mt. 25, sondern zugleich auch eine wertvolle Bereicherung der eschatologischen Gesamtschau. Im Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Mt. 25) handelt es sich, wie wir gesehen haben, noch nicht um die eigentliche Begegnung mit dem Herrn selber, sondern nur um die Bereitschaft der Gemeinde für dieselbe, was durch das wiederholte „hinein in“ (**εἰς** [is], Verse 1 und 6) betont wird. Hier aber in 1. Thess. 4,17 wird die Begegnung selber eingehend geschildert. Das darf uns aber nicht irritieren beim Ordnen der zeitlichen Aufeinanderfolge.

Behalten wir diese Gesamtkonzeption von der Zubereitung der Gemeinde zum Dienst für das Königreich Gottes (vergleiche Kol. 4,11) im Auge, so gewinnen wir den Eindruck, dass das Gleichnis von den zehn Jungfrauen die weitere Fernsicht hat und die Entrückung der vollendeten Gemeinde der Wiederherstellung Israels als Braut und Frau des Lämmleins (Offb. 21,9) vorausgeht. Die Entrückung bildet den Abschluss der Zubereitung der Gemeinde für ihren zukünftigen Königspriesterdienst für Israel und die Allerneuerung. Es ist hier nicht der Ort, ein eschatologisches Totalbild zu zeichnen, in welchem die Aussagen Jesu in den Evangelien, die wertvollen Ergänzungen in den apostolischen Briefen und die gewaltigen Bilder in der Apokalypse in einem einzigen Gesamtbild zusammengebracht werden. Nur so viel muss hier gesagt werden, dass wir bei der Gewohnheit, einzelne Bilder aus dem großen Rahmen herauszunehmen und für sich zu betrachten, ohne Rücksicht auf den großen heilsgeschichtlichen Zusammenhang, allzu leicht die große prophetische Linie aus dem Auge verlieren und zu willkürlichen Auslegungen kommen, ohne es zu wollen und zu merken. So dürfen wir bei der Besprechung der für die Gemeinde so wichtigen Stelle 1. Thess. 4,13-18 von der Entrückung nicht den Zusammenhang mit dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen in Mt. 25 außer Acht lassen; mit anderen Worten, wir dürfen bei unserer Gemeindef Hoffnung Israel nicht vergessen oder Israels Sonderhoffnung uns widerrechtlich aneignen.

Doch wenden wir uns jetzt der Betrachtung von 1. Thess. 4,16-18 zu:

**„Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldherrnruf und der Stimme eines Erzengels und mit der Gottesposaune herniedersteigen vom Himmel.“**

1. Thess. 4,16

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

*Der Herr kommt wieder zum Gericht. Davon zeugen die hier genannten Signale. Der Befehlsruf eines Feldherrn erinnert an die Darstellung in Offb. 19,1-16, wo von dem Herrn unter dem Bild des Königbräutigams die Rede ist, wenn er zur Hochzeit des Lämmleins kommt. Letztere kann nicht stattfinden, ohne dass der Herr zuvor abgerechnet hat mit den Nationen in dem großen Völkergericht. Zu diesem Zweck erscheint der Königbräutigam als siegreicher Kriegsheld auf einem weißen Pferd, um treu und wahrhaftig vermittels Gerechtigkeit zu richten und zu streiten. Sein Name heißt: „Das Wort Gottes“ (Offb. 19,13).*

**„<sup>19,15</sup> Und aus seinem Munde geht hervor ein scharfes Schwert, dass er damit schlage die Nationen. Und er selbst wird sie weiden mit eisernem Stab. Und er selbst tritt die Kelter des Weines, des Grimmes, des Zornes Gottes, des Allgewaltigen.**

**<sup>19,16</sup> Und er hat auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren.“** Offb. 19,15-16

Das große quälende Rätsel der Weltgeschichte, verbunden mit dem himmelschreienden Unrecht der Völker an Israel, muss gelöst werden, ehe durch Israels Vollerrettung das Heil der Welt durchgeführt werden kann. Alle Wiedergutmachungsversuche vonseiten der Menschen, so gut sie auch gemeint sein mögen, reichen nicht aus. Der Herr selber nimmt die Sache in die Hand und rechnet ab mit den Völkern als der Königbräutigam Israels. Er hält Gericht über das Tier (Offb. 19,17-21).

*Die Stimme eines Erzengels deutet an, dass der Herr seine Engelheere, die am Gericht teilnehmen werden, mobilisiert. Überall, wo es sich um die großen Entscheidungen für Israel handelt, gebraucht Gott seine Engelheere als Boten und ausführende Organe.*

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

Wenn es heißt: Er steigt vom Himmel herab mit der Stimme eines Erzengels, so heißt das nicht etwa, dass er sich selbst als einen Erzengel bezeichnet, sondern dass er wiederkommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln (Mt. 16,27) oder dass er kommt in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm (Mt. 25,31). Dabei übernimmt er selber die Führung mit der Stimme eines Erzengels. Während sonst der Erzengel Michael, der die Interessen Israels den Völkern gegenüber vertritt, erscheint, ist es bei dem Kommen des Herrn als Königbräutigam der Herr selber, der seine Engelheere aufbietet und anführt. *Die Posaune Gottes* ertönt, um zum Beginn der großen Völkerschlacht das Signal zu geben.

Von Gott geht das Gericht aus und auch die Auferweckung der Toten in Christus. Paulus spricht hier aber nicht weiter vom Gericht, sondern von der Auferstehung der Toten in Christus.

**„Und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst.“**

1. Thess. 4,16

Wenn es sich um die Hinwegbegegnung der vollendeten Gemeinde mit dem wiederkommenden Herrn handelt, wozu alle gehören, die in Christus ihr Wesen haben, so entstand bei den Gläubigen in Thessalonich die Frage, ob auch diejenigen daran teilnehmen würden, die bereits durch Jesus entschlafen sind. Die Sorge suchte Paulus zu zerstreuen durch die Auskunft, die er ihnen erteilen konnte. In dieser Hinsicht bestand bisher noch eine fühlbare Lücke in dem Hoffnungsbild der Gemeinde.

Diese Lücke versuchte der Apostel nun nicht durch logisches gläubiges Denken oder durch Zuhilfenahme der frommen, spekulativen Phantasie auszufüllen, sondern er konnte sagen:

**„Denn dies sagen wir euch als in einem Wort des Herrn.“**

1. Thess. 4,15

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

Mit dem „**wir**“ meint Paulus sich, Silvanus und Timotheus, seine Mitarbeiter (vergleiche 1. Thess. 1,1). Wir dürfen bestimmt annehmen, dass er mit ihnen alles durchgesprochen und durchgebetet hatte, ehe er diesen Brief schrieb oder diktierte. Er unterscheidet gewissenhaft zwischen seinen eigenen Worten und einem Herrnwort (vergleiche 1. Kor. 7,10.12.25).

Es ist anzunehmen, dass Paulus als Prophet eine besondere Offenbarung empfangen hat (vergleiche Gal. 1,12). Er deutet öfter solche Offenbarungen als Geheimnisse an (vergleiche Röm. 11,25; 1. Kor. 15,51). Es bestehen auch heute noch viele ungelöste Fragen, über die der Herr zu gegebener Zeit, besonders aber zur Endzeit, den Seinen durch Vermittlung der wiedererweckten Gemeindeprophetie klare Auskunft geben wird. Da gilt es, nüchtern und wachsam zu sein; denn es werden auch viele falsche Propheten aufstehen (vergleiche 1. Joh. 4,1).

**„Die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Darnach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden.“** 1. Thess. 4,17

Die *Entrückung* findet also gleichzeitig und plötzlich statt, es wird kein Glied des Leibes des Christus fehlen. Alle werden zusammen dem Herrn entgegengerückt werden

**„in Wolken zur Begegnung (ἀπάντησις [apántēsis]) des Herrn, in die Luft.“** 1. Thess. 4,17

Die Entrückten werden gleichsam eingehüllt in Wolken, mit denselben bekleidet. Damit soll symbolisch zum Ausdruck gebracht werden, dass sie für die Welt als Zeugen der Gerichtsherrlichkeit des Herrn erscheinen werden (vergleiche Offb. 11,12). Die Wolken deuten das Gerichtszeugnis an, welches die Entrückung der Gemeinde für die Welt bedeutet.

Alle Welt wird es sehen. Das Wolkenkleid verhüllt jedoch vor den Augen der Welt die innere Herrlichkeit der Verklärten. Die Annahme, dass die Entrückung ein Vorgang sein wird, der sich der Beobachtung der Welt entziehen wird, entbehrt jeder biblischen Begründung. Mit der Entrückung der Gemeinde beginnt das eigentliche abschließende Gericht für die Völkerwelt, und andererseits ist dieselbe *für die Gemeinde der vollendete Lebenssieg über alle Todesmächte*.

Ziehen wir zu unserer Besprechung noch das hinzu, was Paulus in 1. Kor. 15,23 über die Ordnung der Lebendigmachung und in 1. Kor. 15,51 über das Geheimnis der Verwandlung aussagt, so rundet sich das Bild vollends ab. Paulus gebraucht daselbst nicht den Ausdruck „**Begegnung**“, sondern „**Parusie**“ (d. h. Herrlichkeitsgegenwart), weil er die Parusie als die wirksame Kraft der Begegnung hervorheben will. Paulus spricht in 1. Thess. 4,16-17 deshalb von Hinwegbegegnung mit dem Herrn, weil der leitende Gedanke der unzerstörbaren Einheit mit dem Herrn ist. Beim Triumphzug des Lebensfürsten werden alle die Seinen mit unwiderstehlicher Gewalt zu ihm hingezogen, gleich von Beginn seines Kommens an.

So kommt es zur *Begegnung in der Luft* auf seinem Weg zu dieser Menschenerde. Die Luft ist bis dahin das Herrschaftsgebiet des großen Widersachers (vergleiche Eph. 2,2). Es ist anzunehmen, dass durch die Entrückung der Gemeinde die Vollmacht des Widersachers in diesem Gebiet des Geistes gebrochen werden soll. Der Kampf zwischen Weltreich und Gottesreich wird in der Luftregion entschieden. Darüber aber sagt Paulus hier nichts, sondern er betont nur die unlösbare Verbundenheit mit dem Lebensfürsten als Sieg über den Tod und alle Todesgewalten.

**„Und also werden wir allezeit mit dem Herrn sein.“**

1. Thess. 4,17

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

Es gibt für die Leibesglieder Christi keine Trennung von ihrem Haupt, auch nicht zeitweilig durch das Sterben. Daher die starken Ausdrücke:

- „durch Jesus entschlafen“,
- „mit ihm führen“,
- „die Toten in Christus“,
- „Begegnung des Herrn“.

*Diese Lebenseinheit ist so übermächtig, dass sie sich in der gewaltsamen Entrückung auswirken muss.*

„**Allezeit**“.

Das schließt die aktive Teilnahme an allem ein, was kommen wird, z. B. am Gericht, an der Hochzeit mit Israel, an der Herrschaft im Messianischen Reich. „**Mit dem Herrn**“. Nicht nur bei dem Herrn, sondern mit dem Herrn. Das „**mit**“ drückt noch mehr die innige Verbundenheit aus durch Teilnehmerschaft an der Königsherrschaft. Nur die Begegnung findet in der Luft statt, nicht aber das Weilen. Wir werden immer weiter mit Christus geführt werden.

Für alle weiteren Führungen „**zusammen mit**“ (σύν [sy'n]) dem Herrn ist der Ausdruck „**Begegnung**“ nicht mehr am Platz, sondern *nur noch Parusie* (= Herrlichkeitsgegenwart), die in alle Ewigkeit in unvorstellbarer Herrlichkeitsfülle nicht nur bleiben, sondern dauernd und in nie endender Gottesmöglichkeit wachsen wird. Wenn der Apostel Paulus schreibt:

„**Dass wir, Wahrheit (= Wirklichkeit Gottes) pflegend in Liebe, zum Wachsen bringen das All in Ihn hinein, der das Haupt ist, Christus**“, Eph. 4,15

so eröffnet er uns damit die Perspektiven in die Unendlichkeit der Gemeindeaufgaben.

## Entscheidende Begegnungen – die Tiefenbegegnung

Da kann nicht mehr die Rede sein von einem Ende nach erreichtem Ziel, sondern nur noch von einem Zum-Wachsen-Bringen des Alls in Ihn hinein, der das Haupt ist, Christus. Wie das sein wird, das kann kein Mensch beschreiben, das hat auch der Apostel Paulus nicht versucht. Wohl aber haben wir in der Heiligen Schrift eine vorstellbare Beschreibung des Weges der Gemeinde bis zum Vollendungsziel ihres Werdens. Dieser Weg wird durch entscheidende Begegnungen mit dem Herrn markiert.

Überschauen wir noch einmal diesen ganzen Weg vom Anfang bis zum Ziel, so fällt uns auf, dass derselbe dauernd hinabführt bis zur Entrückung der Gemeinde. Dann kommt es zur Hinwegbegegnung nach oben mit dem Herrn, der herabkommt vom Himmel, dem Thron der göttlichen Herrlichkeit und Weltregierung (vergleiche Apg. 1,11), um die Seinen persönlich abzuholen und im Triumphzug mit sich zu führen. Doch bevor es aufwärts geht, geht es in die Tiefe. Da fällt die letzte Entscheidung.

Hinab geht Christi Weg,  
und du und dein Beginnen  
willst aus vermessenem Stolz  
bis an des Himmels Zinnen,  
steigst ungenügsam auf,  
dein Heiland stieg herab;  
wer mit ihm aufwärts will,  
muss erst mit ihm hinab<sup>8</sup>.

---

<sup>8</sup>Erste Strophe des Liedes „Hinab geht Christi Weg“ von Andreas Ingolstätter (1633 – 1711).



## Umschrift und Aussprache der griechischen Wörter

Erläuterungen zu der nachfolgenden Tabelle:

- Gr. = Griechisch; Lat. = Umschrift (größtenteils lateinisch).
- Aspiration = führendes „h“.
- Hinter dem betonten Vokal steht ein Hochkomma.
- ÿ und ï werden gesondert gesprochen, z. B. „oï“ wie „o-i“.

## Umschrift und Aussprache der griechischen Wörter

Gr.	Lat.	Vmtl. Ausspr. zur Zeit des NT
α	a	Wie deutsches a
αι	ä	Offenes e wie in „Bär“
β, γ	b, g	Wie deutsches b/g
γγ, γκ, γξ, γχ	ng, nk, nx, nch	Wie ng/nk/nx/nch mit nasalem n
δ	d	Wie deutsches d
ε	ä	Offenes e wie in „Bär“
ει	ī	Langes i wie in „Spieß“
ζ	z	Weiches s wie in „Rose“
η	ē	Geschlossenes e wie in „Weg“
θ	th	th wie englisch „thin“
ι	i	Wie deutsches i bzw. (vor Vokal) j
κ, λ, μ, ν, ξ	k/l/m/n/x	Wie deutsches k/l/m/n/x
ο	o	Kurzes o wie in „off“
ου	ū	Langes u wie in „gut“
π	p	Unbehauchtes p
ρ	r	Wie süddeutsches gerolltes Zungen-r
σ, ς	s	Scharfes s wie in „Maß“
τ	t	Unbehauchtes t
υ	y, u	Wie deutsches y, vor und nach Vokal wie englisch w in „we“
φ	ph	Wie deutsches f
χ	ch	Wie spanisches J in „Juan“
ψ	ps	Wie deutsches ps
ω	ō	Langes o wie in „Boot“

## Verzeichnis der griechischen Wörter

**α**

ἄμετρα .....	163
ἀνθρωπίνη .....	34
ἀπάντησις .	173, 177, 184, 188
ἄρσιν .....	161
ἀρχιτέκτων .....	146
ἀσπάξεσθαι .....	52
αὐτό .....	43, 45, 53
ἄφρων .....	174
ἄχρη .....	148

**γ**

γίνεται .....	40
---------------	----

**δ**

διά .....	37, 91
-----------	--------

**ε**

ἐγείρειν .....	178
ἐγενόμην .....	33, 37
εἶδειν .....	177
εἰκῶν .....	58
εἰς ....	159, 173, 182, 184
ἐκκλησία .....	46, 106
ἐκκλησιάς .....	37
ἐν .....	47
ἐνότης .....	145
ἐξαπατᾶν .....	82
ἐπί .....	37-38, 43, 45, 53
ἕως .....	148

**η**

ἦ .....	34-35
ἡμέρα .....	34-35

**ι**

ιερόν .....	47
-------------	----

**κ**

καιρός .....	180
κατά .....	46, 48
καταντᾶν .	154, 158, 162, 171
καταρτισμός .....	150
κήρυγμα .....	13
κόσμος .....	179
κτίσις .....	156
κυριακή .....	34-35
κυρίου .....	34

**λ**

λαμπάς .....	172
λύχνος .....	172

**μ**

μερισμός .....	155
μετά .....	24
μέχρι .....	148, 153, 159
μιᾶ .....	35
μωρός .....	174

## Verzeichnis der griechischen Wörter

### ν

ναός	47
νόημα	82
νοήματα	82

### ο

οἶκον	46, 48
οἴκους	48
οἶκω	47
ὁμοίωσις	58
ὀρθός	32
ὀρθοτομεῖν	32
οὔτοι	169

### π

πανοικεΐ	50
πανουργία	79
πάντα	40
παράβασις	75, 84
παριστάναι	170
πίστει	96
πίστις	96
πλάσσειν	76
πληροῦν	165
πλήρωμα	104, 124, 164-165
πολίτευμα	179
πρῶτος	76

### ρ

ρήματα	49
--------	----

### σ

σαββάτων	35
σεμνότης	54
στύλος	135
σύν	190

### τ

τά	40, 163
ταῖς	37
ταῦτα	24
τεμεῖν	32
τέμνειν	32
τό	43, 45, 53
τομεῖν	32
τοῦ	34
τύπος	31, 58
τῶν	35

### υ

ὕγιαίνειν	31
ὕγιής	31
ὑπάντησις	167, 172, 177
ὑπό	31
ὑποτύπωσις	31
ὑψηλά	143

### φ

φρόνιμος	174
----------	-----

## Umschrift und Aussprache der hebräischen Wörter

Erläuterungen zu den nachfolgenden Tabellen:

- Hb. = Hebräisch; Lat. = Umschrift (größtenteils lateinisch).
- Die vorgeschlagene Aussprache orientiert sich vereinfachend an der sogenannten sephardischen und macht z. B. keinen Unterschied zwischen **ט** und **ת**; Dagesch forte (Anzeige der Konsonantenverdoppelung) und Mappiq (Punkt im finalen **ת** zur Anzeige, dass der Konsonant gesprochen werden soll) werden nicht berücksichtigt.
- Von Konsonanten, bei denen die An- bzw. Abwesenheit eines Dagesch keinen Unterschied für die Aussprache macht (z. B. **א**, **י**), wird in der Tabelle nur die Version ohne Dagesch aufgeführt.
- **א** und **ת** ohne Vokalisierung werden am Wortende nicht gesprochen.
- In der Wortmitte wird **א** in manchen Fällen nicht gesprochen, in anderen Fällen wird nur der Vokal gesprochen, z. B. **צאן**, gesprochen „Tson“ (Kleinvieh). Dies ist jeweils an der Umschrift zu erkennen.
- Für **כ**, **מ**, **נ**, **פ** und **צ** werden jeweils die Normal- und die Finalform aufgeführt.
- Für das Tetragramm **יהוה** des Gottesnamens JHWH ist keine Vokalisation der Umschrift angegeben; die Leserschaft möge entscheiden, ob sie – wie durch die Punktierung des hebräischen Alten Testaments beabsichtigt – **אֲדֹנָי** [**aDoNa'J**] lesen oder eine in der Literatur vorgeschlagene Aussprache wählen will.

## Umschrift und Aussprache der hebräischen Wörter

<b>Konsonanten</b>		
<b>Hb.</b>	<b>Lat.</b>	<b>Aussprachevorschlag</b>
א	-	Knacklaut wie zwischen „Ur“ und „ahn“ in „Ur-ahn“ im Gegensatz zu „Uran“ (kein Knacklaut); die Umschrift ist ein hochgestellter Trennstrich
ב, בּ	B, Bh	B wie in „Brot“, W wie in „Wille“
ג, גּ	G, D	Deutsches g und d
ה	H	Deutsches h
ו	W	Englisches W wie in „We“
ז	Z	Weiches s wie in „Rose“
ח	Ch	ch wie in „ich“, aber hinten am weichen Gaumen gesprochen, nicht vorne am harten
ט	Th	Unbehauchtes t
י	J	Deutsches j
כ, כּ, ך	K, Kh, Kh	K = unbehauchtes K; Kh = ch wie in „ach“
ל	L	Deutsches l
מ, ם	M	Deutsches m
נ, ן	N	Deutsches n
ס	S	Scharfes s wie in „Maß“
ע	ˢ	Gepresster Stimmansatz in der Kehle; gegebenenfalls wie א aussprechen
פ, פּ, ף	P, Ph, Ph	P = deutsches p, Ph = deutsches f
צ, ץ	Ts	Deutsches z
ק	Q	Am weichen Gaumen gesprochenes k, gegebenenfalls wie deutsches k
ר	R	Wie süddeutsches gerolltes Zungen-r
ש, שׁ	Ss, Sch	Scharfes s wie in „dass“, deutsches Sch
ת	T	Unbehauchtes t

## Umschrift und Aussprache der hebräischen Wörter

- In der Vokaltabelle steht ◊ für einen beliebigen Konsonanten.
- Der Vokal ◊ kann in manchen Fällen gesprochen werden oder auch nicht („Schwa mobile“); in der Umschrift wird durchgängig die gesprochene Variante angegeben.
- Der betonte Vokal wird durch ein Hochkomma nach dem Vokal bezeichnet.

<b>Vokale</b>		
<b>Hb.</b>	<b>Lat.</b>	<b>Aussprachevorschlag</b>
◊	ā, o	Langes a wie in „lag“, in einigen Fällen kurzes o wie in „oft“
◊, ◊	a	Kurzes a wie in „hat“
◊	a	Kurzes a wie in „hat“, vor dem Konsonanten gesprochen.
◊, ◊	ē	Geschlossenes e wie in „Weg“
◊, ◊, ◊	ä	Offenes e wie in „Bär“
◊	i	Kurzes i wie in „ist“
◊	ī	Langes i wie in „Spieß“
◊, ◊	o	Kurzes o wie in „oft“
◊	ō	Langes o wie in „Boot“
◊	u	Kurzes u wie in „Ruck“
◊	ū	Langes u wie in „Mut“
◊	e	Schwundvokal wie in der ersten Silbe von „Beruf“



## Verzeichnis der hebräischen Wörter

א	איבה . . . . . 90	י	יהוה . . . . . 57
	אדם . . . . . 57-58, 65-66		יצר . . . . . 66
	אדמה . . . . . 65-66, 71-72	כ	
	אדון . . . . . 46		כבש . . . . . 60
	אחר־כן . . . . . 24	ל	
	אלהים . . . . . 57, 79		לָבֵדוּ . . . . . 70
	ארץ . . . . . 67	מ	
	איש . . . . . 160		מְלֹאכָה . . . . . 63
	אשה . . . . . 78		מוֹשֵׁל . . . . . 93
	אתם . . . . . 58	נ	
ב			נָגַדוּ . . . . . 72
	בָּ . . . . . 93		נָשָׂא . . . . . 86
	בְּאֶחָרִית . . . . . 24		נִשְׁמַת . . . . . 67
	בְּנֵה . . . . . 56, 59	ע	
	בְּרֵא . . . . . 56-57, 59, 63		עָבַד . . . . . 66
	בְּרִיךְ . . . . . 59		עָבַר . . . . . 85
	בְּרִית . . . . . 85		עָמָה . . . . . 78, 84
ג			עָשָׂה . . . . . 56, 62-65
	גֵּן . . . . . 67	צ	
ד			צָלַם . . . . . 57
	דָּמוּת . . . . . 57		צָלַע . . . . . 72
ה		ר	
	הַיָּמִים . . . . . 24		רָדָה . . . . . 60
ח			
	חֲזָה . . . . . 93		
	חַיִּים . . . . . 67		

## Verzeichnis der hebräischen Wörter

### ת

תַּחַת	.....	73
תּוֹלְדוֹת	.....	63-64
תְּרַדְמָה	.....	72
תְּשׁוּקָה	.....	92

**Literatur**

- [Alb24] *Das Neue Testament in der Sprache der Gegenwart (Übersetzung von Ludwig Albrecht)*. Evangelische Buchhandlung P. Ott (Gotha), 1924.
- [Bul02] Ethelbert William Bullinger. *The Apocalypse Or The Day Of The Lord*. Eyre and Spottiswoode (London), 1902.
- [Bö21] Theodor Böhmerle. *Die Frauenfrage im Lichte der Bibel*. Verlag des Bibelheims Bethanien, 1921.
- [Elb05] *Die Heilige Schrift. Aus dem Urtext übersetzt (Elberfelder Übersetzung)*. R. Brockhaus Verlag (Wuppertal und Zürich), 1905.
- [Har78] Adolf Harnack. *Die Zeit des Ignatius*. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1878.
- [Kon95] *Neues Testament mit Stichwortkonkordanz*. Konkordanter Verlag (Pforzheim), 6. Auflage 1995.
- [Lan03] Heinrich Langenberg. *Biblische Begriffskonkordanz*. Verlag Ernst Franz (Metzingen, Württemberg), 9. Auflage 2003.
- [Lan17] Heinrich Langenberg. *Von Salomo bis Hosea*. Schriftenmission Langenberg (Hamburg), 2017.
- [Lan18] Heinrich Langenberg. *Die prophetische Bildsprache der Apokalypse*. Schriftenmission Langenberg (Hamburg), 4. Auflage 2018.
- [Lut12] *Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und neuen Testaments (Übersetzung von Martin Luther)*. Verlag Hahn (Hannover, Leipzig), 1912.
- [Men26] *Die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments (Übersetzung von Hermann Menge)*. Verlag Privileg Württembergische Bibelanstalt (Stuttgart), 1926.

## Literaturverzeichnis

- [Min05] *Miniaturbibel (Übersetzung von Franz Eugen Schlachter)*. Johannes Schergens (Bonn), 1905.
- [Mü53] Dr. Paul Müller. *Bibel und Naturwissenschaft im Widerspruch oder in der Harmonie?* Verlag Ernst Franz (Metzingen, Württemberg), 1953.
- [Sch55] Albert Schweitzer. *Aus meinem Leben und Denken*. Richard Meiner, Hamburg, 1955.
- [Seg99] *La Sainte Bible (Übersetzung von Louis Segond)*. Delessert (Paris), 1899.
- [Van58] *Die Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments (Übersetzung von Leander van Eß)*. J. E. Seidel Kunst- und Buchhandlung (Sulzbach), 1858.
- [Wei02] *Das Neue Testament (Übersetzung von Bernhard Weiß)*. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Teil 1: 1894, Teil 2: 1902.

# Bibelstellenverzeichnis

## 1. Mose

- |                      |                        |                      |             |
|----------------------|------------------------|----------------------|-------------|
| 1. Mo. 1 .....       | 68–69                  | 1. Mo. 2,18 .....    | 68, 72      |
| 1. Mo. 1–2 .....     | 56                     | 1. Mo. 2,19 .....    | 67, 72      |
| 1. Mo. 1,1 .....     | 57                     | 1. Mo. 2,19–20 ..... | 61, 71, 133 |
| 1. Mo. 1,1–2,3 ..... | 56                     | 1. Mo. 2,20 .....    | 74          |
| 1. Mo. 1,21 .....    | 57                     | 1. Mo. 2,21–22 ..... | 72          |
| 1. Mo. 1,22 .....    | 60, 64                 | 1. Mo. 2,22 .....    | 59          |
| 1. Mo. 1,24 .....    | 67, 79                 | 1. Mo. 2,23 .....    | 73          |
| 1. Mo. 1,26 ....     | 57, 64, 71             | 1. Mo. 2,24 .....    | 74          |
| 1. Mo. 1,26–27 ..... | 57                     | 1. Mo. 3 .....       | 74, 78      |
| 1. Mo. 1,27 ....     | 57, 59, 69             | 1. Mo. 3,1–7 .....   | 78, 81      |
| 1. Mo. 1,27–28 ..... | 56                     | 1. Mo. 3,3 .....     | 80, 83      |
| 1. Mo. 1,28 .....    | 59, 64, 81, 88,<br>133 | 1. Mo. 3,6 ....      | 78, 81, 84  |
| 1. Mo. 1,28–29 ..... | 64                     | 1. Mo. 3,13 .....    | 86          |
| 1. Mo. 1,29 .....    | 61, 68                 | 1. Mo. 3,14 .....    | 88          |
| 1. Mo. 1,30 .....    | 62                     | 1. Mo. 3,15 .....    | 77, 89      |
| 1. Mo. 1,31 .....    | 64, 68                 | 1. Mo. 3,16 .....    | 91–93       |
| 1. Mo. 2 ...         | 56, 65, 69, 85         | 1. Mo. 3,17 .....    | 84          |
| 1. Mo. 2,1–4 .....   | 62                     | 1. Mo. 3,20 ....     | 77–78, 93   |
| 1. Mo. 2,2–3 .....   | 64                     | 1. Mo. 3,23 .....    | 66          |
| 1. Mo. 2,2–4 .....   | 63                     | 1. Mo. 4,1 .....     | 160         |
| 1. Mo. 2,3–4 .....   | 57                     | 1. Mo. 4,12 .....    | 66          |
| 1. Mo. 2,4 .....     | 57, 64                 | 1. Mo. 4,14 .....    | 125         |
| 1. Mo. 2,4–25 .....  | 65                     | 1. Mo. 5,1 .....     | 64          |
| 1. Mo. 2,5 .....     | 65, 68                 | 1. Mo. 6,9 .....     | 64          |
| 1. Mo. 2,7 .....     | 66                     | 1. Mo. 9,3 .....     | 61          |
| 1. Mo. 2,8 .....     | 67                     | 1. Mo. 10,1 .....    | 64          |
| 1. Mo. 2,9 .....     | 80, 83                 | 1. Mo. 11,10 .....   | 64          |
| 1. Mo. 2,15 .....    | 60, 66                 | 1. Mo. 11,27 .....   | 64          |
| 1. Mo. 2,16 .....    | 61                     | 1. Mo. 16,2 .....    | 73          |
|                      |                        | 1. Mo. 22,13 .....   | 73          |
|                      |                        | 1. Mo. 25,12 .....   | 64          |

## Bibelstellenverzeichnis

1. Mo. 25,19 .....	64	<b>2. Könige</b>	
1. Mo. 30,3 .....	73	2. Kön. 23,4 .....	97
1. Mo. 32,3 .....	28	<b>2. Chronika</b>	
1. Mo. 32,23–29 .....	28	2. Chron. 15,16 .....	97
1. Mo. 35,1–8 .....	28	2. Chron. 24,6 .....	128
1. Mo. 35,9–15 .....	28	2. Chron. 29,16 .....	97
1. Mo. 36,1 .....	64	2. Chron. 30,14 .....	97
1. Mo. 37,2 .....	64		
<b>2. Mose</b>		<b>Nehemia</b>	
2. Mo. 4,22 .....	27	Neh. 2,8 .....	67
2. Mo. 15 .....	21	<b>Ester</b>	
2. Mo. 25,29 .....	121	Ester 1,5 .....	67
2. Mo. 29,42–43 .....	127	<b>Hiob</b>	
2. Mo. 37,16 .....	121	Hiob 4,12–13 .....	72
<b>3. Mose</b>		<b>Psalmen</b>	
3. Mo. 2,2 .....	121	Ps. 5,8 .....	17
3. Mo. 24,7 .....	121	Ps. 18,5 .....	17
<b>4. Mose</b>		Ps. 18,6 .....	17
4. Mo. 4,7 .....	121	Ps. 18,7 .....	17
4. Mo. 9,15 .....	128	Ps. 18,17 .....	17
4. Mo. 17,22–23 .....	128	Ps. 26,7 .....	17
4. Mo. 18,2 .....	128	Ps. 30,4 .....	17
<b>5. Mose</b>		Ps. 31,7 .....	17
5. Mo. 8,3 .....	130	Ps. 31,23 .....	17
5. Mo. 18,15 .....	29	Ps. 42,5–6 .....	17
<b>Josua</b>		Ps. 50,14 .....	17
Jos. 7,25–26 .....	21	Ps. 50,23 .....	17
<b>1. Könige</b>		Ps. 69,2–3 .....	17
1. Kön. 7,15–22 .....	135	Ps. 103,4 .....	17
1. Kön. 15,13 .....	97	Ps. 116,17–18 .....	17
		Ps. 119,43 .....	32
		Ps. 120,1 .....	17

Ps. 142,4 .....	17
Ps. 143,4 .....	17
<b>Sprüche</b>	
Spr. 3,6 .....	32
Spr. 11,5 .....	32
Spr. 20,12 .....	55
<b>Prediger</b>	
Pred. 2,5 .....	67
Pred. 12,10 .....	32
<b>Das Hohelied</b>	
Hl. 4,13 .....	67
<b>Jesaja</b>	
Jes. 2,2 .....	24
Jes. 6,9–10 .....	104
Jes. 25,8 .....	30
Jes. 49,6 .....	111
Jes. 49,8 .....	180
Jes. 50,4 .....	156
Jes. 50,5 .....	157
Jes. 66,1–2 .....	125
<b>Jeremia</b>	
Jer. 29,10 .....	152, 172
Jer. 31,9 .....	27
Jer. 33,14 .....	152, 172
Jer. 48,47 .....	24
Jer. 51,20–23 .....	135
<b>Hesekiel</b>	
Hes. 38,16 .....	24

<b>Hosea</b>	
Hos. 2,15 .....	20
Hos. 2,16 .....	20
Hos. 3,4–5 .....	20
Hos. 3,5 .....	24
Hos. 5,15 .....	20
Hos. 6,4 .....	21
Hos. 6,4–6 .....	21
Hos. 6,5 .....	21
Hos. 6,6 .....	21
Hos. 6,7 .....	85
Hos. 11–14 .....	27
Hos. 11,1 .....	27
Hos. 11,2 .....	28
Hos. 11,2–11 .....	28
Hos. 11,3 .....	28
Hos. 11,6 .....	28
Hos. 11,8 .....	28
Hos. 11,9 .....	28
Hos. 11,10–11 .....	28
Hos. 12,4 .....	28
Hos. 12,5 .....	28–29
Hos. 12,6 .....	28
Hos. 12,7 .....	29
Hos. 12,8–9 .....	29
Hos. 12,10 .....	29
Hos. 12,11 .....	29
Hos. 12,12 .....	29
Hos. 12,13 .....	29
Hos. 13 .....	29
Hos. 13,1 .....	29
Hos. 13,13 .....	29
Hos. 13,14 .....	30
Hos. 13,15 .....	30

## Bibelstellenverzeichnis

Hos. 14 .....	30
Hos. 14,1 .....	30
Hos. 14,3–4 .....	30
Hos. 14,5 .....	30
Hos. 14,6–8 .....	30

### Joel

Joel 2,23 .....	24
Joel 3 .....	24
Joel 3,1 .....	24

### Amos

Am. 1,2 .....	25
Am. 1,3–2,12 .....	26
Am. 5,4 .....	26
Am. 5,14–15 .....	26
Am. 9,11–12 .....	24

### Obadja

Ob. 1–14 .....	19
Ob. 15 .....	20

### Jona

Jona 2 .....	17
--------------	----

### Micha

Mi. 4,1 .....	24
---------------	----

### Haggai

Hag. 1,13 .....	110
-----------------	-----

### Maleachi

Mal. 2,7 .....	110
Mal. 3,1 .....	46, 110

## Matthäus

Mt. 2,15 .....	27
Mt. 4 .....	108
Mt. 4,4 .....	130
Mt. 4,18–22 .....	107
Mt. 4,19 .....	106
Mt. 5,22 .....	174
Mt. 6,28 .....	62
Mt. 7,2–5 .....	26
Mt. 7,22 .....	183
Mt. 7,26 .....	174
Mt. 9,13 .....	21
Mt. 9,15 .....	167
Mt. 12,7 .....	21
Mt. 12,31–32 .....	15
Mt. 12,38–41 .. 14–15, 17	
Mt. 13,11 .....	129
Mt. 13,13–15 .....	104
Mt. 13,39 .....	128
Mt. 16,1–4 .... 14–15, 17	
Mt. 16,18 .....	168
Mt. 16,27 .....	187
Mt. 19,5 .....	74
Mt. 19,8 .....	60
Mt. 19,28 .....	124
Mt. 19,29 .....	107
Mt. 22,3 .....	167
Mt. 22,34 .....	43
Mt. 23,17 .....	174
Mt. 23,19 .....	174
Mt. 23,38 .....	125
Mt. 23,38–39 .....	46
Mt. 24 .....	183
Mt. 24,1 .....	125

Mt. 24,3 ..... 167  
 Mt. 24,32–33 ..... 172  
 Mt. 24,48 ..... 176  
 Mt. 25 .... 167, 169–170,  
 177–178, 183–185  
 Mt. 25,1 ... 170, 173, 177,  
 182, 184  
 Mt. 25,1–13 ..... 167  
 Mt. 25,4 ..... 175  
 Mt. 25,5 ..... 176  
 Mt. 25,6 ..... 173–174,  
 176–177, 182, 184  
 Mt. 25,7 ..... 178  
 Mt. 25,8 ..... 181  
 Mt. 25,9 ..... 181  
 Mt. 25,10 ..... 181–182  
 Mt. 25,11 ..... 183  
 Mt. 25,13 ..... 183  
 Mt. 25,21 ..... 109  
 Mt. 25,23 ..... 109  
 Mt. 25,31 ..... 187

**Markus**

Mk. 1,16–20 ..... 107  
 Mk. 1,17 ..... 106  
 Mk. 2,1 ..... 47  
 Mk. 4,11 ..... 40  
 Mk. 8,33 ..... 79

**Lukas**

Lk. 3,38 ..... 76  
 Lk. 5 ..... 108  
 Lk. 5,1–11 ..... 108  
 Lk. 11,29–32 ..... 14, 17  
 Lk. 11,32 ..... 15

Lk. 12,35–37 ..... 182  
 Lk. 15 ..... 16  
 Lk. 15,2 ..... 15  
 Lk. 15,25–32 ..... 15  
 Lk. 15,31 ..... 16  
 Lk. 17,35 ..... 43

**Johannes**

Joh. 1 ..... 108  
 Joh. 1,35–51 ..... 107  
 Joh. 2,19 ..... 125  
 Joh. 2,21 ..... 125–126  
 Joh. 3,34 ..... 165  
 Joh. 8,44 ..... 75  
 Joh. 12,31 ..... 79  
 Joh. 12,38–41 ..... 104  
 Joh. 14,2 ..... 125  
 Joh. 14,30 ..... 79  
 Joh. 16,11 ..... 79  
 Joh. 17,17 ..... 33  
 Joh. 18,1 ..... 97

**Apostelgeschichte**

Apg. 1,11 ..... 191  
 Apg. 1,15 ..... 43, 45  
 Apg. 2,1 ..... 43, 45  
 Apg. 2,4 ..... 39  
 Apg. 2,11 ..... 39  
 Apg. 2,17 ..... 24  
 Apg. 2,20 ..... 34  
 Apg. 2,44 ..... 43–45  
 Apg. 2,46 ..... 46–47  
 Apg. 2,47 ..... 43–45  
 Apg. 4,26 ..... 43–44  
 Apg. 5,42 ..... 48

## Bibelstellenverzeichnis

Apg. 7,48 .....	125	Röm. 3,28 .....	96
Apg. 7,51 .....	28	Röm. 3,29 .....	95
Apg. 10,2 .....	49	Röm. 3,30 .....	95–96
Apg. 11,14 .....	49	Röm. 4,13 .....	179
Apg. 13,47 .....	111	Röm. 5,12 .....	75, 77
Apg. 15,16 .....	24	Röm. 5,14 ....	58, 75–76, 84–85
Apg. 16,15 .....	49	Röm. 7 .....	26
Apg. 16,31–32 .....	50	Röm. 8,28 .....	110
Apg. 16,34 .....	50	Röm. 8,32 .....	40
Apg. 17,11 .....	23	Röm. 9–11 .....	104
Apg. 17,24 .....	125	Röm. 9,4 .....	27, 170
Apg. 18,1–3 .....	51	Röm. 9,4–5 .....	16
Apg. 18,8 .....	50	Röm. 9,6 .....	171
Apg. 20,7 .....	35	Röm. 11,1 .....	28, 173
Apg. 20,20–21 .....	48	Röm. 11,15 .....	15, 17
Apg. 20,27 .....	176	Röm. 11,18 .....	16
Apg. 26,6–7 .....	171	Röm. 11,25 ....	164, 188
Apg. 28,25–28 .....	104	Röm. 11,25–26 .....	16
<b>Römer</b>		Röm. 11,26 .....	170
Röm. 1,8–16 .....	25	Röm. 11,29 .....	104
Röm. 1,16–17 .....	26	Röm. 11,33 .....	123
Röm. 1,17 .....	25	Röm. 11,36 .....	40, 123
Röm. 1,18 .....	26	Röm. 12,16 .....	143
Röm. 1,19–32 .....	26	Röm. 14,17 .....	113
Röm. 1,24 .....	26	Röm. 15,15–19 .....	147
Röm. 1,26 .....	26	Röm. 16 .....	51
Röm. 1,28 .....	26	Röm. 16,3–5 .....	51
Röm. 2,1–24 .....	26	Röm. 16,10 .....	52
Röm. 2,14 .....	26	Röm. 16,11 .....	52
Röm. 3,9–23 .....	26	Röm. 16,14 .....	52
Röm. 3,21–23 .....	25	Röm. 16,15 .....	52
Röm. 3,23 .....	16	Röm. 16,16 .....	52
Röm. 3,24–28 .....	26		

**1. Korinther**

1. Kor. 1,2 ..... 52  
 1. Kor. 1,8 ..... 34  
 1. Kor. 1,12 ..... 153  
 1. Kor. 1,16–17 ..... 50  
 1. Kor. 1,27 ..... 174  
 1. Kor. 2,9 ..... 134  
 1. Kor. 3,9 ..... 179  
 1. Kor. 3,10 ..... 146  
 1. Kor. 3,16 ..... 126  
 1. Kor. 3,16–17 ..... 46  
 1. Kor. 4,3 ..... 34  
 1. Kor. 4,10 ..... 174  
 1. Kor. 4,20 ..... 113  
 1. Kor. 5,5 ..... 34  
 1. Kor. 6,2–3 ..... 109  
 1. Kor. 6,9 ..... 113  
 1. Kor. 6,19 ..... 126  
 1. Kor. 7,5 ..... 43–44  
 1. Kor. 7,10 ..... 188  
 1. Kor. 7,12 ..... 188  
 1. Kor. 7,25 ..... 188  
 1. Kor. 7,25ff. .... 74  
 1. Kor. 7,34 ..... 92  
 1. Kor. 8,6 ..... 40  
 1. Kor. 10,11 ..... 158  
 1. Kor. 11,3 ..... 93  
 1. Kor. 11,7 ..... 58  
 1. Kor. 11,8ff. .... 76  
 1. Kor. 11,10 ..... 87, 93  
 1. Kor. 11,12 ..... 40  
 1. Kor. 11,19 ..... 19  
 1. Kor. 11,20 ... 43, 45, 53  
 1. Kor. 12,12 .... 162, 164

1. Kor. 12,19 ..... 40  
 1. Kor. 14,23 ..... 44–45  
 1. Kor. 14,36 ..... 158  
 1. Kor. 15,22 ..... 76  
 1. Kor. 15,23 ..... 189  
 1. Kor. 15,27–28 ..... 40  
 1. Kor. 15,45 ..... 76  
 1. Kor. 15,50 ..... 113  
 1. Kor. 15,51 .... 188–189  
 1. Kor. 15,54–55 ..... 30  
 1. Kor. 16,2 ..... 35  
 1. Kor. 16,15 ..... 51  
 1. Kor. 16,19 ..... 51  
 1. Kor. 16,20 ..... 52

**2. Korinther**

2. Kor. 1,14 ..... 34  
 2. Kor. 1,15 ..... 179  
 2. Kor. 3,16 ..... 153  
 2. Kor. 3,18 . 58, 112, 114  
 2. Kor. 4,1 ..... 181  
 2. Kor. 4,4 ..... 58, 79  
 2. Kor. 4,15 ..... 41  
 2. Kor. 5,17 ..... 180  
 2. Kor. 5,18 ..... 41, 179  
 2. Kor. 5,19 ..... 179  
 2. Kor. 6,1 ..... 179  
 2. Kor. 6,2 ..... 180  
 2. Kor. 6,3–4 ..... 180  
 2. Kor. 6,4–10 ..... 180  
 2. Kor. 6,7 ..... 32  
 2. Kor. 6,16 ..... 126  
 2. Kor. 10,13 ..... 163  
 2. Kor. 11,2 161, 168–170

## Bibelstellenverzeichnis

- 2. Kor. 11,3 .... 76–79, 82
- 2. Kor. 13,12 ..... 52

### Galater

- Gal. 1,12 ..... 188
- Gal. 1,16 ..... 114
- Gal. 2,9 ..... 135
- Gal. 3,22 ..... 41
- Gal. 3,23 ..... 95
- Gal. 3,25 ..... 95
- Gal. 3,28 ..... 162
- Gal. 4,19 ..... 148, 157
- Gal. 4,26 ..... 130, 161
- Gal. 5,21 ..... 113
- Gal. 6,10 ..... 53

### Epheser

- Eph. 1,5 ..... 157
- Eph. 1,6 ..... 109
- Eph. 1,10 ..... 164, 168
- Eph. 1,10–11 ..... 41
- Eph. 1,12 ..... 109–110
- Eph. 1,13 ..... 33
- Eph. 1,14 ..... 109
- Eph. 1,23 ..... 164
- Eph. 2,2 ..... 79, 189
- Eph. 2,5–6 ..... 125
- Eph. 2,20 ..... 146
- Eph. 2,21 ..... 126
- Eph. 3,1 ..... 147
- Eph. 3,5 ..... 114
- Eph. 3,9 ..... 41
- Eph. 3,10 ..... 111
- Eph. 3,15 ..... 168
- Eph. 3,19 ..... 164

- Eph. 4,1 ..... 108
- Eph. 4,7 ..... 150
- Eph. 4,10 ..... 41, 168
- Eph. 4,11–12 ..... 149
- Eph. 4,12 ..... 144
- Eph. 4,13 ..... 108, 129,  
144, 148, 154, 157–  
159, 161–162, 164–165
- Eph. 4,14 ..... 163
- Eph. 4,15 ... 41, 151, 190
- Eph. 4,16 .. 150, 163, 165
- Eph. 5,5 ..... 113
- Eph. 5,13 ..... 41
- Eph. 5,22–6,9 ..... 54
- Eph. 5,27 ..... 163
- Eph. 5,31 ..... 60
- Eph. 6,9 ..... 168
- Eph. 6,19 ..... 144

### Philipper

- Phil. 1,27 ..... 149
- Phil. 2,17 ..... 147
- Phil. 3,8 ..... 42
- Phil. 3,10 ..... 114
- Phil. 3,10–11 ..... 162
- Phil. 3,13 ..... 108
- Phil. 3,13–14 ..... 108
- Phil. 3,14 .. 140, 173, 179
- Phil. 3,18 ..... 148
- Phil. 3,20 ..... 168, 179
- Phil. 3,21 ..... 42

### Kolosser

- Kol. 1,5 ..... 33, 168
- Kol. 1,13 ..... 113

Kol. 1,15 ..... 58  
 Kol. 1,16 ..... 168  
 Kol. 1,16–17 ..... 42  
 Kol. 1,19 ..... 165  
 Kol. 1,20 ..... 42, 168  
 Kol. 2,9 ..... 165  
 Kol. 3,8 ..... 42  
 Kol. 3,8–4,6 ..... 54  
 Kol. 3,10 ..... 58  
 Kol. 4,1 ..... 168  
 Kol. 4,7 ..... 42  
 Kol. 4,11 ..... 113, 185  
 Kol. 4,15 ..... 53

**1. Thessalonicher**

1. Thess. 1,1 ..... 188  
 1. Thess. 2,12 ... 109, 113  
 1. Thess. 4,13–18 184–185  
 1. Thess. 4,15 ..... 187  
 1. Thess. 4,16 .. 176, 185,  
 187  
 1. Thess. 4,16–17 184, 189  
 1. Thess. 4,16–18 .... 185  
 1. Thess. 4,17 .. 165, 173,  
 177, 184, 188–189  
 1. Thess. 5,2 ..... 34  
 1. Thess. 5,26 ..... 52

**2. Thessalonicher**

2. Thess. 1,5 ..... 113  
 2. Thess. 2,2 ..... 34  
 2. Thess. 2,4 ..... 126  
 2. Thess. 2,8–10 ..... 89  
 2. Thess. 3,6–15 ..... 54

**1. Timotheus**

1. Tim. 1,11 ..... 11  
 1. Tim. 1,16 ..... 31  
 1. Tim. 2,4 ..... 11  
 1. Tim. 2,13 ..... 76–77  
 1. Tim. 2,13–14 ... 76, 81  
 1. Tim. 2,14 75, 77–78, 82,  
 84  
 1. Tim. 2,15 ..... 77, 91  
 1. Tim. 3,4 ..... 54  
 1. Tim. 3,12 ..... 54  
 1. Tim. 3,15 ..... 126, 135  
 1. Tim. 5,4 ..... 54  
 1. Tim. 5,8 ..... 53  
 1. Tim. 6,1–2 ..... 54  
 1. Tim. 6,13 ..... 42

**2. Timotheus**

2. Tim. 1,10 ..... 30  
 2. Tim. 1,13 ..... 31  
 2. Tim. 2,12 ..... 109  
 2. Tim. 2,15 ..... 32  
 2. Tim. 2,19 ..... 153  
 2. Tim. 3,17 ..... 150  
 2. Tim. 4,2 ..... 151  
 2. Tim. 4,18 ..... 113

**Titus**

Tit. 2,1–10 ..... 54  
 Tit. 2,8 ..... 31

**Philemon**

Philem. 1–2 ..... 53  
 Philem. 9 ..... 146

# Bibelstellenverzeichnis

## Hebräer

Hebr. 1,3	42
Hebr. 2,8	42
Hebr. 2,10	43
Hebr. 3,1	108
Hebr. 4,12	115
Hebr. 4,12–13	156
Hebr. 10,21	126
Hebr. 11,3	57
Hebr. 12,23	106, 126

## Jakobus

Jak. 1,18	33
Jak. 3,9	58

## 1. Petrus

1. Petr. 1,23	31, 156
1. Petr. 3,7	90
1. Petr. 4,17	126
1. Petr. 5,14	52

## 2. Petrus

2. Petr. 1,10	139, 183
2. Petr. 1,10–11	139
2. Petr. 1,19	22, 172

## 1. Johannes

1. Joh. 3,8	75
1. Joh. 4,1	188

## Judas

Jud. 14	76
---------	----

## Offenbarung

Offb. 1–3	118
Offb. 1,3–4	39

Offb. 1,5–6	109
Offb. 1,6	38, 103, 127
Offb. 1,10	33, 36–38
Offb. 1,11	38
Offb. 1,12–18	114
Offb. 1,13–16	112
Offb. 1,16	38, 110
Offb. 1,17–18	116
Offb. 1,19	118
Offb. 1,20	38, 110, 117
Offb. 2	157
Offb. 2,4	159
Offb. 2,5	159
Offb. 2,7	136, 138
Offb. 2,11	137
Offb. 2,17	133
Offb. 2,26–28	137
Offb. 3	157
Offb. 3,5	138–139
Offb. 3,12	126, 134
Offb. 3,18	181
Offb. 3,21	128, 138
Offb. 4	105, 118–119
Offb. 4,1	118
Offb. 4,2	36
Offb. 4,11	43
Offb. 5	119
Offb. 5,6	128
Offb. 5,8	121–122, 124
Offb. 5,8–14	119
Offb. 5,9–10	119
Offb. 5,10	127
Offb. 6,9	122
Offb. 6,10	36

Offb. 7,1 .....	118	Offb. 15,8 .....	128
Offb. 7,9 .....	118	Offb. 16,1 .....	128
Offb. 7,14 .....	138	Offb. 16,7 .....	123
Offb. 7,15 .....	126	Offb. 16,14 .....	36
Offb. 8,3 .....	122, 124	Offb. 16,17 .....	128
Offb. 8,3–4 .....	122	Offb. 17,1 .....	122
Offb. 8,3–5 .....	121–122	Offb. 18,1 .....	118
Offb. 8,4 .....	124	Offb. 19,1 .....	118
Offb. 8,5 .....	122, 124	Offb. 19,1–16 .....	186
Offb. 9,12 .....	118	Offb. 19,7 .....	177
Offb. 9,13 .....	122	Offb. 19,10 .....	39
Offb. 9,13ff. ....	123	Offb. 19,13 .....	186
Offb. 11,1 .....	124, 126	Offb. 19,15–16 .....	186
Offb. 11,2 .....	128	Offb. 19,17–21 .....	186
Offb. 11,3 .....	128–129	Offb. 20,3 .....	118
Offb. 11,4 .....	111	Offb. 20,6 .....	127
Offb. 11,12 .....	188	Offb. 20,14 .....	30
Offb. 11,19 .....	127–128	Offb. 20,15 .....	138
Offb. 12,4–5 .....	130	Offb. 21,2 .....	160–161
Offb. 12,5 .....	161	Offb. 21,4 .....	30
Offb. 12,6 .....	130	Offb. 21,9 .....	160, 185
Offb. 12,9 .....	79	Offb. 21,9–10 .....	177
Offb. 12,10–11 .....	131	Offb. 21,12 .....	136
Offb. 12,13 .....	161	Offb. 21,22 .....	126
Offb. 12,14–17 .....	130	Offb. 22,5 .....	111
Offb. 12,17 .....	130	Offb. 22,14 .....	138
Offb. 13,8 .....	138	Offb. 22,16 ..	37–38, 103, 105
Offb. 14 .....	169	Offb. 22,16–17 .....	105
Offb. 14,4 .....	169		
Offb. 14,15 .....	127		
Offb. 14,17 .....	127		
Offb. 14,18 .....	123		
Offb. 15,5 .....	118, 128		
Offb. 15,6 .....	127		